

Neues Pester Journal.

Abonnement: Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen.
 Für Deutschland und Polen die doppelte Gebühr.
 Für Österreich vierteljährlich 120,000 öst. Kronen.
 Für Jugoslawien vierteljährlich 240 Dinar.
 Für Rumänien vierteljährlich 600 Lei.
Einzelne Nummern in Österreich öst. Kr. 2500; in Jugoslawien 4 Dinar; in Rumänien 10 Lei, in Budapest 12 Lei.

Gegründet von Sigmund Bródy

54. Jahrgang

Redaktion und Administration: **Vilmos osászár-ut** (Kaiser Wilhelmstraße) 34.
 Telefon: Redaktion 26-09, 157-74, 15-89. Administration 26-10, 23-31.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. **Generalvertretung** des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“, Anzeigen-Verwaltungsgesellschaft, Berlin W. 35, Potsdamerstraße 24 und sämtliche Zweigstellen.

Am Sterbetage Ludwig Kossuths

wendet sich der Blick nicht nur dem löwengetrönten Mausoleum im Kerepeser Friedhof zu. Es ist vieles lebendig geworden von dem, was dieser Tote einst gewollt. Von dem, was er heiß und bis zum letzten Atemzuge ersehnt und umstritten. Das selbständige Ungarn, verkleinert in seiner territorialen Ausdehnung, doch nicht gebrochen in seinem Willen zum staatlichen selbständigen Sein, besteht. Es ist auf dem Weg, sich staatlich selbständig auch einzurichten. Das ist keine Phrase, denn allerdings fehlte dem ungarischen Staatsorganismus bisher viel Wesentliches, was zum selbständigen völkischen Leben gehörte. Nur ein Bild tritt an dieser Jahreswende vor unsere Augen. Der Wert „Meine Schriften aus der Emigration“ heute zur Hand nimmt, sieht erschüttert, wie Ludwig Kossuth auf einem verlorenen Posten, nach einem verlorenen Kriege, ohne einen Fuß breit heimischen Bodens unter der Sohle, eine Auslandspolitik inaugurierte, die aus dem Trümmerhaufen Ungarn wieder ein ganzes Ungarn machen sollte. Enttäuschungen, Mißbrauch seines Glaubens, manchmal auch Hohn und Spott, immer das Verjagen seiner Hoffnungen wurde sein Teil.

Aber das wandelt nicht das Gigantische dieses Anblickes, wie dieser Mann auf fremder Erde saß, ohne Geld und geachtet und die Fäden spann zu aller Herren Ländern, zu allen Diplomaten. Wie er verachtete, immer dieses verlorene Ungarn als eine Notwendigkeit des europäischen Konzerts durch faktische Eingliederung in die Rivalitäten der anderen in den Vordergrund zu rücken und der Welt zu zeigen, daß ohne dieses Ungarn, das damals internationalpolitisch nicht einmal existenzfähig war,

keine große weltpolitische Aktion denkbar ist, bot er ein Vorbild dessen, was heute geschehen müßte. Während unsere Auslandspolitik heute im Wesen darauf hinausläuft, den Völkerbund als den Retter von aller Not zu suchen — wie man einmal die vierzehn Punkte Wilsons als die Retter aus aller Not hinstellte —, so unterscheidet sie sich wesentlich von jener Auslandspolitik Ludwig Kossuths, der praktisch politisierte Praxis in der Auslandspolitik aber ist, zu zeigen, daß man etwas ist, um das hier und dort gebuhlt wird, daß man die Spalten und die Rigen hier und dort erweitern oder verkleinern kann, daß man die Mausemmer machen kann, zu zeigen, daß dieses Ungarn auch nach seiner Niederlage ein Faktor, eine existente Potenz in der Gestaltung der Dinge ist. Das ist die Aufgabe der Auslandspolitik unserer Zeit. Und da gerade Herr Balkó dazu berufen ist, diese Politik jetzt zu führen, empfehlen wir ihm an dieser Jahreswende sehr eindringlich die Bände der Schriften aus der Emigration. Sie werden ihn vielleicht abbringen von dem Wege, auf den unsere Auslandspolitik durch den Stern des Völkerbundes unfruchtbar gebarnt ist.

Die Debatte Bethlen—Bázyonji

die heute im Wahlrechtsauschuß eine Reihe innerpolitischer Verträge beleuchtete, hatte nach den scharfen Auseinandersetzungen, die vor kurzem in Versammlungen verflungen sind, eine wohlthuende, abgetönte Färbung. Es zeigt sich eben, daß es nicht gut ist, wenn der Mensch einsam geht. In der Versammlung, in der vor einigen Wochen ein so scharfer Ton gegen Bázyonji angeschlagen wurde, stieg die Atmosphäre jener Mehrheitsgruppen zum

Rechner empor, die sich in den Wahlrechtsdebatten bisher wirklich nicht durch Weitsicht, politische Klugheit, Ermüdung des Notwendigen oder auch nur des Unerläßlichen hervorgeraten hätten. Das waren Kreise, die nicht einmal in Höhegrad ihrer politischen Auffassung Gestaltung verschaffen könnten, geschweige denn in Zentraleuropa. Kein Wunder, wie gesagt, daß sich also in solchen Mäßen die Abmessung der politischen Abstände zu optischen Täuschungen erweitern, daß diese Abstände auch dem gewiegten Taktiker größer erscheinen, als sie in Wirklichkeit sind. Dasselbe gilt von den herben Angriffen, die von Bázyonji gegen die Regierungspolitik und die Wahlrechtsvorlage seinerzeit gerichtet wurden. Auch er stand nicht vor einem homogenen Lager. Auch er war vorwärtsgetrieben von einer Oktobristengruppe, auf die er sich gestützt, die ihn aber in der Sozialdemokratie, auf die er sich wieder tatsächlich stützen will oder muß, herabsetzen kann. Nun, da der Graf Stefan Bethlen dem Abgeordneten Bázyonji gegenüber im Wahlrechtsauschuß sitzt, sieht man, wie sich die Gegensätze der Auffassungen immerhin abtumpfen. Man kommt sich näher und man versteht vieles und es gilt vor allem dem Grafen Stefan Bethlen das große Lob, das er bereitwillig und gerne versteht. Wie er heute dem Abgeordneten Bázyonji tonangebende, was diesem gebührt, den Mut der Ueberzeugung, den Mut, auch dem Ansturm von unten zu widerstehen, politische Einsicht und andere gute Qualitäten des Staatsmannes, legte er die ersten Bretter zu der Brücke, die einmal in der Wahlrechtsfrage schon gestanden hat: die Brücke, auf der sich Stefan Tisza mit Wilhelm Bázyonji zusammenfinden konnte. Wir zweifeln nicht daran, daß Wilhelm Bázyonji den Ton, der vom Chef der Regierung angeschlagen worden ist, entsprechend honorieren wird. Geschieht das, so wird er in die Lage kommen, sich von den Oktobristen loslösen

Wißt Ihr?

Von Ernst Szep.

Wißt Ihr, daß es hier in Pest und um Pest herum laufende von Familien gibt, die es sich niemals erlauben können, eine Orange zu essen oder ihren Kindern ein Stückchen Erdäpfelzucker zu kaufen?

Wißt Ihr, daß es Familienväter gibt und unverheiratete Leute, die ihr Neuzeräs nicht gerne vernachlässigen möchten und die nicht nur ihre Anzüge, sondern auch ihre Hüte wenden lassen? Es ist so rührend, diese altmodischen schmalträmpigen gewendeten Hüte auf den Köpfen von armen Beamten und vieler sonstiger behüteter Menschen zu bemerken. Wißt Ihr, daß sich diese Leute seit mindestens zehn Jahren keinen neuen Hut gekauft haben und daß sie fast alljährlich ein neues Band um ihre Kopfbedeckung spannen müssen, denn diese elenden blauen und schwarzen Bänder zerfasern sich im Verlaufe eines Jahres wie Jugendträume? Wißt Ihr, daß 50 bis 60 Zentimeter von ordinärstem Hutband mindestens 10,000 Kronen kosten? Wißt Ihr, wie lang so ein Seufzer ist, der einem Menschen entfährt, wenn er zehntausend Kronen für ein Hutband hervorbramen muß? Dieser Seufzer ist sicher fünfzig bis sechzig Zentimeter lang, wenn nicht länger...

Wißt Ihr, daß es Frauen gibt, die nur ein einziges Paar Strümpfe haben? Diese waschen sie jeden Abend und versehen ihnen jeden Abend auf ein neues Säckel einen neuen „Stopp“.

Wißt Ihr, daß die Verleger selbst von den gelehrtesten Schriftstellern keine Novellenbücher mehr verlangen, denn diese laufen man überhaupt nicht mehr? Und wißt Ihr, daß es Buchhandlungen gibt, die wochenlang kein einziges Buch verkaufen?

Wißt Ihr, daß Bürger, die vor drei Jahren auf ihr Glas Bier verzichten mußten, vor zwei Jahren das Brauen ließen und seit vorigem Jahr kein Fleisch essen,

daß diese Bürger jetzt auch darauf werden verzichten müssen, hier und da ins Dampfbad zu gehen?

Wißt Ihr, daß schwer Magenleidende gar keine wie immer geartete Diät halten können und Nierenfranke nicht in der Lage sind, Mineralwasser zu trinken? Wißt Ihr, wie unendlich viele es gibt, die ihre angegriffenen Zähne nicht retten können, die sich alle Plomben und Brücken machen lassen mühten?

Wißt Ihr, daß die Selbstmörder nicht an den Tod glauben, wie es die Japaner tun und auch nicht mit ihm versöhnt sind, wie die Türken oder Spanier; diese unsere wilden Laien des Lebens wissen einfach nur nicht, was sie in ihrer Verzweiflung und Hilflosigkeit anfangen sollen. Sie wollen nicht sterben, sie wollen einfach nur nicht leben, weil sie es nicht können, weil es nicht geht!

Wißt Ihr, daß hier Tausende von weidmütigen, tränenfeuchten Lieben und kleinen ebenerdigten Glückseligkeiten zugrunde gehen, weil der arme Jüngling das arme Mädchen „wegen der jetzt herrschenden Verhältnisse“ nicht heiraten kann?

Wißt Ihr, wie viel Tausende von gesunden und gutgläubigen Ehepaaren es dem anbetungswürdigen Kinde nicht erlauben, zur Welt zu kommen, weil sie keine Wohnung haben, kein Einkommen, oder sie haben nicht genug Arbeit, keine Bezahlung? Ich kenne ein trauriges Ehepaar, das sein Kleines schon neun Jahre hindurch von Jahr zu Jahr verschiebt.

Wißt Ihr, daß hier in diesem Pest die Gleichgültigkeit, die Müdigkeit, die Langweile schon so ausgemessen sind, daß sie auf dem Trottoir gar nicht stehen bleiben, wenn eine herzkrante Frau zusammenbricht? Nein, sie schauen nicht einmal hin, gehen einfach weiter. Und es wird die Zeit kommen, da die Menschen selbst das gestürzte Pferd nicht mehr anstehen werden.

Wißt Ihr nicht vielleicht, wie lange uns noch dieses Leben gefangen hält, das ja tausendmal ärger ist, als das Leben?

Wißt Ihr nicht vielleicht, wann und wie einmal

diese ungeheuerlichen Ungeheuerlichkeiten ein Ende nehmen werden?

Wißt Ihr nicht vielleicht, sagt bitte, warum gerade wir während unseres nur ein einziges mal bewilligten Ausfluges auf die Erde, so unfähig viel zu leiden haben, wo doch auch andere Völker und Nationen mitten drinn im Kriege waren und auch jetzt noch in allerhand unbewaffneten Sünden drinn stecken, genau so wie wir: Warum bekommt also unserer Haut so unendlich viel zu spüren? Sagt es mir, bitte, denn ich weiß es nicht.

„Das Erbteil“

„A juss“ Drama von Ludwig Bibó. Erstausführung im Nationaltheater am 20. März.

Der Autor der heutigen Novität, Ludwig Bibó, ist durch seine dem bauerlichen Leben entnommenen Novellen, denen Schollengeruch und Geruch entströmt, schon längst bekannt. Den Erzähler in ihm hat stets das erfährt, was sich zwischen der großen ungarischen Tiefebene und dem hohen Himmel über ihr an menschlich Wahrem ergibt. Er idealisiert den ungarischen Bauer nicht, unterschreibt ihm keine falschen Sentimente. Und so läßt er ihn auch in sein erstes dramatisches Werk einziehen. Ungeschminkt, wahr. Zeigt ihn von seiner thyrischensten und größten Verdenkschaft befallen: dem Boden hunger. Dieser wurzelt so tief in seinem innersten Wesen, sein ganzes Tun und Lassen ist so untrennbar von ihm begleitet, daß man sich fragen muß, ob es sich hierbei nicht etwa um irgend ein darwinisches Ueberbleibsel der Landnahme selbst handelt? Um irgend eine ins Neuzeitliche verkapselte Form des avirischen Völkertriebs. Oder aber um die Hypertrophie des Sehaftigkeitsgefühls, wenn man schon die Wörter Egoismus oder Habucht vermeiden will. Und sie zu vermeiden sollte man vielleicht gar ein bißchen bestrebt sein, da der bauerliche Boden hunger vielfach,

**z-utában három-
akás nagy előzo-
lies komforttal 60
Harrach, Egyetem-
peában háromszo-
en komfortos lakás
Harrach, Egyetem-
ierte Zimme-
erpflegung
eunte Frau sucht Mit-
mit ganzer Verpflegung.
24r-ut 48, III. 10, 1923
ines, möbliertes Ge-
eporater Eingang in
Familie ab 1. April
Rózsa-utca 7. I. 7.
1924**

DIVERSE
Agveken ayomoz,
informál magan-
llalat. Rakóci-ut
fölepcsőház. J6-
3. Tulaidonos ház
4577
uf der Durdreie
ebme Aufrichte nach
zur promveitieu
Albert Ratovstn,
án király". 0326

URORTE
k Boldog Otthona
né gyermekotthona
szobb, legegészege-
n, 11-ik kerületi
Páfrány-ut 7. szám
(89-28) megnívott!
lalakás a kímátkus,
s vidéken A gyerme-
matos idöben mindig
vegön tartózkodhat-
s es étkezés a leg-
lott sváci gyermek-
intárára. Hízokurák,
nevelés szakavatott
adó felügyetete alatt,
szegény gyermekek
szól 18 perentyre a
nossal. Leszállás a
Polgári olesó arak.
si felügyelet. Gyer-
2 éves koruktól
rva es telárva gyer-
5 hajlékot találnak.
Boldog Otthona, Bu-
övösvölgy, Páfrány-
: 89-28. 1923

TSANTRÁGE
lett díszlet in den
Bermittler, Benito-
u 9-12 und 3-6.
e von Sonn- und
beraten möchte
ábrige ist. Meliba-
Weslehenyigasse 54,
n 3 119-75 0859
bermittlungsangele-
leben Sie sich mit
n das älteste und
geführte Bureau
Eiffelbühning 17,
Empfiehl nur
a. 0937

**ndök előjegyezve
hebb. Hozomány-
milliárd koro-
zben földirtok-
esek ismerektest
agy leás elismert-
dabb házassá-
cezi-ut 67/b. Te-
éklü levelezés.)
4577
at elöketo, vagy-
y körökben ósz-
Farago irodaja,
ca tizenhat. Cégjal-
zés. Diktalan tel-
zés 495**

meine Verwandte,
Mädchen, 200
onen Wittgilt, in-
er Mann, nicht
ten. Resleátanten
Zuschriften unter
Heim" an die
Anonym wird
Bermittler, die
tionen Kronen
nnen sich der
en. 85725

PONDENZ
e, solide Mädchen
ent, eheliche Be-
zwei ebenbürtigen
n. Schiffe, Blon-
Erv. 1923
ne Frau, 28 Jahre,
Bekanntschaft eines
et, Marianne 211
1924

NETIK
heit gegen Zul-
eln für Demot-
Erfolg ist
Rutsch, V. 00-
823

zu können und den Grafen Stefan Bethlen vielleicht in die Lage versetzen, noch weiter von den Aspirationen der äußeren Rechten abzurücken. So kann ein Wahlrecht entstehen, das nicht nur das Ergebnis eines Kompromisses bildet, sondern auch die Grundlage eines Kompromisses für die Zukunft, eines Kompromisses, aus dem vielleicht Gutes und Fortschrittliches hervorgehen kann.

Je schneller dies geschieht, umso besser. Eine halbamtliche Rundgebung stellt heute fest, daß die Wahlen in die hauptstädtische Municipalversammlung unverzüglich Ende April stattfinden werden und daß die Regierung an eine Verschiebung dieses Termins nicht denkt. Das ist allerdings dann die zwölfte Stunde. Jetzt endlich müssen sich die Parteien darüber klar werden, welche Bedeutung es für sie hat, wenn die innerpolitischen Verträge, die sie untereinander verknüpfen, so wie sie heute sind, eingeholten werden. Es ist unzulässig, daß in die Municipalversammlung eine bedeutende Reihe von Sozialisten einziehen wird. Wir sind auch nicht dagegen. Wir betrachten es als eine Konvention, nicht nur der Sozialdemokraten, sondern der ganzen bürgerlichen Gesellschaft überhaupt, denn es ist erforderlich, daß alle Schichten ihre Sprecher in der Versammlung der Hauptstadt haben. Aber wir sehen nicht ein, warum sich die bürgerlichen Parteien in der Frage, wie und ob ein Bündnis mit den Sozialdemokraten zulässig ist, zerfleischen sollen. Sie sollen nichts anderes tun, als den Sozialdemokraten nachhaken. Sie sollen ihre eigenen Parteien in den Vordergrund stellen, und zwar klar nach dem Agitationspunkt manövrieren. Sie sollen als bürgerliche Parteien in den Wahlkampf gehen und wenn sie das tun, dann werden die Scheidende, die heute bestehen, schnell fallen und sie werden sich zusammenfinden. Im Kampfe gegen das Unheil der Reaktion, doch auch in der Abwehr antibürgerlicher Bestrebungen, soweit diese das Maß der notwendigen Einwirkung überschreiten, werden alle bürgerlichen Parteien zusammenstehen. Bistuz den Weg zu Vajonji finden können, und beide mit Ripka vereint, den Weg zu Stefan Bethlen. Denn das steht außer Zweifel, daß Graf Stefan Bethlen den staatsmännischen Zuschnitt hat, der ihn jedenfalls ein gut Stück über die Parteien erhebt. Das hat er am besten in der Durchsetzung seiner Wahlrechtsvorlage in der Mehrheitspartei bewiesen, wo diese Vorlage sich vielleicht schwerer durchgerungen hat, als es ihr in Parlament beschieden sein wird. Ein Zusammenschluß der hauptstädtischen Politik mit der Politik der Regierung ist in einem Lande, wo die

Hauptstadt ein Siebentel des ganzen Staatsvolkes enthält, kaum erlässlich. Ein solches Zusammenwirken ist jedoch ganz gut möglich, denn die Regierung Bethlen steht nicht auf einem versteinerten Standpunkt. Sie ist beweglich und kann ihre Position wechseln. Vielleicht ist der Wahlrechtsauschluß dazu berufen, einen solchen Positionswechsel vorzubereiten. Wir wollen es jedenfalls wünschen und hoffen, daß sich die Tore der Regierungspolitik so weit öffnen, daß sie auch die Kleinbürgerlichen Schichten der Hauptstadt, die von Wilhelm Vajonji geführt werden, mit dem Führer aufnehmen können.

Das Wahlrecht

Interessante Erklärungen des Ministerpräsidenten Grafen Bethlen.

Der Wahlrechtsauschluß der Nationalversammlung setzte heute die Beratung über die Wahlrechtsvorlage fort.

Joltán Restó reflektiert auf eine frühere Äußerung Wilhelm Vajonjis und gibt mannhaft sein Bedauern darüber Ausdruck, daß er durch sein seinerzeitiges Einschreiten in den letzten Herbsttagen 1918 wegen der Antonierung des „Gott erhalte“ in Debrecen den Anstoß zum Umsturz gegeben hat, aber sein Auftreten sei noch immer verzeihlicher als der Umstand, daß Wilhelm Vajonji große Massen gegen den König aufmarschieren ließ, um das Wahlrecht zu erzwingen. Bezüglich des Wahlrechtes selbst erklärt er sich als Anhänger des allgemeinen, geheimen Wahlrechtes und meint, daß man schon aus pietätvollem Bedenken für den Naghata der das geheime Stimmrecht nicht fallen lassen darf. Die Vorlage selbst lehnt er ab.

Nach einer persönlichen Bemerkung Ludwig Szilághy's ergreift

Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen das Wort und erklärt, daß eine Bestimmung der Vorlage deutlich auspricht, daß diejenigen kein Abgeordnetenmandat erhalten können, die die Verräterung von Bodenweibern übernommen haben. Der Ministerpräsident stellt fest, daß diese Bestimmung sich nicht gegen die Abgeordneten richtet, die im eigenen Beizt eine derartige Verräterung ungewollt übernommen haben. Er werde jedes Amendement bereitwillig annehmen, das diesen Gedanken klar zum Ausdruck bringe. Was nun die Frage betreffe, ob die Regierung im Jahre 1922 die Inkartellierung der geheimen Abstammung verhindert habe, stelle der Ministerpräsident fest, daß er sich hierüber stets so geäußert habe, wie der Abgeordnete dies vorgetragen hat. Daß im Jahre 1922 mehrere Mitglieder der Regierungspartei zu dieser Frage gesprochen hätten, könne schließlich nicht beanstandet werden, da ja von einem wichtigen Gegenstand die Rede war. Nicht die Regierung sei es aber gewesen, die die Reden dieser Abgeordneten initiert habe, sondern diese hätten aus eigenem Antrieb das Wort ergriffen. Wühin entspreche es nicht den Tatsachen, wenn man behauptete, die Regierung habe damals die Inkartellierung der geheimen Abstammung verhindert.

Karl Raffay reflektiert auf diese Äußerung des Ministerpräsidenten und meint, daß in der früheren Ratio-

schafft ist es, die den Agierenden das Denken und Empfinden gibt, die sie zu Entschlüssen und Taten treibt, die ihnen jedes Wort auf die Lippen setzt. Und auf diese Worte kommt es hier unendlich an. Sie sind die geistigen Venen des ganzen Stückes. Sie sind elementar, wissend ertragen, primitiv, ahnungslos und daher schwer, wie Schicksalsschläge. In ihrer Dargheit alle Gefühle umfassend, in ihren stotternden Worten alles Ungesagte verarbeitend. Und eben in dieser Sprache, dieser rein ungarischen und leidenschaftlich durchglühenden, zeigt sich die Kraft des Autors. Die hat er der Bühne gebracht, die Bühne hat wieder ihm die Belehrung geben, wie die Handlung eines Stückes auch durch Neufertes zu streifen ist. Das Stück ist von Anfang bis zu Ende in festliches Düstere gehüllt. Kein Aufblitzen von Fröhlichkeit, was ja indirekt, ohne den Grundton zu stören, innerlich möglich gewesen wäre, keine Mittelstundelei, die sich die Ausgestalteter häuerlichen Geschehens ja niemals entgehen lassen. Bistó spielt seine Variationen vom Bodenhunger nur auf der tiefen G-Saite. Als Ernec durch heute das Publikum den reuig heimgeloherten Franz Kiss auf der Bühne des Nationaltheaters begrüßen und hat es auch mit vieler Herzlichkeit und überaus lang anhaltendem Begehrungsapplaus. Er gab den Helden des Stückes teils mit verholter Kraft, teils mit leidenschaftlichen Ausbrüchen und war im Erkennen seiner Lebensstrategie von einer sich erschütternd mitteilenden Wirkung. Der Altan spielte Julius Bartos, den er sah wie eine schneidende bündelnde Gottheit, mit hundert Händen seinen Besitz zusammenhaltend, sein Peinlich hundertfach durchführend. Dem künftigen Weibe gab Frau Ligeti über ganz, wüßlich so sicher empfindende Innerlichkeit. Glänzende Figuren brachten die Damen Fáb, Somogyi, Irene Kiss, Vilma Gömörny, ferner die Herren Kózábe gyhi, Karl Sugár, Garamhegyh und Bobnár auf die Bühne. Dem Autor und den Darstellern wurden viele Ehren zuteil.

Alexander Zombolya.

nalberammlung die Opposition der Ansicht war, daß, wenn der damals unterbreitete Wahlgesetzentwurf nicht zu Gesetzeskraft gelangt, die Neuwahl auf Grund der Friedrichschen Verordnung durchgeführt werde.

Madár Erdélyi protestiert gegen die Behauptung, daß die Einheitspartei auf die Nationalversammlung einen diktatorischen Einfluß ausüben wolle, die gegenwärtige Vorlage entspreche den Anforderungen. Ueber ihre Bestimmungen hinauszugehen, wäre eine Sünde. Redner wird unter allen Umständen für die öffentliche Abstimmung eintreten.

Ludwig Szilághy führt aus, weshalb er ein Bündnis mit der sozialdemokratischen Partei eingegangen ist, hauptsächlich deshalb, weil er in dem Vorhaben der Regierung die Absicht erblickt, daß diese sich für die Diktatur einrichten will.

Auf diese Erklärung ergreift Ministerpräsident Graf Bethlen neuerdings das Wort. Er erklärt, er ist bemüht, das Bestreben der passiven Opposition, die, obwohl sie Minorität ist, eine Diktatur auf das Parlament ausüben will, zu verhindern. Es gab eine Verständigung in der sozialdemokratischen Partei darüber, daß zur sozialdemokratischen Partei gehörende oder wegen kommunistischer Handlungen verurteilte Personen Amnestie erhalten. Bezüglich der Ausübung der Freiheitsrechte war in jener Verständigung kein Wort enthalten.

In persönlicher Sache erklärt Dr. Wilhelm Vajonji, daß in dem zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Bethlen und der sozialdemokratischen Partei zu stand gekommenen Vereinbarung der sozialdemokratischen Partei Konzessionen enthalten waren, damit diese endlich die Passivität einstelle und aus dem liberalen Block austrete. Dieser Pakt war also gegen die liberale und bürgerliche Opposition gerichtet. Uebrigens kommt es auch im Ausland vor, so in Deutschland, daß die sozialdemokratische Partei sich mit bürgerlichen Parteien verbündet.

Ministerpräsident Graf Bethlen stellt fest, daß im Jahre 1918 Wilhelm Vajonji den Standpunkt eingenommen hat, daß man nur mit den gemäßigten Sozialdemokraten zusammenwirken kann. Im Jahre 1918 haben übrigens bürgerliche Parteien ein Beitrittsantrags an die Gumbi der sozialdemokratischen Partei veranlaßt, was zur Folge hatte, daß man die extreme Richtung einschlug. Anjontien gibt Redner zu, daß damals Vajonji seine Position gefährdet hat, das Land darf aber doch nicht gefährdet werden.

Dr. Wilhelm Vajonji stellt dies in Abrede, daß er im Jahre 1918 um die Gumbi der sozialdemokratischen Partei gebuhlt hätte, die Resolution im Jahre 1918 war auch ohne Mitwirkung der sozialdemokratischen Partei angebrochen, denn die Karolihpartei arbeitete in revolutionärer Richtung. Das Anjontien, als würde er das Land gefährden wollen, weist er zurück.

Ministerpräsident Graf Bethlen beruhigt Wilhelm Vajonji darüber, daß er ihm in seiner Person keine Lei Borwürfe gemacht hat, stellt aber fest, daß, wenn eine bürgerliche Partei sich mit der sozialdemokratischen Partei vereinigt, daraus nur die sozialdemokratische Partei den Vorteil zieht, weil sie darauf hinwirkt, die bürgerliche Partei in das Extreme zu reißen. Redner gibt gerne zu, daß Vajonji sich dazu nicht hinreihen ließ, er war in dieser Hinsicht der Einsige.

Nach dieser sehr interessanten Kontroverse wurde die Fortsetzung der Beratung auf den nächsten Donnerstag vertagt.

Die Nationalversammlung auf unbestimmte Zeit vertagt

Die Nationalversammlung hat sich heute mit Rücksicht darauf, daß die Ausschüsse mit der Verberhandlung wichtiger Gesetzentwürfe beschäftigt sind, auf unbestimmte Zeit vertagt. Wie verlautet, wird sie nächsten Donnerstag den Gesetzentwurf des Finanzministers über den landwirtschaftlichen Kredit entgegennehmen, der noch vor Beginn der Ferien in dringlicher Beratung im Plenum verabschiedet werden soll.

Die heutige Sitzung der Nationalversammlung nahm vor allem den Bericht des Finanzministeriumsausschusses über eine Menge von Finanzministerangelegenheiten ohne Debatte zur Kenntnis. Hieran folgten Referate des Justizauschusses über zwei Fälle von Beleidigungen der Nationalversammlung, des Auswanderungsausschusses über die Verlängerung der Konzessionen für 26 ausländische Schiffahrtsgesellschaften und über eine in der Genser vierten Universal-Konferenz angenommene Empfehlung, die die Ausfolgung statistischer Auswanderungsdaten an das Internationale Arbeitsamt betrifft.

Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Antrag Josef Csik's über die Inkartellierung der Freiheit der Arbeit, den der Antragsteller in längerer Rede begründete und der zur Vorbereitung an die Ausschüsse für Arbeitswesen und Justiz geleitet wurde. Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen teilte hierauf mit, daß der Präsident des Obersten Staatsrechnungshofes ihm einen Ausweis über die in der Zeit vom 1. August 1919 bis zum 30. Juni 1920 bewerkstelligten Ausgaben und Einnahmen übermittelt habe. Der Ministerpräsident legte diesen Ausweis der Nationalversammlung mit dem Antrage vor, ihn mit den dazu gehörenden Beilagen an den Schlußrechnungsausschluß zu leiten.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Nachdem Präsident Scitovszky dem Hause noch Bericht über die am 17. März erfolgte Enthebung des Ministers des Inneren, Tibor Scitovszky, von seinem Posten erstattet hatte, vertagte das Haus sich auf unbestimmte Zeit, worauf die Sitzung um 1 Uhr nachmittags geschlossen wurde.

jedoch nur selten richtig, als eine Neuerungsförm des Patriotismus hingestellt wird. Uebrigens ist ja diese gewisse Beschaffenheit nicht nur dem ungarischen Bauer eigen, sie ist den Kennern der soziologischen Überlegung aller Agrarkulturstaaten bekannt und bei uns nur um so ausgeprägter, als es in unserem Lande immer Parteien und auch ganze Güter gibt, die den Rücken ihrer Besitzer entgleiten und sich so an die Felder der gefühder wirtschaftenden Bauern angliedern lassen. Doch man kann das ganze wie immer deuten wollen: der Bodenhunger ist da und ist unstillbar.

Ernec hat die Tochter des reichen Janos gazda geheiratet, weil ihr dereinstiges Erbe fünfzig Joch Feld beträgt. Sie war kränzlich, als er sie zum Weibe nahm, doch der Boden, der war gesund. Nach dem Tode ihrer Mutter sieht nun Ernec die Zeit gekommen, an den Schiedegerater heranzutreten, daß er „Ordnung“ mache. Er will nicht, so lange er lebt, kein Fußbreit. Nun, ohne Boden kann der vom Humusvoller befallene junge Bauer auch das Weib nicht brauchen. Er verstoßt es. Das strittige Erbeil kommt vor Gericht und wird Ernec zugesprochen. Doch der Alte will das Urteil auspielen und seine Felder insgeheim verkaufen. Denn, wenn ihm nicht alles bleibt, verzichtet er lieber auf das ganze. Es kommt zu einem letzten Streit zwischen Vater und Schwiegerjahn. Der Alte stürzt sich auf Ernec, doch ein Hieb dieses und Janos ist tot. Der Mörder hat zwei harte Jahre abzuhähen. Als er wieder heimkehrt, erzählt er, daß sein Weib auf dem Gottesacker ruhe. Nun hat er den Boden, für den er sein ganzes Lebensglück aufgespart und steht da ohne das geliebte Weib, die Mutter seines Schwagens, die sicher noch lebte, wenn der katastrophale Bodenzwist ihr Ende nicht beschleunigt hätte. Das Schicksal eines unglücklichen Mannes ist der Schlussschiff der Bauerntragödie.

Das äußere Geschehen in dem Stücke ist gewiß kein Ueberausstehendes. Und wenn man es als Drama gelten lassen will, muß man den Bodenhunger selbst als perlenreife Handlung nehmen. Diese Leiden-

Die

berichten, h in der heu Ausweis u nahmen de 1919 bi Letzters des Diese 4.912.326,2 daß sich in Kronen erg zählreiche d Anleihen be des umfang In Titel „Ar unter dem nierte Wit non, unter 504.626,42 fingsunterst macht. Unter Portefe öffentlic des 4.849.291 8 tung, der d haben die 3 fitionsfond 2.900.000 8 riums 2.57 In d den für 1 verwendet.

Der imperialistische Tochter des Leben retten Lohn für se erwarb, galt Macht veru dies ein Pu sondern ja Tatendrang unermessliche aufstrebenden wor der mu Als Z erhaltung de Landweg vor Andien ausg Privatsekretä Sardale, zu Zebenundzu und durch i Ausfreten fü 26 Jahren drei Jahre Kalkuta als Jahre - blieb 1899 eine fil die viele We Gesolge hätt mündigen: du nellen Geb den und Erb wesen porneb Rüdner, un erwartete Ur Konsequenzen In sein maks nach dr des Muttere Verfüchen G Günstig unter gefolge Beru Gafenshäden und Schicks mens richtere am Verfücher mit ängstliche wesenlichen jenen vielum außer Zweije

Die staatlichen Einnahmen und Ausgaben in der Zeit vom 7. August 1919 bis 30. Juni 1920

Wie wir schon an anderer Stelle unseres Blattes vermerkten, hat Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung den Ausweis über die angewiesenen Ausgaben und Einnahmen des Staates in der Zeit von Mitte August 1919 bis 30. Juni 1920 mit dem Berichte des Leiters des Obersten Staatsrechnungshofes unterbreitet. Diese Bilanz weist einen Ueberschuß von 4.912.326,293 Kronen auf. Doch bemerkt der Bericht, daß sich in Wirklichkeit ein Fehlbetrag von 3.477.662,715 Kronen ergeben hat, weil unter den Einnahmen auch zahlreiche Summen figurieren, die aus verschiedenen Anleihen herrühren. Wir fassen die interessanteren Daten des umfangreichen Berichtes in folgendem zusammen:

In der genannten Zeit wurden unter dem Titel „Kriegsunterstützungen“ 237.929,913 Kronen, unter dem Titel „Kriegsunterstützungen für pensionierte Witwen und ertotete Krieger“ 1.437.997 Kronen, unter dem Titel von „Feuerungsunterstützungen“ 504.626,424 Kronen und unter dem Titel von „Flüchtlingsunterstützungen“ 10.080,826 Kronen flüssig gemacht.

Unter den Ausgaben der Ministerien ohne Portfeuille ergaben jene des Ministeriums für öffentliche Verpflegung 9.657,300 Kronen, die Ausgaben des Ministeriums der nationalen Minderheiten 4.849,391 Kronen. Die Kosten der zentralen Verwaltung, der diplomatischen Spesen und der Konsulate erfordern die Summe von 11.341,447 Kronen. Der Dispositionsfonds des Ministeriums des Äußeren beträgt 2.000,000 Kronen, der Preßfonds desselben Ministeriums 2.571,258 Kronen.

In der Rubrik „außerordentliche Ausgaben“ wurden für Invalidenunterstützungen 5.563,815 Kronen verwendet.

Interessant gestalten sich die auf die Wirtschaft der Räterepublik bezughabenden Daten. So ergab die durch die Wertregelung der Banknotenfälschungen der Räterepublik entstandene Differenz 314.158,314 Kronen. Die Eintreibung der ausschließlich von der Räterepublik in Verkehr gesetzten Banknoten zu 200 und zu 25 Kronen kostete dem Staat 579.804,000 Kronen.

Unter den Investitionsposten figurieren für Wohnbauzwecke 29.970,862 Kronen, für den Bau des Budapest-Winterhafens 12.717,545 Kronen, für öffentliche Arbeiten 45.369,568 Kronen.

Der Bericht verweist auf die Schwierigkeiten, welche die durch die Revolutionen und die Besetzung eingetretener administrativen Störungen in der Verwaltung und Kontrolle der staatlichen Finanzen hervorgerufen haben. Eben deshalb ermöglichen zum Beispiel die aus den Handlungen der Organe der Räterepublik sich ergebenden Forderungen gegen das Herrn nicht einmal einen annähernd genauen Ausweis. Sie sind deshalb auch einseitig aus dem Bericht ausgeschlossen worden. Der Bericht verweist darauf, daß das von den gewesenen Arbeiter und Szegeder Regierungen zur Deckung ihrer Ausgaben seinerzeit bei den Szegeder Banken aufgenommene Darlehen von 10 Millionen Kronen noch vor dem 30. Juni 1920 amortisiert worden ist.

In seinen weiteren Teilen gibt der Bericht über die damaligen staatlichen Schulden und über die Lokaluntersuchungen Auskunft. In der Detaillierung bietet er, trotz der Schwierigkeiten der Zusammenstellung, einen möglichst genauen Ausweis nach den einzelnen Portfeuilleilles.

Lord Curzon gestorben

1859 - 1925

Aus London wird gemeldet: Marquis Curzon ist heute früh hier gestorben.

Vor hundert Jahren begann England seinen imperialistischen Weg, als ein englischer Schiffsarzt der Tochter des indischen Kaisers Dschah Dschihan das Leben rettete. Dieser Arzt, der seinem Vaterlande als Sohn für seine Dienste das Handelspatent für Indien erwarb, galt allen jenen als Vorbild, die England seine Macht vergrößern und befestigen halfen. Nie vermochte das ein Programm oder eine behördliche Verordnung, sondern stets waren es junge, abenteuerliche, von Landdrang erfüllte Menschen, die ihrem Vaterlande unermüdete Dienste leisteten. Einer der hervorzuheben Persönlichkeiten, mit dem im Jahre 1867 rituell aufstrebenden Ne imperialismus aufs engste verbunden war der nun verstorbene Lord Curzon.

Als Salisbury, der nach Disraeli für die Selbstbehaltung der Kolonien eintrat, an den Plan ging, den Landzug von Ägypten über Arabien und Persien nach Indien auszubauen, erforderte er im Jahre 1885 seinen Privatsekretär Curzon, den ältesten Sohn des Lords Zandale, zu seinem Mitarbeiter. Im Jahre 1886, als siebenundzwanzigjähriger, kam Curzon ins Unterhaus und durch seinen selteneren Scharfsinn, sein energisches Auftreten für die Interessen Englands, wurde er mit 36 Jahren Staatssekretär des Äußeren und schon drei Jahre darauf hielt er seinen feierlichen Einzug in Kalkutta als Vizekönig von Indien. Zehn Jahre blieb er auf diesem Posten und als im Jahre 1896 eine furchterliche Hungersnot Indien heimsuchte, die viele Menschenleben forderte und soziale Wirren im Gefolge hatte, zeigte sich die volle Natur dieses Energie-menschen: Dorthin weitestgehende Reformen auf allen kulturellen Gebieten brachte er Indien wieder Ruhe, Frieden und Ordnung. Als er Reformen im indischen Heerwesen vornehmen wollte, stieß er auf den genialen Lord Kitchener, und als die englische Regierung ihm nicht die erwartete Unterstützung zuteil werden ließ, zog er die Konsequenzen und dankte im August 1905 ab.

In seiner äußeren Politik strebte Lord Curzon dem nach drei Richtungen die Interessen Indiens und des Mutterreiches zu wahren und zu erweitern: am Persischen Golf, in Tibet und in Afghanistan. In ersterer Richtung unternahm er eine mit großem Pomp in Szene gesetzte Bergung des Persischen Meerbusens, in dessen Ostendebanden er sich mit den ostarabischen Häuptlingen und Scheichs in Verbindung setzte. Sein Hauptaugenmerk richtete er dabei auf Kuwait, das den besten Hafen am Persischen Meere besitzt. Daß diese türkischerseits mit anglo-türkischen Mißtrauen verfolgte Reise Curzons im wesentlichen zur Stärkung des britischen Einflusses in diesem vielumworbenen Gegenden beizutragen, steht außer Zweifel. Die Besetzung der Persischer-Insel

Bahrein erfolgte alsbald. Die erfolgreiche Tibet-Expedition J. H. M. Spence-Kelceys wurde gleichfalls auf Anregung Curzons unternommen. Es gelang den Engländern, nach unsäglichem Schwierigkeiten den furchtbaren tibetischen Winter und die allerdings durchaus nicht furchtbaren Lamas zu besiegen und in das heilige Lhasa einzuziehen, nachdem der Dalai-Lama sich gesüchert hatte. Im Tibetvertrag sicherte sich England Vorteile zu, welche den früheren russischen im Lamasche so ziemlich verdrängten, und auch in die chinesische Oberhoheit Bresche legten.

Bei seiner Rückkehr in die Heimat wurde er festlich empfangen und zum Ehrenbürger der City, zum Rektor und Präsidenten dieser Universitäten ernannt. Curzon war Außenminister der Kabinette Lloyd George, Bonar Law und Baldwin.

Dem Werke „Englische Staatsmänner“ von Sir Basil Blackmore entnehmen wir folgende Charakteristik Lord Curzons:

Das Leben Lord Curzons ist eine Tragikomödie des Ehrgeizes. Als Jüngling schon träumte, er sich mit der Krone Indiens auf dem Haupte in den Schlaf. Schon in der Schule startete er, hypnotisiert vom Glanz des indischen Juwels, nach Osten; für Indien lernte und lebte er, sein ganzes Studium, seine Energie, seine grimmige Konzentration waren monomanisch; er war besessen, ärgerte sich ein Jogi. Aber was er mit allem Sehnen seiner Natur ererbte, was er mit geschlossenem Willen erstrebte, erreichte er auch; er wurde Herr und König über Indien; und als er ein „neues Indien“ im guten und bösen Sinne geschaffen hatte und von einer starken Welle der Politik weggedrängt wurde, da landete er in England innerlich ein gebrochener Mann und begrub sich lebendigen Leibes in dem goldenen Sarge des House of Lords. Alles dies ging in wenigen Jahren vor sich. Seine Flamme brannte rasch und hoch und fiel in sich zusammen. Jetzt wird Lord Curzon dazu verdammt, kleine diplomatische Geschäfte abzuwickeln, eigentlich bloß, einen fertigen Vertrag mit seiner Unterschrift zu versehen. Sein Name klingt noch immer, wenn auch hohl.

George Nathaniel Curzon ist der älteste Sohn des vierten Barons Searsdale, des Rektors von Redleson in Derbyshire. Er wurde 1859 geboren. Schon in Eton, wo er ein ausgezeichnete Schüler war, trug der Knabe seine langen Beinchen, seinen eng anliegenden kurzen Spencer, seinen großen weißen Umlegebogen und den kleinen Zylinder mit der Würde eines Herrchens, das sich bewußt ist, daß ein großer Herr zu werden. In Oxford rief er alle Preise des Balliol College an sich. Einmal wurde er dort von einem Rivalen überlistet. Das konnte sein Ehrgeiz nicht ertragen. Im Dessen getroffen, bewarb er sich um eine weitläufigere Ehre, den Wolfenbüttel-Preis. Um Ruhe zum Studium zu bekommen, so er sich in eine englische Sommerfrische (nach Neapel) zurück, lernte wie ein Rastler, dampfte auf dem schnellsten Schiffe nach England zurück, überprüfte sein Werk im Britischen Museum, fuhr nach Oxford — es war der letzte Tag der Einreichung —

frang in einen Wagen, jagte ins College — inzwischen war es Winternacht geworden, flopfte den Pförtner aus dem Schlaf, händigte ihm die Arbeit ein — der Termin war noch nicht überhört — und gewann den Preis.

Daß er Staatsmann werden sollte, war eine ausgemachte Sache; vielmehr, es kam ihm nie in den Sinn, daß es anders sein könnte. Der junge, kaum aus dem College gestochene Curzon ging zur Politik wie das Entschien ins Wasser. Selbstverständlich. War er nicht der Honourable George Nathaniel, der älteste Sohn des Lord Curzon? Auf der Universität benahm er sich seinen Kollegen gegenüber, obwohl sie ja alle in der Wahl ihrer Eltern sehr vorzüglich gewesen, herablassend und majestätisch.

Disraeli, der die Junglinge des Balliol College schon im Auge behielt — war dies doch die Stadt, von der aus die künftigen Könige, die Nachfolger auf den grünen und roten Polstern zu Westminster, ins Leben geschickt wurden — hatte keine Freude an dem jungen Mann für Curzon. Er genogt rein im Beobachten diese Anlage, eines Lebens-luges. Es war das fächtige Interesse eines, der die Kunst des Sich-in-Szene-jens im Blute hatte, der das Meiste unterließ konnte und wußte, wie man eine Karriere aufbaut. Von Curzon, den er öfters im Schlosse der Marlborough auf Blenheim beim Diner antraf, sagte er billiger: „Das ist ein junger Mann mit einem Objekt; das ist gut in der Politik.“ Curzons Objekt hieß Indien. In Oxford erlangte er bald die Präsidenschaft der „Union“, das heißt, er wurde Vorsitzender der Debating Society. Die Reden, die er in diesem Schul- und Schenparlament hielt, handelten meist von äußersten Orient und ließen einen fröhlichen Gähnen-Kußland erkennen. Er las alles, was auf Ostasien Bezug hatte, interessierte sich nur für Stoffen und schrieb „Ostasien Briefe“ an die großen Zeitungen; in England einer der besten und bequemsten Wege, sich einen Namen zu machen (insbesondere, wenn man schon einen hat).

Dann wurde er einer der Privatsekretäre des Lord Salisbury. Das war stets die Stappstation für jeden ehrgeizigen Parlamentarier, der an eine der Krone-bänke gelangen wollte. Der Sekretarposten beim ersten alten Lord Salisbury galt als unerläßliche Schule für einen zukünftigen Innenminister, Diplomaten oder Auswärtigen Sekretär. Curzon ging die Bahn des englischen Aristokraten raschen Schrittes. Mit siebenundzwanzig Jahren war er konservatives Mitglied des Unterhauses. Der Kandidat, der ihm im Wahlkampf um Southport gegenüberstand, zerriß er sozusagen in der Luft; für das Verbrechen, gemagt zu haben, ihm einen Sitz streitig zu machen, wurde er mit lebenslänglicher Verachtung und Kanonierung bestraft. Wie ein Honourable George Nathaniel Curzon auf die Bühne trat, durfte ein arbeitsloser Sir Rowland Selous nicht die selbe Rolle mirmeln wollen.

Fünf Jahre später war Curzon Unterstaatssekretär für Indien. Er ging jedoch vorerst nicht nach Indien. Es war, als ob er das Land seiner Träume vorerst nicht zu berreten wagte, aus Ehrgeiz, aus Angst, es könnte unter dem Griff seiner Hand, unter dem Trill seines Fingers entschwinden, es war, als wollte er sich den Curzon verhängern, das ihm Sichere erst von außen besehen, bevor er eindringe und völlig Besitz ergreife. Er bereiste Zentralasien, ging in konzentrischen Bögen um seine Behausung herum, fuhr und ritt durch Persien, Pamir, ging nach Siam, nach Korea, sah sich die Länder und Völker an, studierte ihre politischen Probleme und schrieb etliche Bücher darüber. Der höchst erhabene junge Mann mit dem jähnelichen Gesicht und dem etwas spöttischen Lächeln — in merkwürdiger Mimitry hatten sich seine hässlichen Züge ins Asiatische verändert — war damals dreißig Jahre alt. Seine Flamme brannte hell und lebendig. Im nächsten Jahre heiratete er ein sehr reiches Mädchen aus „Gottes eigenem Lande“, das bekanntlich Amerika ist. Der amerikanische Botschafter Banard hatte eine junge Dame mitgebracht, die in der englischen Gesellschaft nicht nur durch ihren kolossalen Reichtum Interesse erregte. Über- außer ihren wirklich bestehenden persönlichen Vorzügen besaß sie zufälligerweise das meiste Geld. Und so heiratete sie der Honourable George Nathaniel.

Miß Mary Leiter aus Chicago war die Tochter eines ehemaligen Geschäftsfreudens. Der hatte sich heruntergearbeitet und war der Begründer eines enormen Tin, Good Stores, in dem alles verkauft wurde, was ins Haus gehört, mit Ausnahme von Lebensmitteln. Mr. Leiter, der Bruder des bekannten Weizenpekulanten, gab großmütig seine Einwilligung zu der Mesalliance. War ja seiner Tochter nicht die einzige, die nach Europa ging, um den Adels-geschlechtern dort ein bißchen auf die Beine zu helfen. Auf Schloß Blenheim sah die Tochter eines amerikanischen Journalisten als Herrin, Chamberlains Gattin, James Bryce's Frau, kam aus Amerika, Herzogin, Fürstin, Grafen hatten amerikanische Gemahlinnen, und eine Miss Bullman hatte sogar die Chance gehabt, eine wirkliche Königin zu werden. Aber sie hatte dankend abgelehnt; denn die Frau Alexanders von Serbien wollte sie nicht werden. Miss Leiter stieg am höchsten; sie wurde Vizekönigin von Indien. Amerika tätschelte in einem Knuch. „Die amerikanische Königin von Indien“ — „Die amerikanische Beherrscherin von dreihundert Millionen Untertanen“ — „Neben Königin Victoria die größte Frau der Welt“, so lauteten die Aufschriften der Zeitungsartikel. Der Besitzer eines Tin, Good Stores in Chicago war der Schwiegervater des Vizekönigs von Indien geworden.

Später, als ein ernstes Konflikt mit Rühener ausbrach, legte Curzon mit der entsprechenden Gehäude sein Papper hin und ging nach England zurück. Lord Curzon wurde Vizekönig. Der Konflikt mit Rühener hatte folgende Grundlage: Der Reichsmarschall, ein unbeugsamer Aristokrat, wollte sich von der Zivilverwaltung in militärischen Dingen nichts dreihören lassen, und Curzon wollte die Zivilverwaltung der Armee nicht aus der Hand geben. Zwei der größten Willen Englands maßten sich. Die Differenz kam zur Auskündigung nach London. Der Kriegsminister Brodrick, sein Schwager, eine starke Persönlichkeit, hatte, so unglücklich es (Curzon) klagen mag, vor dem Soldaten mehr Respekt als vor dem Vizekönig und gab Rühener recht. Curzon im Dessen ver- lekt, soll damals, so erzählt die Roma, ausgetreten haben: „Gott mag Brodrick (den ich, lieber Gott, du weißt es, vor Jahren, als er im Balliol College, mein Mitschüler war, ganz nett behandelt habe) verzeihen; ich vermag es nicht!“

21. März 1925
Anfang war, daß, wenn
eigentümlich nicht
Neuwahl auf Grund
dnung durchgeführt

egen die Behauptung,
malversammlung einen
über wolle, die gegen-
änderungen. Ueber ihre
eine Sünde. Redner
öffentliche Abstimmung

eshalb er ein Bünd-
erteit eingegangen ist,
m Vorgehen der Re-
sch für die Diktatur

Ministerpräsident Graf
r Hart, er ist bemüht,
die, obwohl sie Mi-
klament ausüben will,
erständigung in
ber, daß zur sozial-
megein kommunitärer
ernstliche erhalten. Re-
sische war in
ter.

Dr. Wilhelm Vajonki,
präsidenten Grafen
Partei zustandege-
demokratischen Partei
damit diese erbliden
us dem liberalen
also gegen die liber-
ret. Uebrigens kommt
kland, daß die sozial-
lichen Parteien ver-

stellt fest, daß im
standpunkt einge-
mächtigen Sozial-
a Jahre 1918 haben
konnten um die Günsti-
gkeit, was zur Folge
einschlug. Anzeichen
si seine Position ge-
schäftig werden.
s in Rede, daß er
sozialdemokratisch
m Jahre 1918 wäre
ratlicher Partei aus-
beitete in revolutionä-
würde er das Land

bermigt Wilhelm
er Person keine
ber fest, daß, wenn
sozialdemokratischen
sozialdemokra-
ht, mit sich darauf
et in das Ge-
re zu, daß Vajonki
dieser Ansicht der

Kontroverie wurde
nächsten Donnerstag

Umlage t verlagt

sich heute mit
mit der Verhard-
schäftigt sind, auf
klauter, wird sie
Defensivpunkt des
passlichen Kredit-
ginn der Exer-
lenum verabschie-

ationalversammlung
m m u n i t ä t s
Zimmerversamlung
Hierauf folgten
jes über zwei
versammlung, des
ber die Verläu-
bische Schiffahrt
er vierten Univer-
die Ausfolgung
s Internationale

esordnung bildet
ritulierung
Artragssteller in
Vorbereitung an
is geleitet wurde.
hlen reiste hier
Staatsrechnungsg-
der Zeit vom 7.
verfälschten An-
Der Minister-
nationalversammlung
gehörenden Bei-
n leiten.

chöpl. Nachdem
ich über die am
ers des Äußeren,
erhalten hatte,
e Zeit, worauf
eigen wurde.

Curzon wurde in England mit Ehren überhäuft. Man ernannte ihn zum Lord Varden of the Cinque Ports, man ernannte ihn zum Ehrenlektor von Oxford, später zum Kanzler der Universität, dann sah er als irischer Peer im Oberhaus — lauter Titel, Ämter und Ehren, die ihm keine Beschäftigung gaben, die keinen Ehrgeiz nicht befriedigten konnten und die nichts mit Indien zu tun hatten. Wie der Golem die mystische Platte braucht, die erst ihm das Leben einbläst, so brauchte Curzon Indien.

Im Oberhaus sprach er wohl manchmal, als der große Kampf der Lords gegen das Unterhaus ausgefochten wurde; meist jedoch sah er stumm und träumte und ließ die Jahre an seiner Stirn vorüberziehen, da er, umgeben von Maharadschas, Elefanten und weißen Palästen, selber in Purpur, Diamanten und Gold, ein strahlendes Sternbild am indischen Horizonte gewesen. Er durchlebte wieder und wieder: seinen Mahjud-Waziri-Feldzug, er sah die gigantische Memorial-Hall, die indische Paläste, die er gebaut hatte, um darin alles aufzubewahren, was Indiens Geschichte und Kultur von der Herrschaft der Mogulen an bis zur Zeit George Nathaniels umfaßte. Er erinnerte sich der Reformen im Erziehungs-, Polizei- und Steuerwesen, seiner Maßnahmen zur Verwässerung des Landes, zur Förderung der heimischen Industrie, der Kunst und des heimischen Handwerks, der anfänglichen Besserung der Beziehungen zwischen Eingeborenen und Engländern; seiner Gründung eines kaiserlichen Kadettenkorps, in das die jungen Jünger eintraten konnten, und endlich und am liebsten erinnerte er sich des kolossalen Schicksals, das er in Delhi inszeniert hatte, nachdem König Edward auf den Thron gekommen, des Durbars im Jahre 1903. Damals hatte er sich, umreist von unerhörtem Pomp, so ganz als Kaiser gefühlt. So hoch über allem Irdischen, daß er die Häuptlinge des Landes, die huldvoll an seinen Thron herantraten, an einen unter ihm Stehenden wies, an den Herrscher von Connaught, damit er die untergeordnete symbolische Handlung des Schwerkreuzens mit ihnen durchführe. Der Bruder des Königs von England war für materielle Geschäfte geradezu gemacht. Während er, George Nathaniel, wie ein Buddha unbewußt, dieses forschensumme orientalische Märchen, das er sich selbst in Ruhm und Ehre ausgedacht hatte, sich überdachte.

Minister Dr. Schürff über die Wirtschaftslage Oesterreichs

Wien, 20. März. (Nationalität.) Im Laufe der Spezialdebatte über das Handelsbudget stellte Handelsminister Dr. Schürff bei Vorgespräch der wirtschaftlichen Lage fest, daß die technische Ausrüstung der österreichischen Industrie im allgemeinen eine vorzügliche ist und nur in wenigen Branchen einer Ausbesserung bedarf. Die Zunahme der Exporte im letzten Jahre zeigt, daß sich in Oesterreich wieder eine Kapitalakkumulation vollzieht, die schließlich ihre Rückwirkung auf den Zinsfuß haben muß. Wir müssen Mittel und Wege finden, um die in diversen Kreditinstituten sich sammelnden Reserven der Produktion zuzuführen. Man darf sich dabei von selbst zu vollziehen, denn gerade in den letzten Tagen ist eine wenn auch nur ganz leichte Entspannung auf dem Kapitalmarkt zu verzeichnen, von der wir in absehbarer Zeit vielleicht eine Verbilligung des Leitzins erwarten. In einigen Branchen sind übrigens auch Anzeichen für eine einschneidende Verbesserung der Lage zu verzeichnen, die im Zusammenhang mit der beginnenden Bauzeit auch eine beschleunigte Verminderung der Arbeitslosen Zahl erwarten läßt. Bei Erörterung des handelspolitischen Programms verwies der Minister auf die Bedeutung der bereits abgeschlossenen Handelsverträge, insbesondere mit der tschechischen Republik und Deutschland, wobei er bemerkte, daß der Abschluß des Vertrages mit Jugoslawien in Aussicht genommen ist, sobald der neue deutsche Zolltarif feststeht. Das weitere Wachstum unserer Verhandlungen mit der Schweiz, Jugoslawien, Ungarn und Polen. Bei dem großen Interesse, das diese Staaten am österreichischen Marke haben, sei es zu hoffen, daß sich alle Schwierigkeiten dieser Verhandlungen in einem beide Teile befriedigenden Ergebnis führen werden.

Oesterreichische Nationalbank

Das Ergebnis der Londoner Reise Dr. Reichs.

Wien, 20. März. In der heutigen zweiten Generalversammlung der Oesterreichischen Nationalbank wurde der Bericht des Generalrats über die Geschäftstätigkeit des Jahres 1924 zur Kenntnis genommen. In der Debatte über die von einzelnen Aktionären vorgebrachten Wünsche, erklärte der Präsident Dr. Reichs, daß er über eine Verbilligung des Zinsfußes noch nichts mitteilen könne, doch dürfe sich die morgige Generalversammlung mit dieser Frage beschäftigen. Bezüglich der Ergebnisse seiner Londoner Reise betonte Präsident Reichs, daß es sich im wesentlichen um drei Gruppen von Fragen gehandelt hat. Erstens, um die allgemeinen Verhältnisse in Oesterreich. So zum Beispiel bemängelt man in England, daß die Reparationsmaßnahmen etwas langsam durchgeführt werden. Diesbezüglich wünscht man einen ähnlichen Einfluß, wie ihn die Bank von England in ihrem Lande ausübt. Doch seien die Verhältnisse in Oesterreich nicht derartig, daß die Oesterreichische Nationalbank einen bestimmten Einfluß auf die wirtschaftlichen Verhältnisse üben könne. Zweitens, betreffend die Frage der Kooperation der Notenbanken könne er feststellen, daß die Fragen,

Sie hier zu bereinigen sind, tatsächlich eine Klärung gefunden haben, daß sich im Zukunft wohl keine Schwierigkeiten ergeben werden.

Die dritte Gruppe von Fragen bilden die eigentlich konjunkturalen Fragen, wie der Zinsfuß, Kostenschätzungen, Notenzirkulation usw. Bei diesen Fragen haben sich gewisse Meinungsverschiedenheiten ergeben, die auf die Grundverhältnisse der wirtschaftlichen Verhältnisse in England und in Oesterreich zurückzuführen sind.

Wir sind gerne bereit, sagte Präsident Reichs, den berechtigten Wünschen der Bank von England in den einzelnen konjunkturalen Fragen Nachsicht zu tragen, aber wir sind auch für die konkrete Entwicklung der österreichischen Wirtschaft unmittelbar verantwortlich und es ist uns, daß unsere Notenzirkulation, besonders in der Hinsicht auf die Verbilligung des Zinsfußes, eine allzu große Restriktion in der Kreditgewährung gebietet würde.

Zum Schluß betonte Präsident Reichs, daß man in England diese Verhältnisse allmählich zu bessern beginnt und gab seiner Erwartung Ausdruck, daß die Folgeerscheinungen der Krise bald überwunden sein werden, so daß dann wieder normale Kreditbeziehungen im Lande nach Möglichkeit hergestellt werden können.

Die Laienschulpolitik in Frankreich

Rede Herriots. — Handgemenge in der Kammer.

Paris, 20. März. In der heutigen Kammeritzung, in der die Interpellation Cazals betreffend die Abänderung der französischen Kardinal- und Erzbischofs gegen die Laienschulpolitik der Regierung Herriots wieder zur Verhandlung stand, hielt Herriot eine Rede, in der er sich dagegen wandte, daß die jetzige Lage erst durch seine Regierung geschaffen worden sei.

Die Aufhebung der Vorschriften beim Kartan habe mit dem katholischen Glauben nichts zu tun. Als er zum Beweis dafür, daß in seinen Erklärungen kein Wort enthalten sei, was die Katholiken beunruhigen könnte, Stellen der Regierungserklärung vorliest, wird er von der Rechten unterbrochen. Die Erregung steigert sich bei den weiteren Ausführungen des Ministerpräsidenten. Herriot legt gegen die Rede des Papstes vom 10. Februar Verwahrung ein, in der der Papst erklärt hatte, die französische Regierung verleihe eine Politik die weder großmütig noch französisch sei. Die Kardinalen hätten, erklärt Herriot, in ihrer Umgebung ausgesprochen, was das französische Seminar in Rom lehre. Als Herriot dies durch einige Zitate zu beweisen versucht, gebraucht er Ausdrücke, die von der Tribüne nicht verstanden werden. Die Opposition aber verlangt, ihn am Weiterreden zu verhindern. Ein ungeheurer Lärm entsteht. Die Regierungspartei bringt dem Ministerpräsidenten stehende Ovationen dar. Die Opposition beantwortet dies mit einem Hurra. Dem Kammerpräsidenten ist es unmöglich, die Ruhe herzustellen.

Es kommt schließlich vor der Tribüne, die Herriot

Die unguafölder Goldfunde

Streitfragen über Ursprung, Eigentumsrecht und Finderlohn. Uttilas Grabstätte auf dem Unguaföld?

Gestern haben wir über die unguafölder Goldfunde berichtet, die ein armer Kunstmalter namens Arpad Farago auf einem Baugrunde des Unguaföld gemacht und, nachdem er durch einen Sachverständigen über den Wert der betreffenden Objekte aufgeklärt worden war, der archäologischen Abteilung des ungarischen Nationalmuseums übergeben hat. Wie sich nunmehr immer deutlicher herausstellt, wird die berühmte Fundstelle schon seit etwa zehn Jahren jenseits von Szaggräbern besetzt, da es in der dortigen Gegend längst kein Geheimnis mehr ist, daß an jenem Orte wertvolle Gegenstände massenhaft im Boden vergraben sind. Die betreffende Stelle befindet sich zwischen dem Rakosbach und der Fövény-utca, nächst einer sogenannten Sandgrube.

Im Bureau des Direktors der archäologischen Abteilung des Nationalmuseums Dr. Elemér Barju herrscht seit zwei Tagen reges Leben. Fachleute und neugierige Laien reihen einander die Türklänge, um die Faragöischen Goldfunde zu Gesicht zu bekommen und womöglich Auskunft über deren ferneres Schicksal zu erhalten. Direktor Barju beabsichtigt, dem Kultusminister den Antrag zu stellen, er möge veranlassen, daß die fraglichen Baugründe des Unguaföld aufgegeben und auf ihren Inhalt an kunsthistorischen Schätzen untersucht werden mögen. Es laufen nämlich immer neue Anzeigen über derartige Funde ein, deren Gegenstände sich teilweise im Besitz der dortigen Anruher befinden. Dabei handelt es sich vornehmlich um Tongefäße, außerdem aber werden dort auch wiederholt Schmuckstücke und Gebrauchsgegenstände aus Edelmetallzutage gefördert und dann bei verschiedenen hauptsächlich ungarischen Juwelieren zum Verkauf angeboten.

So meldete sich Freitag vormittag auch der Antiquitätenhändler Eck Silbermann bei Direktor Barju und erzählte, er habe vor kurzem mehrere altertümliche Wertgegenstände von einem Bewohner des Unguaföld übernommen. Die betreffenden Objekte wurden

nicht verlassen hat, zu einem Handgemenge. Der Kammerpräsident unterbricht hierauf die Sitzung und die Tribünen werden geräumt. Das Handgemenge wird dann allgemein, es beteiligten sich fünfzig bis sechzig Abgeordnete daran.

Die Wiederannahme der Kammeritzung erklärte Ministerpräsident Herriot, die Kirche verdiene hohes Lob für ihre Haltung in der Zeit, als sie die Schutzhüterin der Entrechteten war, er hob aber seine Bedauern darüber aus, daß sie sich nicht und nach dem politischen Standpunkt einigsetzte habe. Der Präsident erklärte hierauf dem Abgeordneten Herriots einen Verweis und schloß ihn für einige Stunden aus. Während die Liste aufstellte, veranstaltete der Präsident eine heftige Kundgebung, so daß die Sitzung zu unterbrechen, die Mitglieder der Rechten verlassen jedoch nicht ihre Plätze.

Der Abgeordnete Herriots wird infolge der über ihn verhängten Ordnungsstrafe in den nächsten fünfzehn Kammeritzungen nicht erscheinen dürfen; außerdem verliert er während dieser Monate die Hälfte seiner Parlamentsdiäten.

Die Tornadokatastrophe in Amerika

Haag, 20. März. Aus Newyork wird gemeldet: Im Tornadogebiet versuchten mehrere Gruppen zu plündern, wurden aber von Militär festgenommen. Die Proklamierung des Ausnahmezustandes wird als überflüssig erklärt.

Die Rettungsarbeiten werden in großem Maße organisiert. Man glaubt aber nicht, die noch unter den Trümmern befindlichen etwa tausend Personen noch lebend aufzufinden zu können.

Newyork, 20. März. (Wolff.) Nach den letzten Nachrichten aus dem Tornadogebiet wurden 15 Dörfer in Illinois von den Stürmen heimlich zerstört. Die Gesamtzahl der Toten beträgt nach der letzten Zusammenstellung 848, davon in Illinois 686, Indiana 89, Missouri 27, Tennessee 27 und in Kentucky 10. Verletzt wurden 2900 Personen, viele davon schwer. In Murphysboro, wo 400 Personen umkamen, sind 800 obdachlos. Circa 50 Häuser wurden zerstört. Der Sachschaden wird auf 3 Millionen Dollar geschätzt. Der Gesamtverlust in Illinois beträgt 6 Millionen Dollar. Von den Einwohnern sind viele in wunderbarer Weise dem Tode entgangen. Ein Mann hielt seine Frau, als unter herabstürzenden Wänden drei Kinder des Hauses davonliefen. Eine im Bett liegende Frau blieb, geschützt durch die über das Bett quer liegenden Balken, unverletzt. Es wurden Automobile zerstört, deren Insassen unversehrt blieben.

Die unguafölder Goldfunde

Streitfragen über Ursprung, Eigentumsrecht und Finderlohn. Uttilas Grabstätte auf dem Unguaföld?

ihm vom Direktor gegen Empfangsbekundung abgenommen und sie bleiben bis auf weiteres in Verwahrung des Museums.

Heute gegen Mittag erschien der Ministerialrat des Finanzministeriums Deider Kovács beim Direktor des Nationalmuseums Bela Höman und schloß ihm mit, daß der Finanzminister als verantwortlicher Chef des Staatsarchivs auf die vom Museum übernommenen Goldfunde Anspruch erhebe. Nach kurzer Beratung wurden ihm die von Farago hervorbrachten Goldstücke im Gesamtwerte von etwa einem halben Mio übergeben. Vorher aber ließ sie Direktor Barju amtlich photographieren, um bis auf weiteres wenigstens die betreffenden Bilder im Museum zurückzubehalten. Die Frage, ob es sich in diesem Fall um einen Fund von rein wissenschaftlichem oder von materiellem Wert handelt und ob dementsprechend das Nationalmuseum oder der Finanzminister zur Übernahme kompetent sind, wird den zuständigen Stellen zur Entscheidung noch manches Kopfzerbrechen verursachen.

Eine weitere Streitfrage dreht sich um den Finderlohn. Außer dem Maier Farago und dem Juwelier Leopold Fischer, der Farago die Uebergabe der beiden Goldstücke veranlaßte, stellt nunmehr auch der Eigentümer des betreffenden Unguaföldes Grundstückes namens Martin Szulner Anspruch auf je ein Drittel des Schätzwertes der gefundenen, beziehungsweise später aufzufindenden Gegenstände. Szulner erklärte im Bureau des Direktors Barju, es seien gerade an der betroffenen Fundstelle geplante Wohnhäuser geplant, für deren Zustandekommen sich außer dem Baron Emil Petricovich auch mehrere ausländische Kapitalisten interessieren. Vorher aber wolle man ein Syndikat gründen, das den Erwerb des Grundes bis auf eine gewisse Tiefe ausgraben und nach weiteren Schätzen absuchen lassen werde.

Unter den Besitzern von Wertgegenständen, die

auf d
gefun
Angne
und
Frau
vor
Krone
in ih
gesch

auch
vorlie
stätt
befind

Kauf
jenes
im J
einer
Schid
rühre
Kosch
Dies
aus,
durch
Uebel
führen
Brie
Des
gen
ausch
Gegen
Aufso
A o r
wurde
leitet,
genoff
schafte
lichen
auch

tionen
o r g
u g e
S a n
gründ
Kriegs
Der

eine
Lust
sich
in
manie
nerunf
Lust
nahme
nächtl
es un
gebiete
Wühler
Krieger
pro q
Nied

melde
fällt
gem

paare
Geo
einget
Hafen
offlam
„Bied
Lo o

dem
treter
rium
ernam

liehen
Dr. K
den
Janoz
ier D
Oberj
verei
helm

S o n
unter

in Sandgemenge. ...

Prophe in Amerika

New York wird gemel...

Wunde

Wunderlohn ...

auf dem erwähnten Grundstück in den letzten Jahren gefunden wurden...

Die Gelehrten werden sich wahrscheinlich alsbald auch mit der Frage beschäftigen...

20 Jahre Landesverband der ungarischen Kaufleute Zum morgigen Jubiläum

Der Dmke (Landesverband der ungarischen Kaufleute) begeht morgen, Sonntag, das Jubiläum seines zwanzigjährigen Bestehens...

Während also die Agrarier mächtige Organisationen bildeten, bestand keine gemeinschaftliche Kaufmannorganisation...

Hügel, in dessen Nähe ein Bach fließt. Auf dem Hügel, dessen Bestandteil das Anghalföld bildet...

20 Jahre Landesverband der ungarischen Kaufleute

Der Agrarier sich zur Wehr zu setzen und die Konsumgenossenschaften in jenen Rahmen zurückdrängen...

Die durch den Krieg geschaffenen Organisationen, ferner die Preisüberprüfungskommissionen und die verschiedenen Wuchergerichte...

Das Programm des Verbandes umfasst folgende Forderungen: Gleiche Behandlung aller Produktionschichten...

Tagesneuigkeiten

* Wetterbericht und Wasserstand. Von Norden dringt eine Depression vor und unter ihrer Wirkung sinkt der Luftdruck...

* Die Mittelmeerfahrt des englischen Königspaars. Aus London wird telegraphiert: König Georg und Königin Mary sind heute in Genua eingetroffen...

* Ernennung. Der Reichsverweser hat den mit dem Titel und Charakter eines Staatssekretär-Stellvertreters bekleideten Ministerialrat im Ackerbauministerium Julius Arató zum Staatssekretär-Stellvertreter ernannt...

* Neue Sanitätsräte. Der Reichsverweser hat verhehen: den Abgeordneten der Nationalversammlung Dr. Koloman Ehn und Dr. Josef Barla Szabó...

* Die Erkrankung des Marschalls French. Aus London wird telegraphiert: Carl von Ypres, bekannter unter dem Namen Marschall French, ist gestern ope-

riert worden. Er hat die Nacht nach der Operation gut verbracht...

* Der Jókai-Kodex auf dem Wege nach Budapest. Aus London wird gemeldet: Die hiesige ungarische Gesandtschaft hat den Jókai-Kodex übernommen...

* Das Leichenbegängnis der Gräfin Stefan Tísa ging gestern mittig in Gést vor sich. Den im Bibliothekssaal inmitten von Kränzen und Blumen aufgebahrten Sarg umstanden die Verwandten und Freunde der Verstorbenen...

* Beisetzung zweier Söhne des deutschen Kronprinzenpaares. Aus Berlin wird uns gemeldet: Am Realgymnasium in Potsdam fand heute die Beisetzung statt...

den ältesten Söhne des Kronprinzenpaares, die Prinzen Wilhelm und Louis Ferdinand. Sie haben alle beide die Reifeprüfung gut bestanden...

* Der Kommunistentransport. Wie schon gemeldet, geht morgen, Sonntag, früh ein aus 21 Personen, Männern, Frauen und Kindern, bestehender Tauschtransport nach Sowjetrußland ab...

* Beteiligungsmöglichkeiten Ungarns an dem Siedelungswerte Griechenlands. In den Spalten der ungarländischen Blätter erscheinen immer öfter Berichte über das griechische Handels- und Wirtschaftsleben...

* Professor Dr. Dopich in Budapest. Der Wiener Universitätsprofessor Hofrat Alphons Dopich, der gestern in der Historischen Gesellschaft einen Vortrag gehalten hat, besuchte heute in Gesellschaft des Unterrichtsministers Grafen Rudo Klebelsberg das neue Gebäude des Landesarchivs...

Nach einem Gedankenanstausch mit den dort versammelten Mitgliedern der Historischen Gesellschaft, besichtigte er die Mathiaskirche, die Fischerbastei, das Gellértbad und andere Sehenswürdigkeiten der Stadt...

unserer praktischen Renaissance die ungarische Sprache und das ungarische Schrifttum neubeliebt, der „Táblabiro“ mit seinen nimmermüden praktischen Verstande, die „Nagyasszony“, die ungarische Matrone mit ihren häuslichen, gesellschaftlichen und patriotischen Tugenden sind edle Typen des ungarischen Volkstums. Einen solchen charakteristischen Typus des Deutschungs erblühte ich in dem deutschen Professor, der einzig in der Welt dasteht. Die Verbindung von zwei Eigenschaften ist es, die das Wesen des deutschen Professors ausmacht: Er ist Forscher und Lehrer zugleich. Unser geehrter Gast, Professor Dr. Dopich, vereinigt in seiner wertvollen Person die beiden Eigenschaften in ganz hervorragender Weise. Als Forscher hat er mit seinen Theorien und Konstruktionen in der Rechts- und Wirtschaftsgeschichte neue Bahnen gebrochen. Als Lehrer wurde ihm das höchste Glück des Professors beschieden, er hat Schule gegründet und ein ganzer Schwarm von dankbaren Schülern folgt dem experimentellen Meister. Der edle Repräsentant des deutschen Professors, der bahnbrechende Forscher und große Lehrer, Hofrat Dopich hoch, hoch, hoch! Professor Dopich dankte in seiner Erwiderung für die herzliche Begrüßung und leerte sein Glas auf den Unterrichtsminister. Nach dem Gobeisfrühstück besichtigte der Gast den vereinten Betrieb des Buchunternehmens der wissenschaftlichen Gesellschaften und der Universitätsbibliothek, wo er seiner Befriedigung über die Erfolge Ungarns auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Organisation Ausdruck verlieh.

*** Ein Betrüger in der Kreditbank.** Eine Textilgroßhandlungsfirma des 5. Bezirks schickte gestern ihren Praktikanten, den 17jährigen Paul K. mit fünf Millionen Kronen in die Ungarische Allgemeine Kreditbank, damit er sie gegen fälschliche Einzahlung. Der Junge kam in das Kassenslokal der Bank und, da er ganz durcheinander kam, denn er hatte einen fälschlichen Leberrock an, wollte er sich erst ein wenig durchwärmen. Raum hatte er sich auf einen der Divans gesetzt, trat ein gut gekleideter junger Mann an ihn heran und sagte: Es scheint Sie zu friesen? Kein Wunder bei einem solch fälschlichen Rock. Er fragte dann den Praktikanten über dessen Verhältnisse aus, auch darüber, weshalb er in die Bank gekommen sei, welche Summe er einzuzahlen habe und sagte dann: Sie sind ein dünner Junge. In einer halben Stunde können Sie sich einen Winterrock verdienen. Sie kommen mit mir dort zum Kassenslokal und kaufen für die fünf Millionen Kronen Dollars. Dann begleiten Sie mich zur Direktion hinauf, dort habe ich einen guten Freund, der kauft die Dollars weit höher zurück; Sie zahlen die fünf Millionen ein und haben sich einen Winterrock erübrigt. Es werden noch einige tausend Kronen für mich abfallen. Wollen Sie? Freilich wollte der dumme Praktikant. Etwas unwahrscheinlich kam ihm das Geschäft zwar vor, doch er wollte recht vorsichtig sein, das Geld nicht aus der Hand geben und seinen neuen Gönner nicht aus den Augen lassen. Aber es ging alles glatt, das Geld wurde übernommen, die Dollars ausgefolgt, dann begaben sich die beiden Geschäftsfreunde in den ersten Stock. Da arbeitet mein Freund, erklärte der Fremde, ich will anfragen, ob er die Dollars übernimmt. Damit klopfte er bei einer Glasklär an und trat ein. Bald darauf kam er freudestrahlend zurück und sprach: Es geht alles gut. Wir verdienen über eine Million. Gehen Sie rasch die Dollars her! Der Junge freute sich so sehr auf die Million, daß seine Besorgnis schwand und der Fremde, die Dollars in der Hand, durch die Glasklär wieder hineinging. Auch diesmal hatte er vorerst angelockt. Zurück kam er aber nicht. Und als nach langem Warten der Praktikant ebenfalls an die gewisse Tür klopfte und keine Antwort kam, sah er, daß sie auf einen zweiten Korridor mündete. Er war sich sofort bewußt, daß er einem Schwindler aufgesessen sei, eilte ins Geschäft zurück, dem Chef das Unheil zu melden. Der Chef brachte den Jungen zur Oberstadthauptmannschaft, wo er vom Stadthauptmann De m e t e r verhört und dann dem Detektivoberinspektor S t o d o l n i übergeben wurde. Alle drei, Chef, Stadthauptmann und Detektiv, glaubten nämlich, daß sich Paul die Geschichte nur so ausgedacht hatte. Als aber der Detektiv mit dem Jungen in die Bank kam, erinnerte sich der Kassensbeamte, den Jungen in Begleitung eines jungen Mannes gesehen zu haben, der den Dollarkauf vermittelt. Auch oben im ersten Stock fand sich ein Amtsdienner, der den Jungen und seinen Begleiter gesehen hatte.

*** Todesfälle.** Der Direktor der Administration des Neuen Politischen Volksblattes und der Allgemeinen Druckerei A. G. Dr. Kornel Merényi ist heute nach längerem Leiden im Alter von 46 Jahren gestorben. Der Verbliebene erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. — Aus Wien wird uns gemeldet: In der Reichsratsstraße ist heute der weltbekannte Histologe, Hofrat Professor Dr. Viktor Ebner Ritter von Rosenstein zusammengeführt und war nach wenigen Minuten tot. Er stand im 83. Lebensjahre. — Aus New York wird telegraphiert: In Philadelphia ist der im Jahre 1859 in Hoheneryleben in Deutschland geborene Archäologe Hermann S i l p r e c h t, Professor an der Universität in Philadelphia, gestorben.

Radiokonzerte

Die neben den Städtenamen befindliche Zahl bedeutet die Wellenlänge, die darauffolgende Zahl bedeutet die Stunde und Minute.

Samstag:	
Berlin (505)	4.30 Unterhaltungsmusik. 8.30 Zum Geburtstag Johann Bachs. 10.30 Tanzmusik.
Breslau (418)	8.30 „Alt-Heidelberg.“
Frankfurt (470)	8.30 „Das Weihnachtsoratorium.“ 10.— Mandolinenkonzert.
Hamburg (395)	6.— „Die Dollarprinzessin“ (Operette). 8.— „Der Troubadour.“
Königsberg (463)	9.— Tanzmusik.
Leipzig (454)	8.15 „Frühlingsfeier.“
München (485)	4.30 Unterhaltungskonzert. 8.30 Theaterstück. 10.15 Konzert.
Münster (410)	8.30 Tanzmusik.
Stuttgart (443)	5.— Nachmittagskonzert. 9.— Nachtkonzert.
Wilm (1800)	19.— Jazz-Band.
Paris (458)	21.— Konzert.
Prag (570)	17.— Jazz-Bandorchester. 20.— Konzert.
Zürich (515)	21.— Tanzmusik. 18.15 Konzert. 20.30 Tanzabend.
Wien (530)	16.10 Nachmittagskonzert. 20.— Heitere Abendmusik.

Radio-Apparate

Bestandteile, Antennenbau.
Vertretung ausländischer Fabriken ersten Ranges.

Audion

Radiotechnisches Unternehmen,
V., Bank-utca 5. Tel. 95-89

*** Hinrichtung eines Soldaten auf Befehl eines Patronenführers.** A Bilag weiß aus Nyiregháza eine schier ungläubliche Geschichte von der Justifizierung eines Soldaten zu melden, die daselbst am 5. d. stattgefunden hat. Bei der 2. Maschinengewehrkompanie in Nyiregháza diente auch der Husar Josef Maha, der in der nahegelegenen Gemeinde Wuesony Frau und zwei Kinder hatte. Maha, der seit einem Jahr eingezogen war, fühlte Sehnsucht nach seiner Familie und bat nach einigen Monaten um Urlaub, um Weib und Kinder besuchen zu dürfen. Da ihm der Urlaub nicht bewilligt wurde, entfernte er sich eigenmächtig aus der Kaserne und besuchte seine Familie. Diesen eigenmächtigen Urlaub nahm sich Maha noch zweimal, so daß er bei der letzten widerrechtlichen Entfernung vom Dienste von Gendarmen eingeholt wurde. Maha wurde für sein Vorgehen bestraft, aber auch der Patronenführer Emerich Medak, der als Unteroffizier die Pflicht hatte, eine Flucht Mahas zu verhindern, wurde mit einer Strafe belegt. Anfang dieses Monats entfernte sich Maha abermals ohne Erlaubnis zum Besuch seiner Familie und meldete sich nach seiner Rückkehr am 5. März zum Dienst. Doch Patronenführer Medak, der wegen des disziplinwidrigen Vorgehens Mahas angeblich auch seine eigene Bestrafung fürchtete, empfing ihn in einem Zustand von rasender Wut und erklärte dem Husaren, er sei wegen seiner eigenmächtigen Entfernung zum Tode verurteilt worden. Zugleich befahl er den beiden Husaren Alexander S. Szabó und Stefan Szabó, eine Rebschnur zu holen und Josef Maha unverzüglich aufzuhängen. Eingeschüchtert von den Drohungen und der Wut ihres Vorgesetzten, leisteten die beiden Husaren dem Befehl Folge, schleppten Maha mit Hilfe Medaks auf den Boden und erhängten ihn auf einem Balken. Am nächsten Morgen meldete Medak, Maha habe einen Selbstmord verübt. Die beiden Husaren aber, die die Henkerstat vollzogen, teilten von ihrem Gewissen gepeinigt, die Schredensstat einigen Kameraden mit und schließlich gelangte das grauenhafte Geschehnis auch zur Kenntnis des Regimentskommandanten Baron S k e r l e c z, der die drei Husaren sofort verhaften ließ und bei der Debrecener Honvedanstalt die Anzeige erstattete. Zur Einleitung der Untersuchung wurde ein Oberleutnant-Auditor entsendet.

*** Der Prozeß gegen den Präfektmörder in Jocsani.** Aus Buda rest wird telegraphiert: Der Gerichtshof in Jocsani publizierte heute seinen Bescheid in Angelegenheit der angeklagten Entführung Zelea-Codreanu bis zu der im Mai stattfindenden Schlußverhandlung. Der Gerichtshof gab dem Antrag der Verteidigung keine Folge, wogegen letztere den Refuzis anmeldete. Als sich die Kunde vom abweisenden Bescheid in der Stadt verbreitete, wiederholten sich die getragenen Demonstrationen. Eine Studenten-Gruppe zerrümmerte die noch intakt gebliebenen Geschäftsauslagen, bis das ausgerückte Militär die De-

monstranten umzingelte und zwanzig Personen verhaftete. Während der getragenen Demonstrationen zerstörte die Menge die Einrichtungen sämtlicher jüdischer Bethäuser und der Synagoge und schonte selbst die „heilige Lade“ nicht. In der Stadt herrscht große Aufregung. In Jassy hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die nach Jocsani abgeführten Studenten mit Zelea-Codreanu zurückkehren würden. Dies verursachte große Aufregung und die Jassyer Polizei traf energische Vorkehrungen zur Hintanhaltung von Unruhen. Es kam jedoch zu keinem Zwischenfall, denn es stellte sich heraus, daß die Nachricht von der Entführung Zelea-Codreanus eine irrige war. Die aus Jocsani zurückgeführten Studenten gingen schon im Bahnhof ohne jede Demonstration auseinander.

*** Bolla und Saguly wurden der Staatsanwaltschaft eingeliefert.** Die in der Affäre Lypner in Haft genommenen Verdächtigen Franz Saguly und Josef Bolla wurden heute vormittag in das Gefängnis der Staatsanwaltschaft gebracht. Vorher ließ sie der Leiter der Untersuchung nochmals vorführen und versuchte, insbesondere Bolla, ins Gewissen zu reden, er blieb jedoch dabei, er habe mit dem Raubmord nichts zu tun gehabt und sei Bötör nur bei der Verwertung der Beute behilflich gewesen. Die beiden Verhafteten wurden dann gefesselt, von je zwei Detektiven in die Mitte genommen und so in das Gefängnis der Martos-utca eskortiert.

*** Die Memoiren Majaarys Dem NAB.** wird aus London gemeldet: Daily Telegraph setzt die Veröffentlichung von Majaarys Memoiren fort. Der Präsident gibt in diesem Abschnitt ein höchst interessantes Selbstbekenntnis über seine Ansichten bezüglich Pazifismus. Gegen Pazifisten wie Roman Rolland, der sich um die Erleichterung des Schicksals der Kriegsgefangenen kümmerte, hätte er nichts auszusagen. Er hätte jedoch gegen diejenigen Pazifisten eine unüberwindliche Abneigung empfunden, die Deutschland als eine angegriffene Partei verteidigt haben. Krieg — so meint Majaarys — sei nicht das größte Übel der menschlichen Gesellschaft. Es sei jedoch ganz gewiß, daß ein schlaues Mißgeschick im Felde wirksamer arbeiten kann als ein heldenhafter Achilles. Er habe auch Beweise empfunden, wenn er an die Möglichkeit gedacht habe, daß die desertierten Tschechen auf ihre in der österreichisch-ungarischen Armee befindlichen Brüder schießen könnten. Natürlich, bemerkt Majaarys, haben sich diese in gegnerischen Lagern kämpfenden Brüder in der Praxis bald gegenseitig erkannt und haben fast stets den Ausweg gefunden, daß die in österreichisch-ungarischen Reihen befindlichen Tschechen zur Defekturreihe überlaufen sollten. Die Nachrichten stattgefundener Hinrichtungen wirkten ebenfalls sehr peinlich auf Majaarys, der seinem Geständnisse zufolge bromende Qualen empfand, als er weiter Krieg predigte. Er habe oft das Gefühl gehabt, er selbst müsse in den Krieg ziehen, wenn er Krieg predige. Er habe sich jedoch bald mit der Betrachtung beruhigt, daß der Führer im Interesse der Kämpfer sein eigenes Leben schonen müsse. Er kam jedoch zur Überzeugung, daß er der Gefahr nicht ausweichen würde und so ne Todesangst kennen möchte, das heißt, er würde sich von einer Todesangst nicht beeinflussen lassen, denn — wie er bemerkt — jeder Mensch fürchtet sich, wenn er sich in Lebensgefahr befindet. Präsident Majaarys erklärt sodann, er müßte eine Armee organisieren, denn ohne eigene Kampftruppen hätten die tschechischen Ansprüche wenig Beachtung gefunden. Dies war die eigentliche Bedeutung seiner ausländischen Tätigkeit. Er beschreibt sodann weiterhin jene Verbindung, welche er durch geheime Ermittlungen mit Rußland, sowie mit Wien, Prag und anderen Städten der Monarchie ununterbrochen aufrechterhält. Eines Tages, so sagt er, habe er in der Schweiz einen bekannten Pariser Bankier, der ungarischer Staatsbürger war, angetroffen. Dieser soll ihm besonders wertvolle Informationen gegeben haben.

*** Sopronmegyei Kör.** Dienstag, den 24. d., veranstaltet der Sopronmegyei Kör eine Soiree mit Meevans reichhaltigem Programm. Der Abend, der im Pannonsale der Advokatenkammer in der Szemer-utca abgehalten wird, nimmt um 8 Uhr seinen Anfang. Die Schriftstellerin Cécile Tormay wird mit Meevans an Sopron vor das Publikum treten, worauf vorzügliche musikalische Darbietungen der Klavier- und Gesangsinnen Frau Sari Molnar-Hir und Etsa von Cotrad, der Sängerin Marie Fiath, des Geigenkünstlers Gabriel Buzza und des feinsinnigen Interpreten ungarischer Lieder Dr. Emerich Molnar folgen. Deklamationen der Damen Margarete Belz n a y vom Ungarischen Nationaltheater und Eta Garah, sowie des Dichters Géza Lamprth vervollständigen das Programm. Für den Abend gibt sich in gesellschaftlichen Kreisen reges Interesse kund.

*** Lebend ausgegraben.** Aus Kopenhagen wird uns telegraphiert: Dänische Zeitungen melden aus Wilna ein aufsehenerregendes Ereignis. Bei den Ausgrabungen auf dem Gelände, wo während des Krieges eine russische Intendantur ihre Bureau-räumlichkeiten hatte, hat man einen russischen Soldaten lebend ausgegraben. Der Mann hat acht Jahre hindurch in den verschütteten Kellerräumen der Intendantur von den dort angehäuftten Vorräten gelebt. Er hat sich aber aus seiner Gefangenschaft nicht befreien können, weil durch eine Explosion sämtliche Zugänge des Kellers durch meterdicke Erd-

Libelungok

I.-II. részegyszerre az

Urániaiban

5. 3/47. 1/29 és 10/10

masse
schütt
die
Tiere
blind
weber
tägigen
glücklich
*
lien. A
den, de
der Beo
stuar i
rien jäh
gorten
Die M
streden.
*
menten
hiesige
zwischen
Veran
daß ein
3000 B
getragen
Bronze
aufbeim
seum z
des abz
*
24. d.
Gellert
Erzherz
zugefagt
und Au
4. Bez.
nisch u
Interes
reservie
*
nachts
neralra
auch et
*
Roi
*
D
abends
sich die
tuerte.
gefüllt
offenen
Unter d
stellbern
Laszlo
Sora
direktor
chefs
penfioni
General
waren
partei e
Wolffpo
machten
abgetim
ich jedo
lung no
schearuf
das Bu
des Wi
dreiwier
Verlauf
*
jery c
weiden
wie er
der Ver
gierungs
halb an
einzig r
*
Innern
Reflexio
tion beg
worden,
Partei
(Kufe: S
tig sein,
allen ei
ichen
Schrab
mögen
Internat
fein Br
cher P
sturz
Parlame
wenn bi
jahren,
ging ent
lich auch

massen und Steine vollkommen ver- schüttet waren. Der Mann glück- lich, als man ihn auf die Erdoberfläche brachte, mehr einem wilden Tiere als einem Menschen. Er war vollständig er- blindet, jedem menschlichen Zuge beraubt, konnte weder sprechen noch hören. Nach einem drei- tägigen Aufenthalt in einem Lazarett starb der un- glückliche Mann.

* Gehaltsaufbesserungen für die Beamten in Ita- lien. Aus Rom wird telegraphiert: Die Blätter mel- den, daß die neuen Gehaltsaufbesserungen der Beamten mit 1. April in Kraft treten sollen und zwar in der Weise, daß die niederen Beamten-Katego- rien um jährlich um 1200 Lire, die höchsten Beamten-Katego- rien um jährlich 800 Lire aufgebessert werden sollen. Die Aufbesserung soll sich auch auf den Clerus er- strecken.

* Radiokonzert mit fünftausendjährigen Blasinstru- menten. Aus Kopenhagen wird uns gemeldet: Die hiesige Zeitung Politiken veranstaltet am 21. d. abends zwischen 8 und 9 Uhr ein Radiokonzert. Diese Veranstaltung erhält einen besonderen Reiz dadurch, daß einige Musikstücke auf Instrumenten aus dem 3000 Jahre vor Christi Geburt, „Lurer“ genannt, vor- getragen werden. (Es sind dies Blasinstrumente aus der Bronzezeit, die im königlichen Museum in Kopenhagen aufbewahrt sind und nur zu diesem Zwecke vom Mu- seum zur Verfügung gestellt werden.) Die Wellenlänge des abzugehenden Radiokonzerts wird 1190 sein.

* Der Heresmusverein veranstaltet am 24. d. abend 9 Uhr im Marmoraal des Grand Hotel Ballert seinen fünften mit Tanz verbundenen Teaband. Erzherrzog Albrecht hat sein Erscheinen am Teaband zugesagt. Eintritts- und Deckarten, Tischreservierung und Aufführungen täglich nachmittags von 3—7 Uhr 4. Bez. Koronaherzog-utca 7, 3. St. 1, oder telepho- nisch unter Nr. 76—84. In Anbetracht des großen Interesses ist es angezeigt, die Plätze im voraus zu reservieren.

* Generalrazzia. Die Polizei veranstaltete gestern nachts auf dem ganzen Gebiet der Hauptstadt eine Ge- neralrazzia, an der sich das gesamte Detektivkorps und auch ein Teil des Wachpersonals beteiligten. Es wurden

insgesamt 230 Personen aufgegriffen, von denen sich 105 Männer und 125 Frauen nicht ausweisen konnten. 45 Männer und 29 Frauen wurden zur Aburteilung der Schubhaussektion übergeben. 102 Personen, die sich nachträglich legitimieren konnten, wurden heute vor- mittags von der Polizei entlassen. 35 Frauen wurden der Sittenpolizei überantwortet, 7 Minderjährige aber dem Kindergericht übergeben. Zuletzt fand am 17. Februar eine ähnliche Razzia statt, bei der man 296 Per- sonen festlich machte.

* Berichtigung. In unserem heutigen Leitartikel hat sich im zweiten Abschnitt ein sinnstörender Druckfehler ein- geschlichen. Dort soll es heißen: statt „wenn auch Graf Bethlen auf eine Parteidiktatur hinarbeitet“, daß weder Graf Bethlen auf eine Parteidiktatur hinarbeitet.“

* Der älteste Mann der Welt. Wer wohl der älteste Mensch der Welt ist? Die Serben behaupten es von einem ihrer Landsleute, der im Jahre 1810 geboren ist, doch gibt es immerhin einen Kurden namens Noro, der in der Ortschaft Bilis im Jahre 1775, zur Zeit der Regenszeit Abdul Hamids I. geboren ist, also gerade zum Zeitpunkt, da in Frank- reich Louis XIV. herrschte. Angenommen also, daß Herr Noro nicht das Geburtsjahr seines Vaters und Großvaters fälschte, ist er heute 150 Jahre alt. Sein letzter lebender Abkömmling ist im Vorjahre in seinem 97. Lebensjahre gestorben.

* Zeitgemäße biblische Vorträge. Heute, Sonntag, abends 7 Uhr hält Robert Feinsilber im großen Saale des Lászlóalmi Wagens (Görög-utca 3, Halbstad) einen Vortrag über das Thema: „Welches ist die Bestim- mung des Menschen auf Erden?“

* Pflöcher Tod. In einem Amtszimmer der Britisch-Ungarischen Bank ist der 37jährige Ingenieur Karl H. Hermann plötzlich gestorben. Die Leiche wurde in das gerichtsarztliche Institut gebracht.

* Klassenlotterie. Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen: 200.000,000 Kronen gewinnt 61578; 3.000,000 Kronen gewinnen: 30882 36849; 2.000,000 Kronen gewinnen: 10187 33309 52876 55509 59484 62667 64278; 1.000,000 Kronen gewinnen: 287 660 2575 2663 4308 6127 8122 8711 14058 14739 18836 18860 21749 31320 32261 35481 41336 41366 41631 42282 43159 47619 51014 52287 53947 55839 56802 59422 61809 62921. Ferner wurden 102 Treffer mit je 600,000 Kronen und 1358 Treffer mit je 375,000 Kronen ge- zogen. — Die nächste Ziehung findet am 23. d. um 9 Uhr statt.

Konstituierende Versammlung der Riptapartei in der Theresienstadt Minister des Innern Ivan Rakovskij gegen die Extreme

Die hauptstädtische Riptapartei hatte für heute abends 6 Uhr in dem Saal des Eisenbahn- und Schiff- fahrtsklubs eine Versammlung einberufen, in welcher sich die Theresienstädter bürgerliche Riptapartei konsti- tuierte. Der große Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und ein großer Teil der Zuhörerschaft hat bei offenen Türen im Foyer Luftstellung nehmen müssen. Unter den Anwesenden bemerkten wir den Präsidenten- stellvertreter der ungarischen Staatsbahnen Andreas Laszlo Szűcs, die Staatsbahndirektoren Julius Doránffy und Josef Lázár, den General- direktor der Südbahn Robert Gordon, die Stations- chefs Josef Milteny und Otto Walther, den pensionierten Staatssekretär Dr. Paul Liptál, den General Gustav Capp u. a. In der Versammlung waren jedoch nicht ausschließlich Anhänger der Ripta- partei erschienen, sondern nebst einem Häuflein der Wollspartei angehörige junge Leute, die den Versuch machten, sich turbulent zu benehmen, aber rechtzeitig abgewinkt wurden, auch Demokraten und Arbeiter, die sich jedoch vollständig ruhig verhielten. Die Versamm- lung nahm, abgesehen von einigen geschmacklosen Zwi- schenrufen, einen imposanten Verlauf, trotzdem schon das Publikum ungeduldig wurde, da wegen Verspätung des Ministers des Innern die Versammlung erst um dreiviertel 7 Uhr eröffnet werden konnte. Ueber den Verlauf der Versammlung berichten wir im folgenden:

Der pensionierte Obergejpan Dr. Zoltán Füze- jery eröffnete die Versammlung und begrüßte den an- wesenden Minister des Innern Ivan Rakovskij, der, wie er sagte, trotz eines Trauerfalles in seiner Familie in der Versammlung erschien. Hierauf begrüßte er den Re- gierungskommissar Dr. Franz Ripka, dem er sich des- halb angeschloffen habe, weil er dessen Programm für das einzig richtige halte. (Rufe: Hoch die Demokraten!) Nun erhob sich, stürmisch begrüßt, Minister des Innern Ivan Rakovskij, der seine Rede mit einer Reflexion auf die heutige Sitzung der Wahlrechtskommissi- on begann. Es sei dort, sagte er, die Frage aufgeworfen worden, ob es zu billigen wäre, daß eine bürgerlich-liberale Partei mit den Sozialdemokraten gemeinsame Sache mache. (Rufe: Nein!) In der Theorie mag diese Kooperation rich- tig sein, in der Praxis aber sieht die Sache anders aus. In allen europäischen Staaten haben die Bürger zwie- schen sich und den Sozialdemokraten eine Schranke aufgestellt, weil die Sozialdemokraten, mögen sie nun auf dem Boden der zweiten oder dritten Internationalen stehen, doch einer Gesinnung sind, und was sie unterscheiden, sind lediglich Nuancen. (Rufe: Weil wir kein Brot haben!) Rakovskij fortsetzend: Ein sol- cher Pa* bringt nicht Brot, sondern Un- kurz und Hunger. Seit zehn Jahren bestehn im Parlament eine Partei aus kaum zehn Personen und wenn diese Partei Bestand hätte, sei dies darauf zurückzu- führen, daß sie sich stets auf große Parteien stütze. Sie- ging entweder mit Andrássy oder mit Esterházy und schließ- lich auch mit Garani. (Rufe: Eszen Garani!) Der Führer

dieser Partei erklärte, als er Minister war, in Redners Gegenwart, daß er der Hydra der Extreme das Haupt ab- schlagen werde und man erleben wir es, daß er sich an die Seite dieser Hydra gestellt hat. Redner erortert des Lan- geren die Bedeutung des Wortes Demokratie und kommt zu dem Schlusse, daß die richtige Demokratie den Genius des ganzen Landes schaffen will. Der Demokratismus, der jetzt allgemein propagiert wird, sei nur so benannt, in Wirklichkeit führe er das Volk in falsche Bahnen. Der wahre Demokratismus sei der, der auf alle Menschen aus- gleichend wirkt.

Nun wendet sich der Minister den hauptstädtischen Angelegenheiten zu und kommt auf jene Verfügung der Regierung zu sprechen, die es sich zum Ziele gesetzt hat, die hauptstädtische Verwaltung zu vereini- gchen. Er habe wiederholt den Vorwurf gehört, daß die Regierung bei Beurteilung dieser Frage schablonenhaft vorgehe, weil die Hauptstadt diesbezüglich mit der Staats- verwaltung nicht zu vergleichen sei. Die Richtschnur für die Regierung war, daß zu einer Zeit der bestehenden gro- ßen Not auf allen Gebieten, so auch bei der Hauptstadt, Sparsamkeit walten müsse. Hierbei wird nur vergessen, daß infolge der Reduktion des Landes der Hauptstadt auch ihr Nährboden entzogen wurde und so wie auf allen Ge- bieten, müsse also auch hier der Weg der Sparsamkeit be- treten werden. Von einer Reduzierung des Verwaltungs- organismus kann dabei keine Rede sein. Er, Redner, habe es bewiesen, als er die 25 Sektionen seines Ministeriums auf 12 reduzierte und sich herausstellte, daß die 12 Sektionen nun weit punktförmig funktionie- ren als früher die fünfzehn waren. Die Verwaltung habe also nicht gelitten, sie wurde vielmehr verbessert. Das, was man in den Ministerien durch-

führen kann, kann auch für die Hauptstadt nicht mit Schan- den verbunden sein. Für einzelne mag diese Maßnahme wohl unangenehm sein, das Interesse der Allge- meinheit aber stehe höher als das einzelner Personen. Leider sei die Hauptstadt die Hauptstadt Fremder geworden, die statt zu bauen, nur zerstört haben. Wir stehen also vor der Aufgabe, Budapest wieder neu aufzubauen. Es sei dies auf die Fehler und Unterlassungen jener Führer im Kommunaleben zurückzuführen, die statt zu ar- beiten, politisierten, daß predigten und demzufolge auch das noch übrig Gebliebene zerstörten. Dort, wo die Brotfrage gelöst werden soll, muß die Politik ausgeschlo- sen werden. Es müsse dort für eine Mehrheit Platz geschaffen werden, die den guten Willen und die Fähigkeit hat, die Hauptstadt wieder aufzubauen. Es gehören dorthin Stadtrepräsentanten, die nicht po- litisieren, sondern arbeiten wollen. (Beifall.) Diese Aufgabe habe sich die Riptapartei gestellt und er- bittet die Anwesenden, diese Partei auf das weitgehendste zu unterstützen. (Stürmischer Beifall.)

Dr. Franz Ripka begrüßt die Bürger des sechsten Bezirks, die sich entschlossen haben, diese Partei zu organi- sieren. Gelint es nicht, sagt Redner, einen entsprechenden Munizipalausschuß zustande zu bringen, wird diese Unter- laufung nicht nur auf die Hauptstadt, sondern auf das ganze Land auf höhere hinaus auswirken. Um Mandate kämpfen eigentlich drei Parteien, eine rechts extreme, eine links extreme und zwischen den beiden liege keine Partei. Auf der rechten Seite steht der sogenannte nationalchristliche Gedanke (Rufe: Hoch die christlichnationalen Partei!), links steht die sozial- demokratische Partei, die sich mit einer bürgerlichen Partei vereinigt hat. Zwischen diesen beiden Parteien liege keine, die Partei der christlichen Arbeit. Eine Partei habe nur so lange Zugkraft, so lange sie den ehrlichen Willen zeigt, ihr Programm zu verwirklichen. Wer Demokratie ver- kündet, müsse auch Arbeit verkünden. Mit dem bekannten christlichnationalen Gedan- ken wurden eigentlich Drahtverschlüsse er- richtet, damit die Menschen nicht brüderlich zusammengeraten können. In Ungarn herrsche seit 900 Jahren Demokratie ohne Massen- und Klassenhaft und gewiß deshalb, weil es einen solchen nicht gab. Der wahre christliche Gedanke soll der Führer sein, dem das ganze Land zu folgen hat. Er bittet die Anwesenden, aus der Ver- gangenheit die Lehre für die Zukunft zu ziehen. Er beweise die gute Absicht der Führer dieser Parteien nicht, doch sei er überzeugt, wenn die beiden Extreme im Stadthause Herr werden, die Zerstörungsarbeit ihre Fortsetzung finden wird.

Es gab noch keinen Munizipalausschuß, der vor so schwierige Aufgaben gestellt war, wie der nunmehr zusam- mengetretene. Nunmehr gibt Redner einige Programmpunkte, die die dringendsten Aufgaben enthalten, welche der Munizipalausschuß zu lösen haben wird. Zunächst seien das die Sanierung der Finanzen der Haupt- stadt, die Regelung der Auslandscredite. (Rufe: Garach hat sie gemacht!) Diese Frage sei die dringendste, da 360 Goldkronen auf jede Seele der Hauptstadt entfallen. (Rufe: Darum wurden die Zuckerpreise erhöht!) Daß diese Frage noch nicht gelöst ist, sei eine Unterlassungs- sünde der christlichen Majoritätspartei. Wenn im Stadthause wieder Politik und Klassenhaft herrschen sollten, dürfte diese Frage wieder nicht geregelt werden können. Neue Betriebe, die Privatinteressen schädigen, müssen aufgelassen werden. Zu regeln wäre die Wohnungs- frage. (Rufe: Gebt uns Arbeit!) In die Bautätigkeit muß sich nebst dem Staat und der Kommune auch das Privat- kapital einschalten. Er sprach noch über die Verkehrsfragen, über die Sanitätsfrage, über die öffentliche Reinlichkeit und meint, alle diese Fragen können nur gelöst werden, wenn die Bürger zusammenhalten und die helfende Hand nicht zurückziehen, weil sie einer anderen Konfession angehören. Erkenne nur eine Demokratie und die sei die Liebe zur Hauptstadt. Nicht Schlagworte gebrauchen und Demagogie betreiben, sondern nach Brot müssen wir streben. (Stürmischer Beifall.)

Alexander Haber spricht im Namen der Gewerbe- treibenden und Max Ballai im Namen der Kaufleute. Karl Crekly stellt fest, daß von den 240 Stadi- repräsentanten im letzten Munizipalausschuß 200 weiter nichts taten, als daß sie Bistfaktien mit ihrer neuen Würde bruden ließen. Nun sollen aber solche Männer entsandt werden, die arbeiten wollen. Die christliche Majori- tät hat die Sache einfach nicht verstanden und sie habe daher auch kein Recht, Leute, die arbeiten wollen, hieran zu verhindern. Er verweist auf Deutschland, wo mit schlechten Marktheinen eine riesige Bautätigkeit einsetzte und als man den deutschen Finanzminister deswegen zur Rede stellte, gab er zur Ant-



OROSZLÁN VÉDJEGY

JOSS

NYEREMÉNY-GALLÉR

Március hóap 16-től minden vevő, aki

JOSS OROSZLÁN VÉDJEGYU GALLÉRT

vásárol, minden három darabhoz egy nyereményjegyet kap, amellyel május hó 15-én a közjegyző előtt megejtendő sorsoláson résztvesz.

A nyeremények a következők:

- I. nyeremény 20,000.000 kor.
- II. nyeremény 5,000.000 kor.
- III. nyeremény 2,000.000 kor.
- IV. nyeremény 2,000.000 kor.
- V—X-ig á 1—1 6,000.000 kor.

JOSS oroszlán védjegyű nyere-
mény-gallér a legjobb minőségű
és minden formában kapható az
elsőrangú divatárú-üzletekben.

Joss M. és Löwenstein
Budapest, X., Halom-utca 12.

...solange er für diese Papierkumpen Dollars und Francs bekommen konnte, werde er bauen. Dies habe die christliche Bauernpartei, obwohl sie zur Bauernpartei angezogen wurde, unterlassen. Der Dummheit findet eben nie Gelegenheit, reich zu werden, der Kluge aber findet sich immer zu recht. Auf einige Zwischenrufe, die ihm gemacht wurden, reagierte er in geistvoller Weise und forderte schlichtlich die Anwesenden auf, sich der Rippartei anzuschließen. Nachdem noch der Präsident der ungarischen Landes-Arbeiterpartei Julius Kacsó gesprochen hatte, erreichte die Versammlung ihr Ende. Nach der Versammlung fand ein Bankett statt.

Lokal-Anzeiger

Städtische Neuigkeiten

Die Wählerliste. Heute nachmittag ist die Frist zur Einreichung von Klagen gegen die Wählerlisten abgelaufen. Diese Listen werden morgen mit samt den entsprechenden Klagen den Wahlkommissionen wieder zurückgestellt werden. Die Klagen werden dem Verwaltungsgerichtshof unterbreitet, der innerhalb vier Wochen seine Entscheidung treffen muß. Wie verlautet, sind verhältnismäßig wenig Klagen eingereicht worden.

Die Gesellschaft für bildende Künste im Stadtbezirk. Heute mittag erschien eine aus dreißig Mitgliedern bestehende Deputation der Gesellschaft für bildende Künste beim Bürgermeister und beim Vizebürgermeister Dr. Johann Buzáth. Als Führer der Deputation fungierte der Präsident der Gesellschaft Geheimrat Georg Lukács, der darum bat, die Hauptstadt möge zur Instandsetzung des Künstlerhauses beitragen. Die Gesellschaft beabsichtigt vom 19. bis 22. Juni eine Frühjahrsausstellung zu veranstalten, in welcher die Spontane Kunst Platz finden soll. Der Deputation wurde versprochen, daß ihr Anliegen mit dem größten Wohlwollen behandelt werden wird.

Die Frühjahrsausstellungen. Die Hauptstadt veranstaltet im Frühjahr eine Reihe von Pferdewettrennen und Ausstellungen. Eine Ausstellung von Zugschritten und eine Ausstellung derselben findet vom 17. bis 23. April statt, eine Zugschrittbeurteilung vom 9. bis 13. Mai. Anmeldungen für die Zugschrittbeurteilung werden bis 4. April, solche für die Zugschrittbeurteilung bis 30. April entgegengenommen. Die Anmeldungen haben auf amtlichen Blanketten zu erfolgen, die von der Direktion des Zatterfall (Kerepesistraße 7-9) auf Wunsch jedermann unentgeltlich zugestellt werden.

Gerichtshalle

Der Mörder seiner Frau. Der Druckerarbeiter Stefan Joró, Hausmeister eines Hauses in der Károlyi-utca, ermordete am 28. März 1924 seine Gattin, geborene Marie Lápló. Er wurde verhaftet und wegen des Bestehens der vorsätzlichen Mordtat unter Anklage gestellt. In der Anklageschrift heißt es, Joró habe mit seiner Frau ein ruhiges, harmonisches Leben geführt, aber als er im Jahre 1923 mit einer gewissen Stefanie Csermák bekannt wurde und mit ihr ein Verhältnis einging, begann er seine Frau schlecht zu behandeln. Vor der Csermák gab er sich für untreu aus und versprach ihr, sie erlösen zu wollen, als diese dann zu drängen begann, da reize in Joró der Entschluß, sich seiner Frau, die ihm im Wege stand, zu entledigen. Am 28. März haben die Hausbewohner noch, wie Joró ruhig mit seiner Frau sprach, aber schon einige Stunden später erzählte er, seine Frau sei telegraphisch an das Krankenheil ihrer Mutter berufen worden. So vergingen einige Tage und als die Hausbewohner sich immer eingehender über das lange Wegbleiben seiner Frau erkundigten, da gab Joró an, das sei auch ihm auffallend und er gehe zur Polizei, nur Anzeige zu machen. Er tat das auch und erstattete darüber Anzeige, daß seine durchgegangene Frau das ihm gehörige Ersparnis von drei Millionen Kronen und ein wenig Geld Dublons unrechtmäßig mitgenommen habe. Die Polizei leitete die Recherchen ein und ermittelte bald, daß Joró seine Frau ermordet, dann den Leichnam in einen Sack genäht und am Fuße der Fischerbastei eingescharrt habe. Joró wurde gelegentlich der heutigen Hauptverhandlung gefesselt in den Gerichtssaal geführt und die Feststellungen wurden ihm selbst nach Zuspache seines Verteidigers nicht abgenommen, denn Joró hatte schon früher die Aussage getan, daß im Falle er mehr als zwei Jahre befangen sollte, er dem Gefängniswärter das Geheiß erteilen und die „ganze Gesellschaft“ niedermachen werde. Joró gab zu seiner Verteidigung an, seine Frau habe ihn betrogen und nur in seiner Aufregung, nicht aber mit Vorbedacht, habe er sie erschossen. Die einvernommenen Zeugen bewiesen aber das Gegenteil: Frau Joró war eine anständige, sittliche Person, die außer ihrem Mann mit keinem anderen je etwas vor hatte. Nach den Klägersprachen der Gerichtshof den Angeklagten des Verbrechens der vorsätzlichen Mordtat schuldig und verurteilte ihn zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. Der Verteidiger, wie auch der Staatsanwalt appellierten.

Frau Kiss wegen Dreifachmordes verurteilt. Der Schauspieler Franz Kiss, derzeit wieder Mitglied des Nationaltheaters, steht im April vorigen Jahres mit dem Grundbesitzer Stefan Straßburger ein

Säbelduell aus. Für dieses Duellvergehen wurde er heute zu zwei Tagen Staatsgefängnis verurteilt.

Die gestohlene Perlenkette. Im Sommer des vorigen Jahres erlitt der sechsmonatlich vorbestrafte Handlungsgehilfe Josef Bader in der Schwabenberger Villa der Frau Wilhelm Laczkó und fragte nach der Dame des Hauses. Nachdem er elegant gekleidet war, ließ das Stubenmädchen ihn in der Vorhalle Platz nehmen und ging, um den Herrn anzumelden. Dieser Moment benützte Bader, sich in das anstehende Schlafzimmer, nahm dort eine aus dem Nachtschrank liegende Perlenkette und eine Armbanduhr aus Platin zu sich und verschwand. Mit den gestohlenen Wertgegenständen fuhr er nach Wien und veräußerte sie dort für 20 Millionen Kronen, wurde aber bald nach der Anzeige eines geheimen Angebers verhaftet und der Budapest-Polizei übergeben. Bei der heutigen Hauptverhandlung verlegte sich Bader auf Leugnen und verteidigte sich darauf, mit einem anderen Bader verwechselt worden zu sein, der als Zeuge einvernommene Detektivaufseher Schnell aber jagte aus, Bader sei ihm als berühmter Dieb schon seit längerer Zeit gut bekannt. Als Bader trotzdem noch weiter leugnete, wurde sein Fingerabdruck mit dem bei der Polizei verwahren und dem in der Laczkó'schen Villa vorliegenden Fingerabdruck verglichen und der Vergleich ergab zweifellos, daß Bader, der sich bald Szántó, bald Kovács nannte, mit dem Dieb der Perlenkette identisch sei. Auch das einvernommene Stubenmädchen erkannte in ihm den elegant gekleideten jungen Mann, der nach ihrer Gnädigen gefragt hatte und so wurde Bader schuldig gesprochen und wegen Diebstahls, als mehrmals Rückfälliger, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Ganz-Danubiusaktien Prozeß. Gegen den Mörder seines Schwiegervaters, Ernst Proreich, der im Soproner Gefängnis der Hauptverhandlung seines Strafprozesses entgegensteht, ist auch vor dem Budapest-Kriminalgericht eine Strafsache wegen Defraudation im Zuge. Im Laufe des Verfahrens deponierte die Familie Proreichs 75 Stück Ganz-Danubiusaktien beim Gericht, aber wie es sich jetzt herausstellte, sind diese von dem Dürnkisten Julius Keresz, dem Schriftführer des Untersuchungsrichters Dr. Robert Enyedy, veruntreut worden. Keresz fälschte nämlich die Unterschrift Enyedy's unter einem Bescheid, in welchem um die Auslösung der Aktien an den Untersuchungsrichter angefleht wird und mit diesem gefälschten Bescheid hob er aus dem Depot die Aktien. Dann verschwand er. Erst jetzt wurde diese strafbare Handlung aufgedeckt, und zwar eines Mädchens namens Elisabeth Paczolat, der Keresz vor seiner Abreise am Bahnhof ein verschlossenes Kuvert übergab mit der Werbung, es erst dann zu öffnen, wenn sie von ihm verständigt werden wird. Aber kaum daß der Zug, mit dem Keresz angeblich nach Fiume reiste, sich in Bewegung gesetzt hatte, öffnete das neugierige Mädchen das Kuvert und fand in demselben zu ihrem größten Entsetzen 15 Stück Ganz-Danubiusaktien. Sie machte über Anraten eines Advokaten Anzeige bei der Polizei und so wurde der ganze Untersuchungsprozeß angeordnet.

Theater, Kunst und Literatur

„Sterne“

„Csillagok.“ Schauspiel in drei Akten von Ludwig Jiláhy. Zum erstenmal im Lustspieltheater am 20. März.

Das ist wieder einmal ein Stück, das uns zur Erzählung der Handlung verpflichtet. Denn das ist ein schöner, effektvoller und spannender Roman mit prächtigen Willensvorzügen, das hier am Zuschauer vorbeizieht, und lesenswert, wie es auch sehenswert und hörensenswert ist. Ein astronomisches Schauspiel. Ganz recht. Warum sollen denn immer nur Hüttenbesitzer und Tapetenfabrikanten die Geldverdrehung auf der Bühne genießen?

Ebenso recht hübsch ausgedacht von Jiláhy. Oder ist es vielleicht nicht schauerlich schön, Zuschauer eines dramatischen Ungewitters in einem Observatorium zu sein, mit ausgezogenen Apparaten und einem in Position gebrachten Riesenteleskop? Es ist fast, als wollte Jules Verne an das Abspinnen eines Ehedramas schreiben.

Schön und romantisch auch die Nebenfiguren. Der Mitarbeiter des großen Astronomen, Professor Bohon, mit der Narbe auf der Stirn und einem gegährteten Roman im Hintergrund seiner Persönlichkeit. Der Bettelmönch Felizian. Einer, der von den Sternen zu Gott zurückgekehrt ist. Und Beatriz, die muntere Sekretärin des großen Gelehrten und der Zeitungsreporter, die sich durch das Stück spielen und scherzen, ich möchte fast sagen, daß sie in dem Schauspiel aus- und einzuengen, wie das lustige Pärchen in einer vierspännigen Operette.

Doch, der Geld ist da. Fort also mit den mesquinen Nebenbemerkungen. Silvester, der große Gelehrte und Entdecker von Weltfrieden, steht vor einem großen Schritt. Er soll mit einer selbstverwendeten Flugmaschine aufsteigen in Höhen über den Luftkreis hinaus, wohin ein Mensch noch nie gelangt war und nie getrachtet hat, dort hin gelangen zu wollen. Just am heutigen Tage will er die Götter herausfordern und den Dödelsturz unternehmen. Denn an diesem Tage ist ihm die Erde zur Hölle geworden. Die Gattin, die ihn verlassen hat, kündigt ihm endgültig die Liebe, als sie ihm seinen Nachfolger vorstellt und den Gatten bittet, sie freizugeben. Silvester kämpft seinen Kampf aus und gibt sie frei.

Aber man fort! hinauf zu den Sternen in die Himmelsbahnen! Auf diesem gottberühmten Weg untergehen oder die Frau zurückgelassen: das ist das eigentliche Reizziel des Zuschauers der Sternennähen.

„Würdest du diesen Weg machen?“ fragt er seinen romantisch unwitterlichen Mitarbeiter, den Professor Bohon.

Und dieser, dessen Stirnmarke einen ähnlichen Eheanfall ahnen läßt, an den sein Meister krankt, spricht ohne Bedenken:

„Ja, ich würde ihn machen!“ Felizian warnt ihn vor dem Flug.

Doch Silvester stürzt im Pilotengewand hinaus zur Maschine. Der Motor juckt, die Kurbel knattert. Alles schaut in die Höhe. Der Bettelmönch sinkt in die Knie und seinen Lippen entquillt das Pater noster, Finale. Vorhang.

„Musik! Musik!“ schreit es im Zuschauerraum. Welch eine Oper!

Mit seiner prompt explodierenden Wirkung brachte schon der erste Akt dem jungen Gewinner des Bojmits-Preises einen geschäftlichen Erfolg. Er hat ihn nicht bloß der Augenwirkung zu danken. Jiláhy ist wohl Szeniker. Aber auch Szeniker des Wortes. Diese sind die funkelnnden Asteroiden seines dramatischen Sternbildes. Worte, die handeln, tun, arbeiten und fortwirken. Kurzum, Jiláhy spricht geläufig die dramatische Sprache.

Und auch auf seinen Nebenfiguren bleibt der Blick haften. Auch sie kommen mir so astronomisch vor. Sie flirren wie abgeprüngene Stücke eines großen Planeten durch den Raum. Sie sind die Sternschnuppen der astronomischen Symbolik des Stückes. Und der ganze erste Akt exponiert uns in Jiláhy den gemieteten Balancour. Denn eines macht er vortrefflich: die Balance zu halten zwischen Literatur und Theater.

Mit der Frau kommt man schon schwerer ins Reine. Im ersten Akt kommt sie uns schillerhaft. Sie geht nach Art der schon sehr faniert gewordenen unverständlichen Frau aus dem Hause. Im zweiten Akt fällt von ihr das Schleierhafte. Der zweite Akt sieht sie schon schwanke. Sie schwankt wie ein Gebilde, das eben der Demolierungsgefahr entgegensteht.

Wieder muß das Erzählen der Handlung herbei. Silvester stieg hoch und landete auf fremdem Boden. Neunundzwanzig Stunden hat sein Flug gedauert. Sein Rekord ist ein Wunder, die ganze Welt feiert den ersten Fahrer in unbekanntem Bezirk des Himmelsraumes. Daheim warten seiner die großen Herrlichkeiten und wie im ersten Akt, stellt sich auch im zweiten Anna im richtigen Moment ein, natürlich mit dem Mann ihrer neuen Liebe an der Seite. Die Liebe wird zum Schlepptau und an diesem Seil wird die unglücklichste Figur des Stückes zu Tode geschleift. Er findet im dritten Akt sein unseliges Ende, da er von Anna die endgültige Entlassung erhält.

Eine Aussprache mit Silvester gibt dem Spannen, Denken und Fühlen eine neue Richtung. Er hat sie, die sich ungeliebt und unverständlich wähnte, immer heiß geliebt. Acht Jahre haben allerdings nicht genügt, um ihr das zu sagen, zu zeigen. Jetzt weiß sie es. Jetzt hat er es ihr gesagt. Und das ist entscheidend. Den Anderen wählte sie auch nur, weil er Zeit gehabt, ihr das zu sagen, was ihr der Gatte verschwiegen. Es war also ein Irrtum, der gutgemacht werden muß. In Jiláhy regt sich wieder der Balancour. Im ersten Akt hat Anna den Gatten verlassen. Im zweiten läßt sie den Geliebten fallen. Und es ist wieder schönes Theater, wenn sie mit dem triumphierenden Silvester auf den Balkon tritt, um die Serenadenhuldigung der begeisterten Menge entgegenzunehmen. Anna bleibt im Hause und fühlt sich wieder Weib und Hausfrau. Sie erwartet ihn zum Souper. Kann wird ihm das Souper oder nicht Souperieren zur Schicksalsfrage. Da tritt zum Abschluß wieder der Bettelmönch an. Und spricht:

„Als du aufsteigst, sagie ich dir: Nicht fliegen! Jetzt sag' ich dir: Geh!“

Und er weist auf die Tür zum Speisezimmer.

„Musik! Musik!“ schreit wieder ein Zuschauer! Welch ein Finale!

Aber das Theater ist aus dieser bösen Situation mit Glanz herausgerettet. Die Aussprache zwischen Anna und Silvester ist eine meisterliche scene à faire Jiláhy's. Verlockend in der dekorativen Pracht der Argumentation, betörend im Kometenglüh der Worte. Grandiose Spielmomente für Irene Barjanyi und Paul Lukács. Aber der wahre Geist des Dramas: die zwingende Unwiderstlichkeit des Geschehens stellt sich enttäuscht und verstümmt in den Wüsten.

Im dritten Akt wird mit der großen Symbolik aufgeräumt. Zwei Dinge sind es, die dem Leben Zweck und Inhalt geben — sagt Felizian, der Bettelmönch. Und Silvester kehrt zu beiden zurück. Er hat das Unerreichte nicht erreicht. Er hat die luftigen Sphären nicht befahren. Als er niederging, war das eine Notlandung. Und er hat sich feiern lassen. Er war ein Betrüger der Wissenschaft. Er bekennt dies in einer Schrift an die Akademie. Die Sterne sind ihm Schuppe geworden und er tritt aus der Konfession; mit Gott aus und geht mit Anna reisen. Auf seine zweite, die wirkliche Hochzeitsreise. Und Ludwig Jiláhy bleibt uns zurück, als eine halberfüllte Hoffnung des zur Not literarisierten Theaters.

Oder ist „Csillagok“ vielleicht Leben und Wohl-

den Sternen in die stehenden Weg unter- ent: das ist das eigen- ernennähren.

„fragt er sei- beiter, den Professor

einen ähnlichen Ehe- Meiter krank, spricht

Flug. Kostengewand hinaus die Kurbel kratter. belmönch sinkt in die das Pater nöster.

Zuhörerraum.

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

Wirkung. Er hat zu danken. Zilahy entifer des Wortes. feines dramatischen tun, arbeiten und geläufig die dra-

heit? Nein. Nur eine hübsche Komplikation. Ludwig Zilahy hat bisher auf Bonnbrüden den grünen Rasen des gereiften Lebensfüdes durchtrabt. Nun tritt er vierzehn Faust hoch in das große Drama hinein. Es ist Entwicklung, was sich in diesem Akt zeigt. Wenn er es so fortmacht, wird er als Gregor Csiky II. durch unsere Literaturgeschichte gehen.

Die Darstellung bringt ein Ereignis. Paul Lukács gewinnt in der Rolle des Silvester die Spitze der ungarischen Schauspielerei. Das ist ein gewaltiges Zusammenfassen von schauspielerischen Persönlichkeitsmerkmalen zu einem siegreichen Vorstoß mitten hinein in die hohe Kunst der Menschendarstellung. Sein zweiter Akt ist das Wunder im Aufbau einer großen Szene. Paul Lukács trat heute unter die Benigen der repräsentativen Schauspieler der ungarischen Bühne. Er ist mit Irene Barsányi ein Taucherpaar in Seelenstufen, die sie dem Stück gegraben haben.

Auch die übrige Darstellung ist in kleineren Aufgäben vollendet. Man sieht Hegedüs und Kúrti als Sprecher und Gestalter am richtigen Plage und schaut mitteilvoll zu, wie Rajnai sich an der unmöglichen Figur des von einer steuerlos fadelnden Frau erlösten und fallengelassenen Mannes verblüet. Und man findet Freude an dem schönen Renankopf Szerejms, an der mitlebenden und mitleidenden Dienersseele Bardi und akzeptiert auch Franziska Gáál und Georg Dénes als die wurzellosen Abenteuergestalten des Stüdes, die der Lustigkeit dienen sollen, mit lächelndem Gegenkommen. Namentlich Franziska Gáál, ihr natürlicher Reiz und die ganze Sonnenheit ihres künstlerischen Jugendtums bringt Helle und Wärme ins Herz.

Die an den heiligen Bräutern Zilahys und an den mächtigen Spielgestaltungen Lukács' und der Frau Barsányi ankündete Theaterbegeisterung schuf dem Autor und dem Theater einen der rauschhaftesten und bewegtesten Abende dieser Spielzeit.

Franz Rajna.

„Der Hampelmann“

„A feleségem babája“

— Premiere des Luise Blaha-Theaters. —

Die Handlung ist im Hauptmotive eine Umkehrung des Buches, das D'Annunzio zu Audrans „La poupée“ geschrieben hat. Dort nimmt die vermeintliche Puppe der kleine Laienbruder Kancelot mit in sein Klosterzimmer und die lebendige Puppe, Alisa, wird die Frau des vertriebenen Klosterbruderkanonikers, der selbstverständlich vorher aus der Kette springt.

Die Wiener Autoren Beer und Lunzer lassen die Puppe einen Mann sein und bringen ihn in das Schlafzimmer einer blühenden Marquise, die einen sehr alten Mann hat. Die Marquise ist jedoch keusch und tugendhaft und läßt den im Hampelmannkleid eingehüllten Liebhaber durch das Stubenmädchen an die Luft setzen und schläft mit ihrem Teddybären im Arm ein.

Das ist sehr hübsch, sehr lebenswürdig und nicht sehr bedeutend. Für das unberührt gebliebene Himmelbett der schönen Marquise wird man mit anderen Operettenwürdigkeiten entschädigt. Unter anderem mit einem Feuer-

wehrmann in der Badewanne und mit demselben Kompiert in der Unterhose. Er spricht von sich in Beziehung zur Jose der Marquise immer nur per — Schlauchführer, was ein Wis ist. Wike macht auch der alte Marquis, die sich meist um seine Harmlosigkeit in puncto Erfüllung der Gattenspflichten drehen. Und Operettenphantasie ist auch das Erscheinen der Jose im blauen Hemd, wenn sie den Puppenliebhaber zur Räumung des Schlafzimmers ihrer Herrin veranlaßt.

Und doch eines der besseren Bücher, das namentlich den zweiten Akt sehr lebenswürdig und wirkungsvoll hinzulegen vermag und dem Komponisten zu den hübschesten und einprägsamsten Nummern der Partitur verhilft. Robert Stolz ist nicht der Mann des großen Operettenformats, er erfindet die vielen kleinen Melodien leichter als die große, suggestivste Weise, die die Menge unterjocht. Aber die gällige Rhythmit, die anfeuernden Maße der Tanzmusik und das zureichende, oft auch geistvolle Untermauern der Situation geht ihm leicht und fließt von der Hand. Darin ist der zweite Akt besonders reich und in diesem Akt fällt auch die Entscheidung zugunsten der Operette, die sich mit der Musik fast parallel zum Erfolg aufschwingt.

Das Theater hat für die Frauenrollen keine zwei Primadonnen aufgeboden: die schöne, elegante, in ihrer Begabung immer erstarrende, im Temperament immer zunehmende werdende Jona Bálly und die von Wis und Liebermut sprühende Luise Somogyi. Die Erstgenannte hatte an Eugen Kádor einen Partner von großer und gesunden — für das kleine Theater vielleicht zu großen und zu gesunden — Stimmitteln und frischem Naturell. Der lustige Feuerwehrrmann Géza Boross, der sich in Spiel, Akt und Tanz der famosen Somogyi gestellt, ist ein etwas eingetrodener, vom Wesen des tomischen Naturburschen entfernter Mitspieler und für die wirbelnde Partnerin zu wenig beweglich. Der alte Marquis Vendréys mutet dagegen an, wie eine in Gefahr und in Tanzersuchen aufgelöste Lustspielbeaterreminiszenz.

Nach dem stillen Verlauf des ersten Aktes siegte sich der zweite mit seiner musikalischen und darstellerischen Steigerung, der dritte mit seiner Possenlustigkeit zu einem vollen Erfolg durch, der sich in vielen Wiederholungen, Hervorrufen und in Premierenüberraschungen für Luise Somogyi und Jona Bálly kundgab.

MARY PICKFORD
a „ROSITA“ cimzerepében

RODOLPH VALENTINO
a „JÉGHALÁL“ főszerepében és

MALECZKY BIANCA
a m kir Operaház művésznője
személyesen lép fel az

OMNÍABAN

Előadások 5. / 1/8, 1/10. Előadások 5. / 1/8, 1/10.

Die fünf Liebhaften des Melancholikers Andreas Hon.

Ein Roman der Leidenschaften.

Von Aurel v. Thewrewf

Sie werden es mir sicherlich ohne weiteres glauben, Doktor Kiss, daß ich im Leben viel Schmerzliches zu ertragen hatte, bis mich mein Leidensweg in dieses Sanatorium geführt hat. Doch die jetzt folgenden drei Monate waren die qualvollsten meines Lebens. Nur allmählich begann die Seelenpein. Anfangs war mir das Verstellennüssen der bitteren Tropfen im Nisch der Sonne. Nicht bemahm sich vollkommen korrekt und niemand hätte ahnen können, daß sich unter der Maske der unnahbaren, stolzen Dame ein vor Leidenschaft glühendes Weib verborg. Dies war jedoch nur der Fall, wenn wir uns in Gesellschaft befanden. Waren wir unter vier Augen und vor fremden Blicken sicher, so überschüttete sie mich mit aufreizenden Liebesbetuerungen. So ward unser Ruheplatz im Waldchen zum verschwiegenen Schauplatz unserer Umarmungen geworden, die zu weit unromantischen Spaziergänge endeten in unaufhörlichen Lieblosungen, die zwar selten bis zur Realisierung gediehen, aber umso aufwühlender waren. Ihr an das Schlaf- und Spielzimmer der Kleinen stoßendes Zimmer ging auf denselben Fluß, an dessen anderem Ende meine zwei Zimmer lagen. Jede Nacht, als sich bereits alles zur Ruhe begeben hatte, kam sie nun noch völlig angekleidet zu mir hineingehuscht. Ich kann Ihnen, lieber Doktor, meine Seelenverfassung nur unklar wiedergeben. Mit fliegender Ungebuld erwartete ich sie und doch wünschte ich vom Herzen, sie möge nicht kommen, denn ich empfand tief Reue und Schande im gesitteten Hause meiner Eltern, der sündhaften Liebe eines unwürdigen Liebesverhältnisses zu frönen. Als sie lange auf sich warten ließ, schaute ich mich klopfenden Herzens nach ihr. Kam sie endlich lautlos ins Zimmer geklitten, hätte ich sie am liebsten abgewiesen. Doch das Feuer brannte bereits in meinen Gliedern und Bedenken, Scham, Reue, Vernunft, Gewissen gingen in den Flammen der Leidenschaft unter. Nach jedem Erwachen aus dem Liebestaumel bäumte sich mein Ehrgefühl mit doppelter Kraft auf, immer reger wurden die Gewissensbisse. Besonders schändlich empfand ich es, unter demselben Dach, unter dem meine Schwesternchen den Schlaf der kindlichen Unschuld schliefen, meinen niedrigen Lieben freien Lauf zu geben. Bewahrte nicht die Haltung der unnahbaren Lady, umso freier gab sie sich bei unserm vertraulichen Zusammensein. Dann war sie nichts wie Sinnlichkeit und ihr Gespräch drehte sich ausschließlich um Gegenstände, die in der einen oder anderen Richtung im Zusammenhange mit der Sinnlichkeit waren, aber selbst den harmlosesten Gesprächen konnte sie eine Wendung oder eine Deutung geben, so daß sie in Schürfrigkeiten ausliefen. Am Anfang fand ich großes Gefallen an diesen Dingen, aber nach und nach widerie mich diese alles befudelnde Art an.

Sie machte mich nun mit ihrer ungeschminkten Lebensgeschichte bekannt. Ein Abgrund sittlicher Ver-

kommenheit tat sich vor meinen staunenden Augen auf. Als einzige Tochter eines irischen Pächters genos ich eine weit über ihre Verhältnisse hinausgehende Erziehung. Nach Amerika ausgewanderte und reichgewordene Verwandte gaben ihren Eltern die Mittel dazu. Sie erzählte mit größter Seelenruhe die kleinen Laster des vornehmen Mädchenpensionats, in dem sie erzogen wurde. Als sie nach Vollendung ihrer Erziehung in das väterliche Heim zurückkehrte, konnte sich die tadellose Waise nicht mehr den bescheidenen Verhältnissen anpassen und, um in der begehrten glänzenden Umgebung leben zu können, bewarb sie sich bei vornehmen Familien um die Stelle einer Erzieherin, Gesellschafterin oder dergleichen. Da sie schön, jung und temperamentvoll war, so von Beginn an den Verlockungen der Lebenslämmer ausgesetzt und es währte gar nicht lange, da ward sie zur Geliebten ihres ersten Brotgebers, eines alten Vord, geworden. Sie wechselte ziemlich oft ihre Stellung und unterhielt stets entweder mit dem Herrn des Hauses oder dem Sohn, sowie anderen männlichen Mitglieedern der Familie ein Verhältnis. Ihr Herz, die wahre Liebe, hatte nie mitgespielt, nur ihre unbewußtliche Sinnlichkeit trieb sie in die Arme der Männer. So wurde sie in einem Fall zu gleicher Zeit die Geliebte eines Vaters und Sohnes, in einem anderen die gemeinsame Maitresse zweier Brüder. Im Hause einer gelähmten Lady, deren Hausdame sie war, gab sie sich dem einzigen Mann im Hause, dem Kammerdiener.

Meine in den Himmel gehobene Göttin war nicht nur zu Erde herunter gestiegen, sie verankert in meinen Augen immer tiefer im Fluß der Unmoral. Und der naive Jüngling Andreas hatte sich noch märkender Gewissensbisse gemacht, eine unbeschränkte Liebe gekniet zu haben. Wie oft meinte ich reuige Tränen vor Enttäuschung, Ekel und Abscheu. Zu diesem Weib hatte ich in meiner keuschen, schivamerischen Liebe wie zu einer Beilagen emporgeschaut. Aber ich sollte den bitteren Nisch bis zur Hefe leeren.

Gleich zu Beginn ihrer Anwesenheit sprach sie auch im Familienkreise oft und gerne von ihrem kleinen Bruder Johnny. Merkt drollige Aendergeschichten wußte sie zum besten zu geben. Als sie nun eines Tages wieder mir gegenüber auf ihn zu sprechen kam, zog sie einen Brief ihrer Mutter hervor und zeigte mir eine Stelle, in der Johnny als „your little son Johnny“ bezeichnet war. Vor Überraschung war ich wie aufs Haupt geschlagen. Ein uneheliches Kind hatte sie auch noch. Sie gestand mir nun, aus ihrer Heimat dieser Unvorsichtigkeit wegen — so nannte sie ihr Kind — geschieden zu sein. Mutter erzogen es die Eltern.

Zeit dieser Stunde peinigte mich noch eine neue Qual. Die ständige Furcht, daß unser Verhältnis nicht ohne Folgen bleiben würde. Wußte denn der kaum Sechzehnjährige etwas von Biologie? Das Schlimmste war, daß ich keinen verstehenden, männlichen Berater zur Seite hatte, dem ich meine bedrängte Seele hätte ausschütten können. Auch sie ließ ich weder von meinem Abscheu, noch von meiner Beklemmung das geringste merken. Ach, ich fühlte mich zu jener Zeit tief unglücklich.

So kam auch die Geschichte ihres Ringes an die Reihe. Bereits seit dem ersten Anblick fesselte meine Aufmerksamkeit ihr einziger Schmuck, den sie trug, ihr

Ring. Es war ein dünner Platinreifen mit einem fast unsichtbar gefassten Rubin-Cabochon. Oft schon hatte ich sie nach diesem wunderbaren Schmuck befragt, doch sie gab stets ausweichende Antworten. Nun teilte sie mir mit, daß es das Andenken an ihre erste Schäferstunde vom alten Lord sei. Daß sie das sichtbare Zeichen ihrer Unkeuschheit so offen vor aller Welt zur Schau trug, erfüllte mich mit solcher Verachtung, daß sie meine Erregung meinen verzerrten Zügen ansah, Doch sie mißverstand sie.

— Du bist wohl gar eifersüchtig, little sweet-heart?

Ich ließ die Frage unbeantwortet und bot sie inständig, den Ring abzulegen.

— Du bist ein großes, dummes Kind, das noch vieles nicht versteht. Ich trage den Ring nicht um des Andenkens willen, sondern weil es den Anschein hat, als sähe auf meinem Finger ein Blutstropfen und das erfüllt mich mit einem wohnigen Gefühl.

Ich verstand den Sinn ihrer Worte nicht. Das stand doch im Gegensatz zur Ohnmacht beim Anblick der gefassten Gans. Doch ich hatte keine Lust, weiter darüber zu reden. Meine Verstimmung konnte ich nicht verbergen. Wir hielten erhitzt nach einer langen Tennispartic in einer lauschigen, entlegenen Laube Raft. Sie spähte nun nach allen Richtungen aus und als sie sich versichert hatte, daß wir ungestört sein würden, setzte sie sich mit einem Ruck in meinen Schoß und schmeichelte mir mit ihren weichen Hüften. Ich verhielt mich kühl, ablehnend, doch sie verstand es, meine Blut angusachen und so ward auch die Laube zum Orte unserer Vereinigung.

Von diesem Nachmittage an vermied ich mehr und mehr das Alleinsein mit ihr. Unter dem Vorwand der Sommerhitze unterließ ich meistens die Ausritte, waren wir an kühleren Tagen ausgeritten, so nahm ich den Reitknecht mit oder ließ mich nicht zum Ausruhen im Waldchen herbei. Doch wenn die Nacht angebrochen und das Laub unter meinem Körper brannte, da fieberte ich vor Verlangen nach ihr. Und sie kam stets, um meinen Durst zu stillen.

Meine Zurückhaltung, meine Gedrücktheit waren ihr nicht entgangen. Sie trachtete, sie durch Leidenschaftlichkeit wettzumachen.

Seit der unbergelichen Moianocht suchte ich an Sonn- und Feiertagen Trost und Erleichterung in der Kirche von Naghsala. Betete ich auch mit verzweifelter Inbrunst, die Seligkeit der Läuterung von damals war mir nie wieder gegeben. Das waren die einzigen Gelegenheiten des Zusammenseins mit ihr am Tage, denen ich nicht aus dem Wege ging. Als Ruth nun an einem Wochentage erklärte, es sei der Sterbetag ihres älteren Bruders und sie wollte für sein Seelenheil ein Gebet verrichten, folgte ich gerne ihrer Aufforderung, sie hinaüber zu begleiten. Zu meiner Ueberraschung benötigte sie die sich unterwegs bietenden Gelegenheiten, mich mit Barschkeiten zu überhäufen, nicht, was sie sonst nie versäumte. Nach verrichtetem Gebet sagte sie mir ganz unvermittelt, sie gehe ins Schloß, um eine gelegentlich unseres letzten Besuches dort verlorene Schilddrotbaarnadel zu suchen. Ich sagte ihr, daß ich sie bis zum Tore begleiten und dann im Park warten würde.

(Fortsetzung folgt.)

Die Angelegenheit der Kammerbühne des Nationaltheaters. Eine Deputation des Vereins der ungarischen Bühnenautoren sprach heute unter Führung des Präsidenten Eugen Seltai beim Staatssekretär im Kultusministerium Paul Petri vor und unterbreitete ihm in Angelegenheit der Ueberlassung des Urania-theaters für die Zwecke einer Kammerbühne des Nationaltheaters ein Memorandum. In diesem ist ausgeführt, daß sich das Urania-theater in hohem Maße für das Kammergenre auf dem Gebiete der Schauspielkunst eigne und das sich den ungarischen Autoren durch die Einschaltung einer neuen entsprechenden Bühne in das Kunstleben der Hauptstadt neue Existenzmöglichkeiten ergeben würden. Der Staatssekretär antwortete, daß er den Wünschen der Bühnenautoren mit besonderer Sympathie begegne. Das Kultusministerium selbst bearbeitet diese Lösung der Kammertheaterfrage und er werde den Standpunkt der Autoren bei der Erledigung in vollstem Maße zur Geltung bringen.

(Konzerte.) Im großen Redoutensaal stellte sich gestern der Pariser Klaviervirtuose Marcel Ciampi vor. Ein Künstler, dem es wohl an scharfer gemeiselter persönlicher Eigenart mangelt, dessen Darbietungen aber auf den geschmackvoll vornehmen Ton französischer Hochkultur eingeebnet, den Geist überlegener seelischer Einfühlung, jart abgeklärter Empfindsamkeit und mit nobler Zurückhaltung bloß als wirkungsvolles Ausdrucksmittel gehandhabter virtuoser technischer Meisterschaft atmen. Sowohl in der geistigen Durchgestaltung, wie auch in Ausdrucks- und anregender Wirkbarkeit gesteigert, hörten wir Schumanns Cdur-Rhapsodie, Caesars Franks „Prelude, Choral und Fuge“, sowie Bizets Dante-Sonate. Feinfühlige, geistreiche Kleinkunst boten die Nippes von Debussy, Ravel und Faure. Herr Ciampi fand warme, lebhaftere Anerkennung. — Im großen Saal der Musikakademie veranstaltete Herr Johann Van einen selbständigen Klavierabend. Die gebiegene, erste Kunstübung des trefflichen Pianisten stand diesmal in erster Linie im Dienste von Werken Schumanns und Chopins, die in der tüchtigen Wiedergabe durch den ausgezeichneten Konzertgeber im Saale viel wohlverdienten Beifall auslösten.

Mitteilungen der Theaterkanzlei und Konzertbureau

Die Mitglieder des Wiener Burgtheaters treten in der nächsten Woche im Lustspieltheater wieder zweimal auf. Die Künstler des Wiener Burgtheaters, die von unserem Publikum so freundlich aufgenommen worden sind, veranstalten auch in der nächsten Woche zwei Vorstellungen im Lustspieltheater. Montag führen sie eine der jüngsten Novitäten des Burgtheaters, Marco Brociners Lustspiel „Vor dem Sündenfall“ („Büchsees elött“) vor. Brociner, der einer der beliebtesten Bühnenschriftsteller der Wiener ist und den man bei uns nach seinem Drama „Die Hochzeit von Valen“ kennt und schätzt, bringt in diesem seinem Werke eine außerordentlich lustige und amüsante Handlung auf die Bühne. Die dankbaren Rollen werden von den hervorragendsten Kräften des Burgtheaters gespielt. Unter ihnen befinden sich auch die in Budapest wohlbekanntesten und verehrtesten Künstlerinnen Lotte Medelsky, Marie Waien, Gisela Wilke, sowie Blanka Grossy, Josef Danegger, Philipp Zeska, Fred Hennings, Wilhelm Heim und Julius Strebingner. — Freitag, den 27. März, wird der zweite neue Erfolg des Burgtheaters: Bernhard Shaws Lustspiel „Der Liebhaber“ („The Philander“) von den Künstlern des Burgtheaters zur Aufführung gebracht. Diese moderne Gesellschaftskomödie Bernhard Shaws, die bei uns noch nie aufgeführt wurde, ist eine der hervorragendsten Schöpfungen des großen englischen Schriftstellers. Die großartigen Rollen spielen in diesem Stück Auguste Pünkösdy, Silbe Ball, Alma Seidler, Raoul Alan, Max Desriant, Hans Siebert, Paul Pranger und Eward Martin, dieselben, die diese Rolle im Burgtheater kreiert haben. Mit dem Verkauf der Karten für die Vorstellungen der Burgtheaterkünstler wird heute, Samstag, begonnen.

Sonntag nachmittag im Lustspieltheater: I. „A fopéztáros ur“ — II. „Csendélet“. Im Lustspieltheater wird Sonntag nachmittag bei ermäßigten Preisen der Plätze das prächtige Lustspiel „A fopéztáros ur“ von Miers und Caillavet gegeben. Hierauf folgt Franz Molnars Schauspielerkomödie „Csendélet“. „A waterlooi csata“ gelangt Sonntag nachmittag zum erstenmal bei ermäßigten Preisen der Plätze zur Aufführung im Renaissance-theater. Die Hauptrollen spielen: Rózi Jlosva, Samlay, Rabos, Gelléri, Maklary, Szász, Bándocz.

Die Tanzmatinee Ella Zibacs bei populären Preisen Sonntag nachmittag 11 Uhr mit sechs neuen Programmnummern im Renaissance-theater. „Frasquita“ — Welterfolg — im Stadttheater heute und jeden Abend mit dem Auftreten von Kartha Serák, Josef Gábor, Josef Sziklai, Vera Molnár.

Bei der Sonntag nachmittag im Stadttheater stattfindenden Aufführung von „Böhémélet“ wird die Künstlerin des Opernhauses Margit Nagy die Mimi singen. Ermäßigte Sitzpreise.

Jeden Abend gelangt Lehárs weltberühmte Operette „Frasquita“ im Stadttheater zur Aufführung. Die hundertfünfundzigste Aufführung der „Gräfin Mariza“ findet Sonntag statt im Königs-theater, wo die herrliche Operette Emerich Kálmáns auch heute, Samstag, abend und Sonntag nachmittag zur Aufführung gelangt mit Juci Lábász, Ilka Pálmay, Anna Siró, Martin Ráthai, Franz Galetta, Emerich Szirmai, Géza Raskó und Ludwig Jhák in den Hauptrollen.

„Csibi“ jeden Abend. „Csibi“ ist der größte Aufführungserfolg dieser Saison. „Csibi“ bedeutet in jeder Vorstellung für das ungarische Theater ein außerordentliches Haus. Noch nie ist im Zuschauerraum ein einziger Platz unbesetzt geblieben. Das außerordentliche Interesse des Publikums, sowie der heutzutage beispiellose Erfolg haben die Direktion des ungarischen Theaters veranlaßt, in der folgenden Woche jeden Abend mit der Aufführung von „Csibi“ zu besetzen, jedesmal mit Gizi Bajor, Julius Csorjos, Giza Mészáros, Ladislaus Z. Molnár, Árpád Latabár als Mitglieder des bekannt glänzenden Ensembles. Mittwoch, am Freitag, und Sonntag nachmittag geht Emerich Kázkas' Sensationsdrama „Altona“ in Szene mit Frau Emilie B. Márkus, Gizi Bajor und Julius Csorjos in den Hauptrollen.

Mattia Battistinis zweites Konzert in Budapest. Mattia Battistini gibt auf allgemeines Verlangen am 2. April einen zweiten Abend. Da der größte Teil der Karten noch vor Verlauffung dieses zweiten Konzerts

in Vermerkung vergriffen wurde — was in unserem Konzertleben beispiellos dasteht — sind wir nicht in der Lage, weitere Vormerkmale anzunehmen. Der Verkauf der vor-gemerkten und noch wenigen restlichen Karten beginnt ab heute. (Harmonia.)

„Billy Burmeister“, einer der größten Violinkünstler der Gegenwart, gibt, von seiner Welttournee zurückgekehrt, am 1. April seinen einzigen Abend. Nur einige Karten erhältlich. (Harmonia.)

Béla Bartóks einziger Klavierabend findet heute um halb 9 Uhr in der Musikakademie statt. Karten bei Fodor und an der Abendkasse.

Hochschulprofessor Dr. Alexander Solymossy hält Sonntag nachmittag 11 Uhr unter dem Titel „Der Ursprung der Verspödie“ in der Urania einen Vortrag.

Sport

Budapester Trabrennen

Die für Donnerstag ausgeschriebenen Rennen werden heute, Samstag, nachmittag auf der Trabrennbahn abgehalten. Gleichzeitig mit den Rennen wurde eine Direktionsversammlung des Budapester Trabrennvereins einberufen, um Einiges auf der Trabrennbahn zu ordnen, beziehungsweise zu verbessern. So sollen die übermäßig erhöhten Eintrittspreise und Ringarten verbilligt, den Fahrern die Eintragspflicht der Formen ihrer Pflegebefohlenen ins Gedächtnis gerufen werden. Auch soll — wie verlautet — von der Lizenzierung zweier neuer, bei den Galopprennen herausgefallenen Buchmacher die Rede sein. Dagegen muß man einigeden Stellung nehmen. Die acht Buchmacher, die jetzt im Ring arbeiten, sind übergenug für den bei der jetzigen Geldknappheit abgewinkelnden Verkehr. Dieser soll man es den jetzt im Ring stehenden acht Buchmachern durch bessere Rempropofitionen möglich machen. Betwagschäfte abzuwickeln. Jeder ist für eine gründliche Aenderung der Rempropofitionen und des Rennsystems überhaupt keine große Hoffnung vorhanden, da der derzeit bei dem Budapester Trabrennverein herrschende Geist sich noch nicht dazu aufschwingen kann, einzusehen, daß die Verhältnisse auf der Trabrennbahn so wie sie jetzt sind, umhalbar sind. Das werden mit der Zeit die Direktionsmitglieder doch einsehen müssen.

Für Samstag nachmittag erwarten wir im Rennen eine gute Leistung der folgenden:

1. Fahrt Cassolini—Fahrt Benkö—Chryll
2. Agenat—Fahrt Cassolini—Katica
3. Fahrt Kallinta—Fahrt Cassolini—Fahrt Benkö
4. Commune
5. Fahrt Kovál—Fahrt Thomann—Fahrt Wampetich
6. Gestann Kallinta—Fahrt Friß
7. Gestüt Gyarmat—Fahrt Kovál—Anghó

Offener Syrechiaal. *)

Költögépek

16 és mellékesreált forrás oldjaira **baromfitelepek** 1 berendez minden országban a kölsémet **NICKERL és TÁRSA, költögegyár.** Magyarországi vezetőképviselet: **Kuh József, Bpest, VI., Podmaniczky-u. 53** Körje díjmentesen a 9. számú árjegyzéket.



Iparvállalat a Belvárosban, szép helyiséggel, berendezve, rendelkezéssel ellátva, 50-60 millióval

finanszirozót keres

„Töke biztosítva 319“ alatt e lap kiadóhivatalába.

Töchter-Pensionat La Chatelaine

St. Blaise bei Neuenburg (Schweiz) Altrenom. Institut. Gegründet 1880. Gründliche und praktische Erziehung der französischen Sprache auf Wunsch: Musik, Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Kocher, Zuschneiden, Vortrefflicher Unterricht, Gute religiöse Nahrung, Herzl. Familienleben, Sommer- und Winterport, Prachtvolle Lage, Preis 200 Frs. monatlich mit Unterricht, Prospekte und Referenzen durch Herrn und Frau Professor Jobin.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Internationale Wirtschafts- und Verkehrs-Zeitung

Wien, I., Weihburggasse 9.

Probennummer gratis u. franko

Wirtschaftliche Nachrichten und interessante Berichte aus allen Staaten. Große Verbreitung im In- und Auslande. Geschäftliche Angebote und Anfragen über Käufe und Verkäufe von industriellen Erzeugnissen aller Art. Sehr empfehlenswert für Kaufleute, Industrielle, Exporteure, Kommissions- u. Agenturfirmen u. Importeure

Erfolgreichste Propaganda

STRELISKY

Hof- und Kammerphotograph

V., Dorottya-utca Nr. 1.

Photographien, Vergrößerungen, Aquarelle, Ölbilder, Aufnahme ausser Haus und Gruppenaufnahmen in künstlerischer Ausführung.

Legdivatosabb

női kalapok

nagy választékban, olcsó árakban kaphatók **Virányi J. női kalapgyárban** IV., Ferenciek-tere 3 (Királybazar udvarában). Mindennemű női-, férfi- és gyermekkalapokat fest, formáz, tisztít, javít.



Műbutorok kiárúsítása!

A legolcsóbbtól a legfinomabb ki-vitelig, úgymint hálóok, ebédloek, Kedvező fizetési feltételek mellett vidékre is. Szavatolt csomagolás.

Bleier butoráruház

Budapest, VII., Akácia-utca 7. Tel. J. 118-62.

SPORTARTIKEL GRAESSLE & MAYER

Stuttgart, Rosenbergstrasse 110

Wir suchen

swecks Errichtung einer Versandfiliale Personen, einer- lal in welchen Orten und von welchem Berufe. Beson- dere Kenntnisse, Lager oder Kap ital nicht erforderlich. Monatlicher Gewinn 200-300 Dollar. Offerten unter Chiffre „Versandfiliale“ an die Annoncen-Expedition Max R. Nunes, N. Z. Voorburgwal 280-282, Amsterdam (Holland). Frankierung für Briefe 5000 K. u. für Postkarten 8000 K.

Brillanten

Székely Eml, Király-utca 51.

Perlen, Antiquitäten kauf zu höheren Preisen als jeder andere vis-à-vis der Herrens-tädter Kirche. Telefon.

Butort

hitelre

legolcsóbb keszpenzáron kaphat **KROH VII., Akácia-utca 45. sz.** (Dob- és Wesselényi-utca között)



Volkswirtschaft

Die Bilanz der Pester Ungarischen Kommerzialbank

Gute Ausblicke auf die Goldbilanz

Unabhängig der Besprechung der Bilanz der Pester Vaterländischen Sparkasse hatten wir auf das Maß unserer Berührung aufmerksam gemacht und im Zusammenhänge damit darauf verwiesen, daß die ungeheuren Speisen der Geschäftsleitung unserer großen Finanzinstitute in einem starken Verhältnis dazu stehen.

Von den Großbanken produzierte als erste die Pester Ungarische Kommerzialbank ihre Bilanz. Wenn wir nun in ihre Besprechung eintreten, so wissen wir, was wir seinerzeit hinsichtlich der Bilanz der Pester Vaterländischen Sparkasse festgestellt haben, hier in vielleicht noch gesteigertem Maße zu. Das neue Geschäftsjahr, das dreiuudachtzigste, in das die Kommerzialbank heuer eingetreten ist, findet die Bank natürlich in einer in vielen Belangen günstigeren Lage, als das Vorjahr, in dem die schmerzliche Operation eines großen Abbaues des Beamtenstandes der Bank Übergangsweise starke Opfer auferlegt hat. Diese Lasten mußten die Ergebnisse des Geschäftsjahres 1924 tragen, da ja sämtliche Beamtenabfertigungen im Betrage von nahezu 17 Milliarden in ihrer Gänze aus ihnen getilgt werden mußten. Um so viel verschlechterte sich also das Geschäftsergebnis, aber um eben so viel wurde auch der Betrieb der Kommerzialbank erleichtert.

Das Bilanzkonto weist per Saldo einen Gewinn von 17 Milliarden auf. Dieser Betrag, der 1.14 Millionen Goldkronen entspricht, stellt, wenn wir das vorhin Gesagte berücksichtigen, einen ansehnlichen Erfolg dar. Wir wollen bei der Besprechung der Bilanz als Vergleichsbasis nicht, wie es im allgemeinen Brauch ist, das Jahr 1914 wählen, dessen zweite Hälfte des Weltkrieges wegen schon nicht mehr das reine Bild der Tätigkeit der Friedensjahre bietet, sondern auf das Jahr 1913 zurückgreifen. In diesem Jahre hatte der Reingewinn 15 Millionen Goldkronen, also ungefähr das Vierzehnfache des heutigen Betrages, betragen. Nach dem Gewinn- und Verlustkonto erzielte die Kommerzialbank heuer einen Bruttogewinn von 90.8 Milliarden, was etwa 6 Millionen Goldkronen entspricht. Im letzten Friedensjahre finden wir als Bruttogewinn 2.05 Millionen Goldkronen. Zunächst sehen wir also, daß das Verhältnis des Bruttogewinnes, mit dem des Friedensjahres verglichen, ungefähr 35:1 ausmacht; gleichzeitig stellt sich aber das Verhältnis hinsichtlich des Reingewinnes als wesentlich schlechter dar. Wir haben für diese Erscheinung die gleiche Erklärung wie bei der Pester Vaterländischen, nur in einem vielleicht noch zutreffenderen Maße, wie dies aus den unten folgenden Daten hervorgeht.

Die Kommerzialbank hat den größten Teil ihres im letzten Budgetjahr erzielten Bruttogewinnes von 72.3 Milliarden aus verschiedenen Provisionen, wie auch bei in- und ausländischen Effekten erzielten Kursgewinnen beschafft. Der Ertrag der Realitäten der Anstalt machte rund 100 Millionen Kronen aus und das reine Zinsenertrags erreichte 17.5 Milliarden. Werfen wir nun einen Blick auf die Bilanz vom Jahre 1913, so erkennen wir aus ihr, daß das reine Zinsenertrags, das jetzt 1.17 Millionen Goldkronen beträgt, damals 13.8 Millionen Goldkronen ausgemacht hat. Hier stellt sich also das Verhältnis gleich 1:11. Ziehen wir aber die anderen Einnahmequellen: die Provisionen und die Kursgewinne in Betracht, so werden wir finden, daß die 72.3 Milliarden, die in der heutigen Bilanz ausgewiesen werden, 4.82 Millionen Goldkronen entsprechen, welcher Betrag hinter der gleichartigen Einnahme von 5.5 Millionen Goldkronen des letzten Friedensjahres kaum zurücksteht. Es ist dies eine Tatsache von schwerwiegender Bedeutung, durch die einerseits erwiesen wird, daß die Anstalt in erstklassiger Weise gearbeitet hat, andererseits aber auch klarlegt wird, daß die Konjunktur im Geschäftsjahre 1924 noch immer nicht so verhalten war und daß man an Syndikats- und anderen Effektengeschäften noch immer sehr gut verdienen konnte.

Wenden wir uns nun der anderen Seite der Bilanz zu. Betrachten wir die Lasten, die Ausgaben. Da können wir vor allem feststellen, daß für die Gehälter der geschäftsführenden Direktion, der Beamten und der Diener ein Betrag von 33.8 Milliarden Kronen verwendet worden ist. Das entspricht ungefähr 2.6 Millionen Goldkronen gegenüber den für diese Post verwendeten 2.3 Millionen im Jahre 1913. Hieraus geht hervor, daß die Dotation der Direktoren und Beamten sich der Friedensparität nicht allzu nahe befindet, da ja damals bloß 741 Beamte und 161 Diener beschäftigt waren, am Schlusse des Geschäftsjahres 1923 aber bereits 1481 Beamte und 341 Diener in den Stand des nächsten Geschäftsjahres übernommen wurden, aus dem dann insgesamt 650 Angestellte entlassen wurden. Gerade zur Abfertigung dieser abgebauten Beamten mußte dann

der ansehnliche Betrag von 17 Milliarden verwendet werden.

Der unter dem Titel: „Speisen und Steuern“ ausgewiesene Betrag von 13.6 Milliarden kann im Vergleich mit der gleichen Post des Friedensjahres ziffermäßig gleichfalls nicht als zu hoch bezeichnet werden, denn die 0.9 Millionen, die er in Goldkronen umgerechnet ausmacht, bleiben noch immer hinter den unter diesem Titel ausgewiesenen 1.5 Millionen Goldkronen des letzten Friedensjahres zurück. Wenn wir nun im Hinblick der prozentuellen Verteilung des erzielten Bruttogewinnes den Vergleich zwischen jetzt und dem letzten Friedensjahre anstellen, so erhalten wir folgendes Bild:

	1913	1923
Beamtengehälter	11.5%	43%
Abfertigungen	—	19%
Speisen und Steuern	8.5 „	15 „
Wohnungsmiete, Abschreibungen und andere Speisen	28 „	10 „
Dividenden	52 „	13 „

Aus dieser kleinen Zusammenstellung geht hervor, daß während die Beamtengehälter und Speisen in Friedenszeiten 20 Prozent der Bruttoeinnahmen verschlungen haben, im letzten Geschäftsjahre auf die Beamtengehälter und Abfertigungen 60 Prozent der Bruttoeinnahmen darauf gegangen sind. Speisen und Steuern machten zusammen 77 Prozent, also fast das Vierfache der gleichen Ausgaben der Friedenszeit aus. Kein Wunder dann, daß bei so ungeheuren Ausga-

ben, wie sehr auch die Kommerzialbank die Dividende dem Vorjahre gegenüber erhöht hat, nicht viel auf dem Aktionär entfallen kann. Die Dividende von 30,000 Kronen, die die Kommerzialbank ihren Aktionären zahlt, bedeutet eine ungefähr dreiperzentige Verzinsung des zur Grundlage genommenen Kurses von 1.1 bis 1.2 Millionen Kronen. Die Lage gleicht fast ganz der bei der Pester Vaterländischen und dieses Ergebnis will unter den heutigen Kreditverhältnissen natürlich nicht viel heißen. Wenn wir aber bloß das ziffermäßige des heutigen Nettogewinnes in Betracht ziehen wollen, so kommen wir zu dem Schlusse, daß, während in den Friedensjahren, also auch im Jahre 1913, der Reingewinn von 15 Millionen Goldkronen bloß 24 Prozent des Stammkapitals von 63 Millionen Goldkronen betragen hat, der Reingewinn des heurigen Geschäftsjahres das 214fache, also 2140 Prozent des Stammkapitals ausmacht. Daß so hohe Ziffern herauskommen, ist begreiflich, da ja das Stammkapital halbwegs doch immerhin einen Goldkronenwert darstellen muß.

Eine Nebeneinanderstellung von Eigenkapital und Gewinn ergibt, daß, während im Jahre 1913 bloß 9 Prozent des Eigenkapitals von 164 Millionen Kronen verdient werden konnten, die tätige Geschäftsleitung der Bank heuer eine ungefähr 80perzentige Verzinsung des gegenwärtigen Eigenkapitals von 21 Milliarden zu erzielen vermochte.

Zu dieser hohen Verzinsung trägt in großem Maße der Umstand bei, daß die Pester Kommerzialbank vielleicht unter allen auf dem Gebiete der früheren Monarchie wirkenden Banken die wenigsten Aktien hat, eine Prüfung deren Bilanzkonten vorwaltenden Latenzen läßt auf die große Vorsicht schließen, mit der die Bank ihre Realitäten einstellt. So figurieren unter anderem das einzig schöne Anstaltspalais im Werte von bloß 8 Millionen Kronen, in der Bilanz. Sämtliche Häuser der Filialanstalten sind im ganzen mit 42 Millionen aufgenommen. Die gleiche Vorsicht befandete die Bank in der Einstellung des Effektenportefolles. Es ist das ein Umstand, der vom Gesichtspunkte der Goldbilanz sehr verheißungsvoll ist.

Die Lebe über die Wiederherstellung der Bilanzwahrheit

Konferenz der Sparkassen und Banken

Die Vereinigung der Sparkassen und Banken (Lebe) hat gestern unter dem Vorsitz Philipp Weisz eine Generaldirektorenkonferenz gehalten, die sich mit der Frage der Wiederherstellung der Bilanzwahrheit befaßte. Die Konferenz erbrachte folgenden Beschluß:

Die Konferenz hält die ehebaldige Wiederherstellung der Bilanzwahrheit für notwendig, unter Modalitäten, die einerseits auf Grund eines mit entsprechender Umwertung angefertigten neuen Eröffnungsinventars die endgültige Feststellung der Vermögenslage der Gesellschaften, wie auch der Höhe des Stammkapitals und des Reservekapitals ermöglichen, andererseits den Gesellschaften die Gewähr bietet, daß sie im Ausflusse der zur Wiederherstellung der Bilanzwahrheit durchgeführten Operation weder mit Steuern, noch mit Gebühren belastet werden. Vom Gesichtspunkte der Endgültigkeit erachtet es die Konferenz für notwendig, daß das auf dem Goldwert beruhende neue Geldsystem ehestens festgesetzt werde und daß die Gesellschaften ihre umgewertete Bilanz schon unter Zugrundelegung der Goldbilanz dieses neuen Geldsystems, also als sogenannte Goldbilanz, aufstellen können. Die Konferenz findet, daß die Feststellung des neuen Geldsystems nunmehr keinem ernstlichen Hindernis begegnet und hält es für wünschenswert, das Münzwesicht der neuen Geldeinheit in der Weise festzustellen, daß bei dem Übergang von der

Papierkrone 10,000 Kronen gleich der neuen Geldeinheit sein sollen.

Vom Gesichtspunkte der Bestimmung des mit der umgewerteten Bilanz festzustellenden Geschäftsjahres und des Anfangszeitpunktes des bezüglichen Eröffnungsinventars erachtet es die Konferenz für wünschenswert, daß als obligatorischer Anfangszeitpunkt der 1. Januar des Jahres 1926, beziehungsweise bei Unternehmungen, deren Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr nicht zusammenfällt, der erste Tag des auf dem 1. Januar 1926 folgenden Geschäftsjahres festgestellt werde. Es wäre jedoch zu gestatten, daß sie als Anfangszeitpunkt den 1. Januar 1925, beziehungsweise den darauf folgenden ersten Tag ihres Geschäftsjahres bestimmen sollen dürfen.

Was die Feststellung des Minimums des Aktiennominales betrifft, so hält die Konferenz den Verfügungen der modifizierten österreichischen Goldbilanzvorsorge entsprechend die Lösung für zweckdienlich, daß das Minimum des Aktiennominales das Zehnfache der neuen Geldeinheit betrage, daß es aber den Gesellschaften in den Fällen, wo das Nominale einer Aktie unter Berücksichtigung der Anzahl ihrer emittierten Aktien unter dem Fünffzigfachen der neuer Geldeinheit bleiben sollte, freistünde, die Einstellung des Aktienkapitals durch Zusammenlegung derart umgestalteten, daß das Nominale der Aktien höchstens das Fünffzigfache der neuen Geldeinheit ausmache.

Von der Börse.

Schwankende Tendenz. — Geschäftstojigkeit der Nachbörse.

Die Tendenz der Börse war nicht einheitlich. In einzelnen kleinen Papieren waren Meinungskäufe zu verzeichnen, doch waren die Erhöhungen nicht von Bedeutung. Andererseits gewann die Auffassung Raum, daß schon allein die Tatsache, daß Käufe getätigt wurden und infolgedessen Kurserhöhungen zum Vorschein kamen, unter den heutigen Verhältnissen bereits als Zeichen der Besserung gelten kann, umso mehr, da selbst in den führenden Papieren Abschlüsse nur in großen Zwischenräumen zustande kommen können.

Die höheren Kurse der gestrigen Börse wurden von keinem einzigen Papier erreicht, andere Effekten konnten sogar nur unter gestrigen Schlusskursen verkauft werden. Zum Schluss der amtlichen Börzenzeit

zeigte sich im Vergleich zu den niedrigsten Kursen einige Besserung.

An der Nachbörse nahmen die Prolongationen einen glatten Verlauf, da die Spekulation schon gestern ihre Gewinnrealisationen abgewickelt hat. Der Verkehr der führenden Papiere ist auch an der Nachbörse sehr mäßig. Einzelne Börsenmitglieder beabsichtigen, eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, um zu beraten, wie der Geschäftstojigkeit und dem schwankenden Zustand der Börse abzuhelfen wäre. Man denkt da an die Ermäßigung der jeden Schluß belastenden Gebühren, sowie der Börsenverkehrssteuer. Die größte Belastung des Effektengeschäftes ist die Girogebühr, die damals erhöht wurde, als die Konjunktur in höchster Blüte war.

Auf dem Geldmarkt wurden Geschäfte bloß auf Waren, Immobilien und Anwesen geschlossen, da weder für Börsen noch für Industriezwecke Geld zu placieren war. Auf dem Edelmetallmarkt wur-

1925.
 Nr. 1.
 uarelle, Öl-Gruppenführung.
 K
 a!
 bb ki-Edlök, stb. ellett als.
 ház 118-62.
 triokwarenfabrik & MAYER bergstrasse 110
 en
 Personen, einer-Berufe. Beson-derst erfordentlich unter Chiffre dition Max R. terdam (Holland). bestkarten 3000 K.
 Antiquitäten höherer Preise-der andere der Heresien-Kirche. Telefon.
 rt
 ngarni-onyhat
 phat
 a 45. sz. közzét
 ung
 greichste
 paanda

den die Kurse durch größeres Angebot wieder heruntergedrückt. Ungarische 20-Kronen-Goldstücke sind bis auf 296,000 K. zurückgegangen, österreichische blieben unverändert auf 293,000—294,000. Silberkronen gingen auf 5700—5800 K. zurück.

Der Markt der festverzinslichen Papiere und der Pfandbriefe ist vollständig geschäftlos.

Von den an der Nachbörse vorgefallenen Anschlüssen und Kursen erfahren wir folgende (in tausend Kronen):

Banken und Sparkassen: Ung. Kredit 400—401, Britisch-Ungarische 32, Eskomptebank 63, Pesther Kredit 153, Kommerzbank 1104, Vereinigte Hauptstädter 58, Pester Vaterländische 2600.

Mühlen: Erste Budapest 138.5, Hungaria 115, Vittoria 285.

Berg- und Ziegelerwerke: Magnesit 1590—1600, Mlg. Kohlen 3150, Salgó 539, Urifányer 920—925.

Eisen- und Maschinenfabriken: Ganz-Danubius 2540, Ganz Elektrizität 1070, Waffen 670, Rima 136.

Holz: Guttman 555—560, Ofa 465, Rosicker 1765.

Diverse: Kova 200, Ung. Zucker 2140, Glühlampen 900, Affenbier 350.

Vom Getreidemarkt.

Weizen und Roggen um 10,000 Kronen höher.

Der Verkehr blieb trotzdem ganz minimal, da Käufer wie Verkäufer sich absolut reserviert verhalten. Die Umsätze in Weizen und Roggen blieben demgemäß gering. Die Mühlen bezahlten für Weizen 4950 Kronen frachtfrei hier. Ab verschiedenen Stationen wurden kleinere Posten zu 4350 bis 4900 Kronen je nach Verwendungsrichtung gehandelt. Besonders fest lag Roggen, wofür Mühlen und Ausfuhrhändler 4450 Kronen frachtfrei hier bewilligten. Das Mehlgeschäft zeigte heute um eine Nuance mehr Zuvorsicht. Es soll für die galizische Relation, besonders für Roggenmehle, mehr Nachfrage vorhanden sein. Die Preise blieben unverändert. Auch Kleie war mehr gefragt und erzielte 2100 Kronen frachtfrei hier. Prompter Mais fand zu 2350 bis 2400 Kronen frachtfrei hier Käufer. Hafer notiert 3700 bis 4000 Kronen je nach Qualität, Frachtparität oder ob hier. In Serste hat sich ebenso wenig geändert, wie in den übrigen Artikeln.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapest-Borsenbörse werden folgende amtliche Notierungen veröffentlicht: Weizen, Theiß, 76 Mgr., 487,500 bis 490,000, 77 Mgr. 492,500 bis 495,000, 78 Mgr. 497,500 bis 500,000, Komitat Fejer, 76 Mgr., 485,000 bis 487,500, 77 Mgr. 490,000 bis 492,500, 78 Mgr. 495,000 bis 497,500, Roggen 440,000 bis 445,000, Futtergerste 340,000 bis 360,000, Braugerste 450,000 bis 470,000, Hafer 390,000 bis 410,000, Mais 235,000 bis 240,000, Kleie 207,500 bis 210,000. Hirse 250,000 bis 260,000, alles Parität Budapest.

Berson GUMMIABSATZE UND GUMMISOHLEN sind ein unbedingt notwendiger Bestandteil für jeden Schuh. - Vermitteln elastischen Gang, schützen gegen Nässe und sind billiger und dauerhafter als Leder.

(Neue Spekulation in Pfandbriefen.) Jener Zeit des Börsenmarktes, wo das Geschäft in Pfandbriefen abgemindert wird, hat in den letzten Tagen wiederum eine mysteriöse Wendung genommen. Nach der ständigen Geschäftsllosigkeit der letzten Wochen sind in den jüngsten Tagen wieder Schlagworte über verschiedene Valorisierungen in den Vordergrund getreten. Der Glaube griff um sich, daß die Regierung sich jetzt — in Verbindung mit dem für die Landwirtschaft zu beschaffenden Hypothekarkredit — nicht mehr einer bescheidenen Valorisation gegenüber verschließen könne. Eine solche Tatsache würde, nach Ansicht vieler, in hohem Maße das Vertrauen des Kapitals für die Pfandbriefe bestärken. Es geschahen Hinweise darauf, daß Deutschland schon seit langem seine Pfandbriefe mit 15 Prozent valoriert und dies jüngst um weitere 5 Prozent erhöhte. Nach Auffassung der Spekulationskreise ist auch bei uns die Zeit schon reif, daß die Regierung eine gewisse Valorisierung der Pfandbriefe anordne. Die amtlichen Stellen bezogen dieser Frage noch immer mit größter Verschlossenheit, was in Anbetracht des großen Problems bezeichnend ist. Jedenfalls ist es von Schaden, daß durch das Schlagwort der Valorisation eine neue Spekulation

entstanden ist. Die Folge wird sein, daß nach der Erkenntnis von der Unwahrscheinlichkeit der Valorisationsangelegenheit wiederum die Spekulation in den Besitz der Pfandbriefe gelangen wird. Im übrigen war in den letzten Tagen zu beobachten, daß die Pfandbriefemissionen unter großer Vorsicht aufsehbare Mengen von Pfandbrieftitres aufkauften. Als die Spekulation dies bemerkte, zeigte sich wieder großer Warenmangel. In den letzten Tagen wurden unausgelagerte Posten von Hypothekarpfandbriefen der Kommerzbank zu 50,000 bis 52,000 K., Eskomptebank zu 32,000 bis 33,000 K. und Pester Vaterländische zu 14,000 bis 15,000 K. umgesetzt.

(Abbau bei der Pyramis-A.G.) In letzter Zeit hat sich auf dem hiesigen Platz die Nachricht verbreitet, daß die Pyramis-A.G. im stillen liquidieren will. Wie wir erfahren, sind diese Gerüchte auf die Tatsache zurückzuführen, daß die Pyramis-A.G. eine sehr starke Personalreduktion vorgenommen hat. Bloß die Betriebe- und Maschinenabteilung bleibt aufrechterhalten, während die übrigen Abteilungen aufgelassen werden.

(Vom Baureparaturrentredit) sieben den Bau-eigentümern 60 Milliarden Kronen zur Verfügung.

Kurstabelle

I. und II. höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schlusskurs, IV. Schlusskurs vom 19. März in Tausenden Kronen

Table with multiple columns (I, II, III, IV) listing various financial instruments like Banks, Iron Works, and Textile Enterprises with their respective highest, lowest, current, and previous closing prices.

Das rige... keine Bes... des beto...

Das Finanzministerium hat bekanntlich im Herbst vorigen Jahres die Geldinstituts-Zentrale ermächtigt, zur Durchführung der dringenden Reparaturarbeiten an Häusern Kredite in der Gesamthöhe von 100 Milliarden Kronen flüssig zu machen. Von dieser Summe haben die Hauseigentümer der Hauptstadt und der Provinz ungefähr 60 Milliarden in Anspruch genommen, von denen 20 Milliarden zurückbezahlt wurden. Mit hin können die Hauseigentümer für Reparaturzwecke unge fähr 60 Milliarden Kronen in Anspruch nehmen.

(Financial Times.) Die in London erscheinende "Financial Times" erweitert ab heute ihr Blatt mit einer internationalen Bankbeilage, deren haupt sächlichste Artikel in Englisch, Deutsch, Französisch und Spanisch erscheinen. Verfasser dieser Artikel sind die prominentesten Vertreter der internationalen Bankwelt.

(Neue polnische Exportbestimmungen.) Aus Warschau wird telegraphiert: Der Sehung der polni schen Handelskammer hat das Wirtschaftskomitee des Mi nisteriums die Aufhebung der Ausfuhrzölle auf Weis saffe beschlossen. Ferner wurde im Hinblick auf die zu starke Ausfuhr von Kalbfellen, sowie auf die Un terbrechung der Tätigkeit der Lohgerbereien in Polen die Erhöhung des Ausfuhrzölles auf rohe Stab felle bis zu 60 Zloty für 100 Kgr. beschlossen.

(Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und England.) Aus Berlin wird telegraphiert: Der zeit finden hier englisch-deutsche Verhandlungen über die 30prozentige Reparationsabgabe statt. Zweck der Verhandlungen ist, einen Modus zu finden, welcher dem in englisch-deutschen Handelsvertrag gesicherten Meistbegünstigungsprinzip gerecht wird.

(Die Silberausbeutung in Polnisch-Oberschlesien.) Aus Warschau wird telegraphiert: Im Laufe der ersten zehn Monate des vergangenen Jahres belief sich die Silberausbeutung in Polnisch-Oberschlesien auf 8072 Kgr. gegenüber einer solchen von 8172 Kgr. während des ganzen Jahres 1923 und von bloß 7389 Kgr. im Jahre 1913.

Nützliche Kurze der Ung. Nationalbank.

20. März.

Schlusskurse.	
Cesirr. Kronen	10170-10280
Wien	10170-10280
Mark (Millionen)	16954-17118
Berlin	17154-17288
Paris	2118-2158
Schweizerische Krone	2118-2158
Frag	1114-1126
Dinar	1184-1142
Belgrad	520-528
Lawa	525-529
Sophia	347-349
Lei	347-349
Bukarest	347-349
Polnische Zloty	13728-13882
Warschau	13828-13912
Lira	2937-2955
Mailand	2937-2955
Franz. Franc	3736-3780
Paris	3736-3780

Devisenkurs.

Kurse	Wien	Berlin	Prag	Zürich	
				Schluss	Nachmittag
Budapest	0.009840	0.009817	0.0472	0.0072	0.0072
Berlin	169.-	171.50	171.50	123.50	123.50
Mark	169.50	171.50	171.50	73.25	73.25
Oester. Bankn.	136.40	136.40	136.40	100.-	100.-
Warschau	8.86	8.86	8.86	2.45	2.50
Bukarest	5.15	3.08	54.50	3.77 1/2	3.77 1/2
Sophia	11.20	6.64	53.75	8.22 1/2	8.22 1/2
Belgrad	21.07 1/2	12.45	15.40	15.8 1/2	15.8 1/2
Prag	28.85	17.07	128.50	21.07 1/2	21.07 1/2
Mailand	26.89	21.81	176.-	26.85	26.85 1/2
Paris	3885.-	2007.50	19287.50	2479.50	2479.50
Brüssel	710.60	420.-	3895.-	519.75	519.75
London	283.90	167.78	1387.75	217.15	217.15
Newyork	129.-	76.13	615.75	98.75	98.75
Amsterdam	191.20	113.20	915.25	139.75	139.75
Kopenhagen	108.50	64.85	528.-	80.-	80.-
Stockholm	100.70	59.80	482.25	73.85	73.85
Oslo	136.85	50.92	654.25	-	-
Madrid	-	-	-	-	-
Zürich	-	-	-	-	-

Wien, 20. März. Ungarische Krone 0.009790 G., 0.009870 W., Budapest Devis 0.009820 G., 0.009860 W.
 Zagreb, 20. März. Budapest 0.0875, Wien 892.50, Berlin ---, Prag 183.50, Sophia ---, Bukarest ---.

Ausländische Börsen.

Wien, 20. März. An der Effectenbörse war heute keine Veränderung. Die Speculation erhielt von nir gends eine Anregung, infolge des Wochenschlusses und des bevorstehenden Arrangements bestand große Liqui dation.

Zoltán FELE CSUKAMAJOLA

a legjobb! Zoltán Béla gyógyszerésztára, Budapest, Szabadság-tér.

Die Warenmärkte. Wochenbericht der Firma Ludwig Bauer & Bruder A.G. In den letzten Tagen stand der Markt unter der r u d g ä n g i g e n Tendenz Amerika. Man meldete von dort, besonders in den ersten drei Wochentagen, sehr tiefe Preise und obwohl die Reinigung bestand, sich von der überseeischen Speculation zu emanzipieren, konnten sich die europäischen Märkte dem Einfluss dieser Tendenz nicht ganz entziehen. Allgemeine Lustlosigkeit beherrschte die Gemüter und nur der dringendste Bedarf wurde gedeckt. Gegen Wochenende scheint es zu einem Stillstande gekommen zu sein und der Markt hat sich beruhigt. Man notiert alles per Ankauf, Portität Budapest:

Feine Weizenkleie	2200 K.
Rübenmehl Nr. 8	3000
Wahlweizen	2300
Wahlweizen	2600
Weizenrohschlempe	3300
Getreidebrot	3200
Malzkeime	2200
Melasse	1400
Getrocknete Rübenrüben	1400
Leinöl	3000

Die Warenmärkte

Kraftfutter

Wochenbericht der Firma R. Homeier & Söhne Akt.-Ges. Eisen. Im Geschäftsgange ist eine wesentliche Ver änderung nicht zu verzeichnen. Es würde sich sicherlich ein größerer Verkehr erzielen lassen, wenn die Kreditverhält nisse dies nicht verhindern würden. Die Tendenz kann immerhin als eine feste bezeichnet werden. Es notieren:

Stabeisen	4500 K.
Rohstahl	5250
Grabböcke	4900
Feinstblech	5850
Verzinkte Bleche	9950
Drahtstähle	6600
Draht, blank	5350
Nägel	10735

Eisen und Metalle

Metalle. Auf dem internationalen Markt hat sich die Lage kaum verändert. Auf dem hiesigen Markt bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen und verlief sehr ruhig. Es notieren:

Zinn	112,000 K.
Blei	16,500
Zink	15,500
Antifer	50,000

Firniss, Lacke und Farben

Bericht der Firma Schmidt & Grünstein, Budapest. Im Zusammenhang mit der großen Weizenbarste in Amerika hat sich Leinöl in Argentinien sehr verkauft und unter dem Einfluss dieser Klarheit haben die maßgebenden Märkte in Holland und England auch ihrerseits die Preise von Leinöl um 3-5% herabgesetzt. Auf unserem Platze betrug der Rückgang von Leinölpreis 1000 K. per Hektoliter, während alle übrigen Artikel ohne Veränderung blieben. Das Geschäft war sehr mangelhaft, da sich sowohl die Zwischenhändler als auch die Konsumenten wegen der schlechten Witterung von größeren Käufen vollkommen fern hielten.

Chefredakteur: Dr. Josef Strasser.
 Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Kunka.
 Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag A.G.
 Für den Verlag verantwortlich: Moriz Balázs.
 Druck der Hungaria Zeitungsdruckerei A.G.
 Verantwortlich: Géza Schmidt.

Magyar Kir. Opera.
 Tosca.
 Kezdet 7 órakor.

Nemzeti Színház.
 A Juss.
 Kezdet 7 órakor.

Kamara Színház.
 Vége a szép nyárnak.
 Kezdet 8 órakor.

Városi Színház.
 Frasquita.
 Kezdet 8 órakor.

Belvárosi Színház.
 Fej vagy írás.
 Kezdet 8 órakor.

Apollo Színház.
 (Hétköznaponként, Eski-tér)
 Telefon: József 150-01.

Leánygimnázium
Buckoné leánykérőben
Tungsram
Fajl kaland
Szöllősi Rózsi stb.
 Kezdet 8 órakor.

KIS KOMÉDIA
 VI., Róvay-u. 18. Telefon: 14-22.
 Márciusi műsor:
ROTT és STEINHARDT
 felléptével
Kettesben a 2-ben
 és **Jellinek**
 alágerbörtörténetek
Kuplégár, énekes-lépcső tréfa.
 Steinhardt, R. Türk Berta, Lénárd.
 Kezdet 1/2 órakor.

KAMARA
 (Magyar népművészeti társulat)
 (Hungaria-fürdő palotájában)
 Dobány-utca 42. Nyár-utca sarok.
Nevezd meg a bűnöst!
A jeges halál
 Előadások 5, 7, 8 és 9 órakor.

Nyugat-Mozgo.
 Teréz-körút 41. Telefon: 71-52.
Három korszak
Fekete Pierrot
 Előadások 1/4, 1/2, 3/4 és 9 órakor.

ODEON.
 Rottenbiller-u. 87/B. Tel.: J. 2-68.
A bosszu földje
A gyöngyempészek
Magyar híradó
 Előadások 1/4, 1/2, 3/4 és 9 órakor.

PAPAGÁLY.
 Kezdet 11 órakor.

Roya Urteum.
 Erzsébet-körút 31.
 Telefon: József 121-67, 121-68.
Roseray, Capella,
Lord Ain stb.
 Kezdet 8 órakor.

Terézkörúti-Színház.
 Teréz-körút 46.
A hittanár
 Salamon Bálával a főszerepben.

A császár vacsorája
 Kabos Gyulával a főszerepben.
 Kezdet 8 órakor.

BELVÁROSI MOZGÓ.
 IV., Irányi-u. 21. Tel.: J. 153-88
Colette
Kutya van a kertben
Angol híradó
 Előadások 5, 7 és 9 órakor.

CAPITOL
 Filmpalais beim Ostbahnhof
 Telefon: Josef 142-09.
Korunk lányai
 erkölcsi tanítás 7 felvonásban
Az élet koldusai
 Dráma 6 felv. P'Los-Way's trió
 Előadások 5, 7 és 9 órakor.

Carmen-Mozgó.
 Erzsébet-körút 5. Tel.: J. 129-54.
Flóta és hegedű
A fekete Pierrot
 Előadások 4 óráig kezdődőleg.
 Jegyelővétel 11-1 óráig.

Diana-Mozgó.
 V., Visszgrádi-utca 11/a.
Magyar híradó
Pilott és Tiroty
Pávahercegnő
 Előadások 5, 7 és 9 órakor.

ELIT-MOZGÓ.
 Vigaszínház mellett.
A fehér apáca
 Lilian Gish legnagyobb 12 felv. drámája, bővített zenekarral.
 Fényes kísérőműsor.
 Előadások 5, 1/4 és 1/2 órakor.

ROYAL-APOLLO.
 Erzsébet-körút 45/47. Tel.: J. 119-34.
ROSITA
 Színmű 3 felvonásban.
 Főszereplő: MARY PICKFORD
 Előadások 1/4, 1/2 és 1/4 órakor.

TIVOLI.
 Nagyszínház-utca 3. Telefon 30-49.
Édes apám!
 (A vérség anyjában)
Wauwau
 A főszerepben: Theodor Robert
 May Me Avoy és Conrad Nagel
 Előadások 5, 1/4 és 1/2 órakor.

URANIA.
 Rákóczi-ut 21. Telefon: J. 121-95.
Nibelungok
 Összgermán eposz 8 felvonásban.
 I.-II. rész egyszerre.
 Előadások 5, 7, 8, 9 és 10 órakor.

Schiffbriefe!
Unter folgenden Schiffen erliegen Briefe in unserer Administration: „Bruma Posten“, „Arter“, „L. P.“, „Fische Blondine“, „Blau und Blau“.

KAUF, VERKAUF

Spezialgeschäft für Silberaufbehalter. Szegedi Nándor, Juwelier, Muzeum-körút 17. 19153

Beszélt papagály 1 millióért, Vivarium, Király-utca 47. udvarban. 3887

MÖBEL, TEPPICHE

Restaurierungstisch, rezbutor, vasbutor, agybeték, összeszükséges vaszkák, legelőszobában Prohászka-gyár. VI. Gróf Zichy Jenő-utca 46. 5639

Vasbutor, rezbutor, sodrony-ágybetét gyári árban. Vasbutorgyári lerakatban. Veszély-utca 36. 5693

Vasbutor, rezbutor, sodrony-ágybetét gyári árban. Vasbutorgyári lerakatban. Király-utca 66. Teréz-körút sarok. 5692

E. ossobatalak gyönyörű kivitelben olcsón kaphatók Haas Miksánál, Hajó-utca 12. 4435

WÄSCHE

Verkaufen Sie nicht Ihre Bekleidungsstücke, Biergegenstände, ehe Sie unsere Firma befehrt haben. Unsere angebotenen Preise werden Sie überraschen. „Kohoko“ Kaufhandlung, Király-utca 87. Telefon 134-34. 3858

BEKLEIDUNG

Meglepi árát fizetek viselt férjruhákért. Wertheimer, Gróf Zichy Jenő-utca 23. Telefon 165-23. 3880

Perfekte gute Schneiderin empfindt sich bei gezeigten Damen geht auch ins Haus nach. L. A.-né, Nagyvács-utca 23. I. 14. 19207

OFFENE STELLEN

Ügynökök felvételnek előnyös feltételek mellett csomagolópapír és irodai papírok eladására. Sár, Róza-utca 48. 19297

STELLENGESUCHE

Dame der Gesellschaft, tollfingrig unabhängig, hervortragend musikalisch sprachkundig sucht Stelle als Hausdame, Nitterhelfer, Vertreterin oder sonst ähnliche Stelle kann mit besten Referenzen dienen. Nitterhelfervertreterin 882* an die Exp. 18882

Intelligente Dame sucht 2-3stündige Beschäftigung. Buchstaben erbeiten unter „Gewissenhaft 40“ an die Exp. 19305

Intelligens, jó megjelenésű, jó beszélőképességű úrnember utazói állást keres. Spitzer Lajos, Fecske-utca 37. ajtó 3. 19245

Mellette Frau möchte mit ebenfalls Herr oder Frau gemeinschaftlich zu führen. „Die Wohnung haben 256“ Exp. 19256

Utazó, a norinbergi, rövid-áru, ostarú és vegyszeti szakmában jól bevezetett, jó megjelenésű, 15 éves praxisal bír elsőrendű munkaerő az ország bármely területén, illetve városában jártas, fix javadalmazás mellett kiváló szolid cégnél utazói állást vállal. „Jó referencia“ jelzőre a kiadónvatalba. 19285

Alast keres gyakorott tisztviselő, volt nevelő, házikisasszony felsőbb iskolát járt, mindenben perfekt, magyar-német tudással, komoly, középkorú urleány. Vidékre is uradalomba, kimondottan urcsaládnál, szerény igényekkel. Köhánya, Füzér-utca harmincnyolc. lakats. 19284

DIENST UND ARBEIT

Tüchtig Sinderpfelegerin mit guten Zeugnisse sucht Stelle, auch Proming. Föhérceg Sándor-utca 17. I. 37.

Kárpitos házakhoz, házunkivül olcsón ajánlkozik. Szabó, Oriás-utca 37. 19281

UNTERRICHT

Hogedoktatás akadémia módszer szerint ad Krausz Miksa, VI. Gróf Zichy Jenő-utca 15. II. I. Telefon 105-57. 19155

Gepräfte Klavierlehrerin mit langjähriger Praxis, die für die Klavierie vorbereitet, hat noch einige Stunden zu vergeben. Rákóczi-utca 74. III. 5. 19157

Engländerin unterrichtet gewöhnlich hat noch einige Stunden frei. V. Zápolya-utca 22. III. 2. Von 1/2-1/3 Uhr zu sprechen. 19321

Francia, német vagy angol nyelvet kiváló módszerrel tanítja oktanárnő Gyors eredmény. Rákóczi-utca 24. III. 4. Telefon J. 28-65. 3882

Zongoraórákat akadémia módszer szerint ad Krausz Róza, VI. Gróf Zichy Jenő-utca 15. II. I. Telefon 105-57. 19156

Sinderfräulein und Sinderpfelegerinnen empfiehlt Fefete Adolf, Vilmos császár-utca 16. 19334

Fräulein zu ständiger Klavierlehrerin sucht. Király-utca 14. II. 2. 4436

Deutsches Fräulein zu einem ständigen Stuben zum ständigen Eintritt gesucht. Lovas-utca 14. földsz. 2. 19330

Deutsch-franz. Fräulein, engl. Klavier, judi. Vormittagsstelle. „Sofort 325“ Exp. 19325

Intelligente Erziehlerin mit langjähriger Erfahrung und Klavierkenntnissen sucht Stelle in nur feinem Hause oder tagsüber. „Unter 1. P. 327“ Exp. 19327

Mellette Dame erzieht perfecten deutschen Sprachunterricht nach modernster Methode. Anträge unter „Leid täglich 304“ an die Exp. 19304

Deutsche Erzieherinnen, Frauen sucht Kenyérkeresőnk Szövetsége. Régi posta-utca 15. Vorzujellen Wochentagen von 2-4 Munkaadóknak díjtalan állásközvetítés. Tel.: 48-69. 19289

Deutsch-französisches Fräulein, Klavier, Englisch, Nähen sucht Vormittagsstelle mit Mittag. Unter „Sogleich 288“ an die Exp. 19328

Perfekte Französi übernimmt französische Korrespondenz, erzieht Unterricht, Grammatik u. Konversation. Unter „Gemeinschaft 295“ an die Exp. 19295

Perfekte Erzieherin mit langjähriger Erfahrung in Haushaltung sucht Stelle nur in bestem Hause. Unter „Schleierin“ an die Exp. 19300

MUSIK

Kurze französische Klaviers, Weltmarke fünfzehn Millionen Steinberg, Budapest. Rákóczi-utca 12. 3838

Chor-klaviere mit feinen neuen Modellen ist die erste führende Marke der Welt geworden. Alleiniger Vertreter für ganz Ungarn nur Klavierfabrik Kerekes, Vilmos császár-utca 21. Vorzujelb die beliebtesten Fabrikate, neu u. wenig gebraucht, ebenfalls auf Lager. Stimmung, Reparatur, Transporte gewissenhaft. 3874

REALITÄTEN

Realitas - Aktiengesellschaft, Erzsébet-körút 27, Gambinus-Palats. Telefon: József 121-93. Telegrammadresse: Realitas-Budapest. 2517

Ingatlan vétel és eladásnál keresse fel „Margó“-l. Föhérceg Sándor-utca 22. 5703

HÄUSER

Szép Honánál 600 négyszögöles parkirozott telekkel, 4-szobás modern villa, 680 mill. Harrach, Egyetem-u. hat.

Zugligthen 1200 négyszögöles árnyas kertben, hétszobás főuri nyaraló, 900 millió Harrach, Egyetem-u. hat.

Thököly-utnál háromszobás modern villa, 350 millió. Harrach, Egyetem-utca hat.

Döbrentei-térnél családiház, öt- és kétszobás lakással, ötszobás minden kényelmet kielégítő lakás, elfoglalható, 650 millió. Harrach, Egyetem-utca hat.

Röszadombon kétszer háromszobás modern villa, háromszobás elfoglalható lakással, 650 millió. Harrach, Egyetem-utca hat.

Kisgellérthegyen négyszobás villa, 350 millió. Harrach, Egyetem-utca hat.

Kristina-térnél négyszobás modern családiház, beköltözhető, 500 millió. Harrach, Egyetem-utca hat.

KOMPAGNON

Das Bureau Ferenczy erledigt Affidierungen, Finanzierungen, ruf, diskret. Rufumring 5485

Dank der Freundlichkeit seiner Leser

ist das

„Neues Pester Journal“

in der glücklichen Lage,

die Ausstattung für ein Ehepaar gratis auszulosen

unter den Abonnenten

Die Ausstattung wird am 29. Mai a. e. unter allen Abonnenten des „Neues Pester Journal“, auch jenen, die bis spätestens 31. März das Blatt auf mindestens ein Vierteljahr abonniert haben, in Anwesenheit eines königlichen Notars ausgelost.

Es gibt nur einen Gewinn. Eine Ehe-Ausstattung.

Die Lose werden allen Abonnenten gratis und franko zugestellt.

Die vorläufige Liste der Gegenstände der Ausstattung und die Firmen, von denen diese herrühren, ist folgende:

Kodewarenhaus Holzer, IV. Kossuth Lajosgasse 9: ein elegantes Damenkleid.

Kroh J. Jenő, Möbelgrosshändler, VII. Akáca-utca 45: ein komplettes Speisezimmer, bestehend aus: 1 Kredenz, 1 Pfeiler, 1 Tisch und 6 Sessel.

Bleier, Möbelwarenhause, VII. Akáca-utca 7: ein komplettes Schlafzimmer, bestehend aus 2 Betten, 2 Schränken, 2 Nachtkästchen und 1 Toilettenspiegel.

Kroh J. Jenő, Möbelgrosshändler, VII. Akáca-utca 45: eine komplette Kücheneinrichtung, bestehend aus: 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 1 Holz- und Kohlenkiste, 1 Mistkiste, 2 Hocker, weiss angestrichen.

Nagy János, Tapezierer, IV. Cukor-utca 5 (gewesene Himzö-utca): eine Chaiselongue, 180x80 Zm., mit grauem Damastüberzug.

Dostál u. Krútsch (Modsalon), V. Vilmos császár-utca 36, III. 5: ein Morgenkleid.

Bálint und Dán, Juweliers, IV. Kossuth Lajos-utca 13: eine wertvolle Armbanduhr aus Gold, eine Weckeruhr, Marke „Atlantik“ mit Ständer, ein silberner Modespiegel mit Email, eine silberne Herrenknopfgarnitur.

Salon Tauszky, VII. Király-utca 13, III. Gebäude: ein prachtvoller Damenhut.

Ludwig Heves, V. Bécsi-utca 8: eine Damen-Wäsche-Anstattung.

Iloa Scheiner, V. Bécsi-utca 8: einen echten Spitzenvorhang.

Géza Salamonovits u. Sohn, Kleidergrosshändler, VI. Vilmos császár-utca 15: ein moderner Herrenanzug.

Martos, IV. Váci-utca 11-b: ein Paar herrliche Damenschuhe, nach Auswahl des glücklichen Gewinners.

Mezey, Schuhsalon, VI. Andrassy-utca 16: ein Paar prachtvolle Herrenschuhe, nach Auswahl des Gewinners.

Arany und Lukács, Juweliers, IV. Petöfi Sándorgasse 18: zwei goldene Verlobungsringe.

Argentorwerke, IV. Váci-utca 5: eine Blumenvase aus Chinasilber mit feinschmelzender Glaslinse.

Sternberg Armin és Testvérek, Königl. Ung. Hofmusikinstrumenten-Fabrik, VII. Rákóczi-utca 60: ein Grammophon mit prachtvollem Klang.

Ungar. Elekthermax-A.-G., VI. Békeplatz 3: eine elektrische Kaffeekochmaschine für 6 Personen, ein elektrisches Bügelleisen, ein elektrisches Emailkochgeschirr von 1 1/2 Liter.

Komlós Mór, Lusterfabrik, VI. O-utca 15 und Lázár-utca 16 (hinter der Oper): ein Speisezimmerluster, eine Schlafzimmerschrank und zwei Nachtkästchen-Stehlampen.

Artur Edinger, VI. Fabrikengasse 21: ein Gaskocher.

Erdélyi borozó (Inhaber Ignaz Spiegel), Dalszínház-utca 8: ein Hochzeitsmahl für 12 Personen.

Armin Burg, Lederwarenfabrik, IV. Koronagasse 3: ein Coupecoffer.

M. E. Mayer, Wien-Budapest, IV. Koronaherceg-utca 14-16: Kölnerwasser in einem geschliffenen Flacon, einen echten MEM-Rasierapparat.

Vox Radio-A.-G., IV. Városház-utca 4: ein Vox-Radio-apparat in der Wohnung aufmontiert.

A. Hendrich, gewesene erzhertzogliche Blumenhalle, VI. Esküstrasse 5: ein schönes Brautkleid.

Prohászka János, egl. ung. patentierte Messingmöbelfabrik, VI. Gróf Zichy Jenő-utca 46: ein Doppel-Messing-Ehebett mit dem weltberühmten pat. Banddraht-Einsatz.

Klein Gyula és Társa, Eisen-, Messingmöbel- und Drahtbettenfabrik, VII. Dob-utca 58: ein weiss emailiertes, zusammenlegbares Eisenbett mit Drahtmatratze. (Eigenes Fabrikat.)

Unger, VII. Király-utca 45: ein Porzellanservice und ein geschliffenes Glasservice.

Nemzeti Nagy Aruház, VII. Király-utca 7: zwei Gobelin-Bettecken und eine Gobelin-Tischdecke.

Steiner Mór Nachfolger, VI. Király-utca 2: ein 3 1/2 Meter langer, 67 Zentimeter breiter Linoleum-Laufteppich.

Diamond Miksa, VII. Király-utca 11: eine Herrenwäsche-Anstattung.

Salvator-Verbandstofffabriks-A.-G., VI. Nagymező-utca 4: ein Paar Damenschneeschuhe und ein Paar Herrenschneeschuhe.

Hogedüs u. Hevesi, Geschäft für elektrotechnische Unternehmungen, IV. Hajó-utca 8-10, im Hof: ein elektrischer Heizofen.

Warenhaus Rosenberg Adolf, Eingang VI. Király-utca 32 und Kazár-utca 2 (Ecklokal): zwei Bettecken.

José Wasserberger, Hutmachermester, V. Lipót-körút 12: ein Zylinderhut.

Piumei Kávéipari és Aruforgalmi Rt., IV. Hajó-utca 8-10: zwei Dosen á 1/2 Pfand Popoffi-Chinates.

GÜTER, GRÜNDE

Das Güterbureau Josef Ferenczy hält familiäre verkaufbare Güter und Gutsparthungen in Ungarn in Eisen, wie auch ernste Käufer. Rufumring abh. Söjlet 132-78. 5457

Budapesttől 60 kilométerre 200 katasztrális hold, melyből 50 hold elsőrendű fekete homok, szántó, 35 hold elsőrendű karóztott szőlő, 115 hold elsőrendű szénatermő talaj, kilencszobás gyönyörű urilakással, remek gazdasági épületekkel, minden épület eternitpalával fedve, a lakóház 6000 termő gyümölcsfával körülvett ősi parkban, 1500 hektoliter őrjártalmu boroshordóval, remek pinceszobák borászati felszereléssel, vasutállomástól makadám-úton 7 kilométernyire. Ára 270 ezer arnykorona, melynek kétharmad része a vételkor, a többi két-három év alatt törleszthető. Harrach, Egyetem-utca hat.

FABRIKEN, MÜHLEN

Das Bureau Ferenczy erledigt den Verkauf von Mühlen ruf, diskret. Rufumring 5485

GESCHÄFTE

Üzletvevők, biztos megéltést keresnek vendéglő, kávéházat, fűszerüzlet, kávémezt, bármily ipari üzemet. Gyógy László-irodában vehetnek legelőszobában. Budapest, Conti-u. hét. 1035

Mielott határozat vess, keresse fel bizalommal irodamát. Szigetl. Sömmelweis-utca. hét. 5594

Das Bureau Ferenczy erledigt Geschäftsverträge ruf, diskret. Rufumring 5485

Üzletbelyiségek Erzsébet-körúton, Teréz-körúton, Lipót-körút u. Vilmos császár-úton, Károly-körúton, Múzeum-körúton, József-körúton, Ferenc-körúton, Andrassy-úton, Baross-téren, Király-utcában, Nagymező-utcában és minden mellekútcában szép portálós üzletbelyiségek olcsón eladó. Haupt, Rákóczi-utca 68. Telefon: József 60-60. 1939

Fűszer-csemegeüzlet, legforgalmasabb helyen, elegáns berendezve, kimutatható nagy forgalommal, közvetlen lakással, sürgösen olcsón eladó. Ezenkívül több kisebb-nagyobb fűszer-csemegeüzlet olcsón eladó. Haupt, Rákóczi-utca 68. 1934

Kávémezt, legforgalmasabb helyen, csinosan berendezve, kimutatható biztos megéltéssel, közvetlen lakással, sürgösen olcsón eladó. Ezenkívül több kisebb-nagyobb kávémezt olcsón eladó. Haupt, Rákóczi-utca 68. 1934

Vendéglő, legforgalmasabb helyen, sötét-étteremmel, közvetlen lakással, kimutatható nagy forgalommal, masszív berendezéssel, nyolcvanmillióért eladó. Ezenkívül több kisebb-nagyobb vendéglő olcsón eladó. Haupt, Rákóczi-utca 68. 1934

Szálloda, legforgalmasabb helyen, hideg-, melegvíz, légtűtés, elegáns berendezve, szobák alulandóan telve, kimutatható 60 milliót jövedelmezés tiszán havonta, külföldre utazás miatt, kedvező fizetési feltételekkel sürgösen olcsón eladó. Ezenkívül több kisebb-nagyobb szálloda olcsón eladó. Haupt, Rákóczi-utca 68. Telefon: József 60-50. 1934

GELD, HYPOTHEKAR-DARLEHEN

Készen tőkét mezőgazdásnál, a gyárivarban és árukereskedelemben heti 1% kamattal gyűmölcsözteszték. Azonnali pénzkiosztások folyó-stunk. Both-Bank hitel-osztálya, Budapest, Vilmos császár-utca 45. Alapítva. 1908. 5905

Kölosont azonnal folyosít kizárólag kereskedőknek banküzlet Rákóczi-utca 17. 5040

Pénzt azonnal kibelyezem, heti vagy havi koszkamatozás mellett betéteket elfogadok. Freund, Miksa-u. 13. 659

Pénzt kibelyezem előnyös feltételek mellett biztos fedezet ellenében. Es-scompt, Vadász-u. 34. Telefon 193-89. 3885

Bureau Ferenczy erledigt Geld-darlehenangelegenheiten ruf, diskret. Rufumring 5485

Pénzkiosztást folyosít más denre legelőszobában Es-scompt, Vadász-u. 34. Telefon 193-89. 3884

Iparvállalat, a Belvárosban szép helyiséggel berendezve rendelkezéssel ellátva, 50-60 millióval finanszírozott keres. Tőkebiztosítva 319 alatt e lap kiadó hivatalába. 19819

MIETUNG UND VERMIETUNG

Lakásigényeket felelősséggel három napon belül kielégíti „Margó“, Föhérceg Sándor-utca 22. 5708

Bármilyen átadó lakást legelőszobában értékesíti „Margó“, Föhérceg Sándor-utca 22. 5704

Ferenczy Böhningebureau emlebit ruf, diskret, mit Bestantwortung Ihre Böhningebgelegenheit. Rufumring 5485

Wohnungen zu übergeben:

Dreizimmerige moderne Böhningebwohnung mit feinstem Einrichtung unter günstigen Böhningebbedingungen zu übergeben. Dohány-utca 78, III. 35, vis-à-vis dem Bitt. 19322

Háromszobás utcai lakás minden komforttal sürgösen átadó. Ezenkívül több kisebb-nagyobb lakás Budapest minden kerületében átadó. Haupt, Rákóczi-utca 68. 1895

Möblierte Zimmer Verpflegung

Léposonháló különbejáratu, egy-másbanviló két buruzott szoba a varban, kertre, kiváló garzonlakoslat, egy vagy két u részére kiadó. Házfelügyelő, Fö-utca 2. délelőntként. 19331

DIVERSE

Bisalmes Gyekben ayomon, megfigyel, informal magánkutató vállalat. Rákóczi-utca ötvenhét-b, földpészoház József 52-73. Tulaidonos báró Rómy. 4577

HEIRATSANTRÁGE

Feirat vermittelt diskret in den besten Kreisen. Vermittler, Verfügnij taglich von 9-12 und 3-6, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Feiratens möchte intelligente 39jährige ist vorliebende Dame. Befehlénigaffe 54, II. 27. Telefon 3. 119-75. 5850

In Feiratvermittlungangelegenheiten belieben Sie sich mit Vertrauen an das älteste und bestene eingeführte Bureau Davidovics, Eljibethring 17, zu wenden. Empfiehlt nur reelle Partien. 5397

Fürhesmenendök előjegyzve 17 évtől feljebb. Hozományösszeg több milliót koránál készpénzben földirtokban. Benősiúlések ismerkedés kieszközöl Nagy Jenő alismerten legelőszobák házassági irodája. Rákóczi-utca 57/b. Telefon (Cégnélküli levelezés). 4577

Házasságokat előkeid, vagyónos keresztény körökben diszkretes közveti Farago irodája, Népszínház-utca tizenhat. Cégjelzőstelen levelezés. Díjtalan felvilágosítás. 495

Feiratvermittler empfiehlt sich. Anträge „Ohne Vorbehalt“ an die Exp. 81724

Gebildeter, hochintelligenter junger Mann, 30er, in Kommerzstellen gut dotierter Position hier, sucht behufs Feirat intelligentes Mädchen ober jüngere Witme mit entsprechender Mitgift. Anträge erbeten unter Diskretion an die Exp. 90430

KORRESPONDENZ

Gammerichmied. S. ist sehr ungehalten, doch auf seinem vor drei Wochen geschriebenen Briefe bisher keine Antwort. Ruffe O. 91420

Intelligente luftige Wienerin wünscht ehrbare Bekanntschaft mit intelligent, besseren Herrn. Unter „Fische Blondine 274“ an die Exp. 19274

Fische geidiebene Frau, 28 Jahre, sucht die ehrl. Bekanntschaft eines netten Herrn. Unter „Marionette 241“ Exp. 19241

KOSMETIK

„Sautol.“ Neuheit gegen Falten und Runzeln für Damen und Herren. Erfolg sofort. Damenfriseur Zwickl, V. Dohány-utca 1. 3853

Gr.

Aboune

Eingel

und be

Räume

oberster

Modern

nehmen

unterge

neue

Die

hinter

len U

halb

Herren

gerliche

fortge

nen S

völlig

tatsächl

überall

jein, he

die zve

menie

viende

Antist

rierung

zufus

geichert

von g

haus, m

Möglich

einge

jeine

Dieses

vormar

jomen, d

kom. D

Weite

haus zu

ichen

hatten,

gerum

Porlage

Überja

nicht in

vatio g

Brette

niederste

Schneer

in dem

Chapel.

der Him

jaunt de

Stadthei

mit jen

Leute, b

flint, b

Binden

Fuselba

überall

wegger

der mit

Seeman

geringer

derien

ist der

brechen

trifft, so

befleibet

vor. M

Laternen

mitig d

der App

Auf